LITERÄRISCHES FREIBURG IM BREISGAU, ODER VERZEICHNISS DER GEGENWÄRTIG...

Cajetan JAEGER

Digitized by Google

Digitized by Google

HIST.C 14.

Digitized by Google

Literärisches Freiburg
im Breisgau,
oder
Verzeichniß
der
gegenwärtig zu Freiburg im Breisgau
lebenden Schriftsteller,
mit
Angabe der Hauptzüge ihrer Laufbahn und der von ihnen im Drucke erschienenen Schriften.

Herausgegeben
von
Cajetan Jäger,
Großherzoglichem Hofgerichts-Sekretär.

Freiburg, 1839.
Druck und Verlag von Franz Xaver Wangler.

Digitized by Google

Digitized by Google

Seiner Hochwohlgeboren dem Herrn

Karl Friedrich Nebenius,

Dr. der Rechte, Großherzoglichem Staatsrathe und Präsidenten des Ministeriums des Innern, Commandeur des Großherzoglich badischen Zähringer Löwen-Ordens, des Königlich preußischen rothen Adler-Ordens, des Kurfürstlich hessischen Löwen-Ordens und des Großherzoglich hessischen Ludwigs-Ordens, — Mitglieds mehrerer gelehrten Gesellschaften,

dem

vielfach ausgezeichneten Schriftsteller, wohlwollenden Beförderer und steten Beschützer aller wissenschaftlichen Bestrebungen, dessen thätigen Bemühungen Baden vorzugsweise die neuen Schulgesetze und durch sie die Grundlage aller gelehrten Bildung verdankt,

aus

reinster Hochachtung und Verehrung

ehrerbietigst gewidmet

von dem Herausgeber

C. Jäger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Der um die Geschichte der Stadt Freiburg und ihrer Anstalten hochverdiente Herr Geistliche Rath und Professor **Dr.** H. Schreiber hat der, im Jahr 1825 erschienenen, ersten Ausgabe seiner Geschichte und Beschreibung von Freiburg ein „Literärisches Freiburg" beigegeben, wie dieß auch früher (1815) von Hartleben, in seinem statistischen Gemälde der Residenzstadt Karlsruhe, in Bezug auf die Schriftsteller dieser Stadt geschehen ist. Diese Beiträge zur Literär-Geschichte des Großherzogthums Baden fanden um so größern Beifall, als außer ihnen und jenem, welchen Leichtlen in seinem Almanach der Universität Heidelberg auf das Jahr 1813 rücksichtlich der dortigen Universitätslehrer gab, keine ähnliche zusammengestellte Nachrichten über die inländischen Schriftsteller bekannt gemacht wurden. Ungerne vermißte man in der, im letztverflossenen Jahre dahier erschienenen, zweiten Ausgabe der Beschreibung Freiburgs von Herrn Professor Schreiber einen ähnlichen Anhang, zumal im Verlaufe der

Digitized by Google

seit der ersten Ausgabe verflossenen fünfzehn Jahre, so manche Veränderung im Personalstande der hiesigen Schriftsteller, durch Tod und Wegzug, entstanden war. Dieß veranlaßte mich, den Versuch einer neuen Bearbeitung zu wagen. In wiefern solche den Erwartungen, die man an eine derartige Zusammenstellung machen kann, entspreche, muß ich der billigen Beurtheilung sachkundiger Männer überlassen. Diesen ist nicht unbekannt, welche Schwierigkeiten bei einem derartigen Unternehmen zu überwinden sind.

Um einige Abwechslung in die biographischen Notizen zu bringen, sind manche etwas ausführlicher, als es bei ähnlichen Werken sonst der Fall ist, gegeben worden. Die Verhältnisse manches Schriftstellers sind auch von der Art, daß eine nähere Kenntniß seiner Lebensumstände nur erwünscht seyn kann. Dadurch hoffe ich dem etwaigen Vorwurfe, die einzelnen Artikel nicht streng genug objectiv gehalten zu haben, genügend begegnet zu seyn.

Von den verzeichneten 75 hiesigen Schriftstellern sind ihren Studien nach:

Theologen . .	20	Mediciner . .	12
Juristen . .	27	Philologen .	11
Vom Schreibereifache . .	3	Schullehrer .	1
		Militär . .	1

Digitized by Google

Katholischer Religion sind 58, evangelischer 17, im gleichen Verhältnisse, wie überhaupt im Lande die christlichen Confessionen getheilt sind. Dagegen sind, im Verhältnisse des Religions-Bekenntnisses der Bevölkerung der Stadt, die Schriftsteller evangelischer Religion überwiegend.

Absichtlich habe ich keinen der hiesigen Schriftsteller übergangen, sollte es dennoch geschehen seyn, so bitte ich um gütige Nachsicht und Belehrung. Solchen, welche anonyme Schriften herausgegeben haben, und nicht zuverläßig bekannt sind, und jenen, die nur einen einzelnen Aufsatz da oder dort drucken ließen, glaube ich mit Recht die Aufnahme versagt zu haben, da in Bezug auf die Erstern unverbürgte Angaben für Freunde der Literatur keinen Werth haben können, die Andern aber wohl nicht in die Zahl der Schriftsteller zu rechnen sind.

Sollte gegenwärtiger Versuch bei Vaterlands-Freunden, denen es gewiß angenehm seyn wird, ihre einheimischen Schriftsteller näher kennen zu lernen, einigen Beifall finden, so beabsichtige ich auch, die übrigen Schriftsteller des Großherzogthums nachfolgen zu lassen. Ich würde hiebei gleichfalls auf die Ortsverhältnisse Rücksicht nehmen, indem aus einem kleinern Kreise schneller und leichter etwas vollständiges zu liefern möglich ist, als aus

Digitized by Google

einem größern. Den Gelehrten der Städte Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg würde je ein Heft, sodann jenen der beiden obern und der beiden untern Kreise wieder je ein Heft, dem ganzen Großherzogthum demnach sechs Hefte gewidmet werden. Das letzte Heft soll ein vollständiges alphabetisches Register, zum leichtern Nachschlagen, enthalten.

Allen gütigen Beförderern dieses Unternehmens statte ich hiermit öffentlich meinen verbindlichsten Dank ab.

Freiburg, 1. September 1839.

C. Jäger.

L JY61

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Amann, Heinrich	1
Baumgärtner, Karl Heinrich	5
Baumstark, Anton	8
Baurittel, Karl Friedrich	12
Biecheler, Ferdinand	14
Buchegger, Ludwig	15
Buß, Franz Joseph	17
Demeter, Ignaz Anton	21
Deuber, Franz Anselm	27
Dieringer, Franz Xaver	31
Donsbach, Christian	32
Duttlinger, Johann Georg	35
Eisengrein, Georg Adam	40
Eisenlohr, Jakob Friedrich	42
Eisenlohr, Gustav Wilhelm	44
Faller, Joseph	45
Feuerbach, Anselm	48
Fink, M. Friedrich	50
Flad, Georg	51
Frick, Joseph	53
Fritz, Johann Adam	54
Fromherz, Karl	57
Gerhard, Georg	60
Guttenstein, Bernhard Ferdinand	63
Heberling, Joseph Theodor	65
Hecker, Karl Friedrich Franz	66
Hermanutz, Norbert	68
v. Hirscher, Johann Baptist	70
Holtzmann, Karl Eduard	211
Hug, Johann Leonhard	72
Kapferer, Joseph Benedikt	76
Kern, Joseph	77
Kieser, Karl	80
Kössing, Joseph	83
Kupferschmidt, Joseph Georg Friedrich	84

Digitized by Google

	Seite
v. Langsdorff, Georg Heinrich	86
Leuckart, Friedrich Sigismund	95
Lump, Leopold	99
Marquier, Joseph Adolph	101
Martin, Conrad	102
Mayer, Anton	106
Mußler, Franz Ignaz	108
Müller, Franz	110
Müller, Johann Nepomuk	112
Oettinger, Ludwig	116
Perleb, Karl Julius	120
v. Ring, Ferdinand Maximilian	124
v. Rotteck, Hermann	126
v. Rotteck, Karl Wenzeslaus	127
Ruef, Maximilian	132
Ruppius, Karl	134
Schleyer, Peter Anton	138
Schmeisser, Joseph Nikolaus	141
Schmidt, August	142
Schreiber, Heinrich	144
Schwörer, Ignaz	149
Schütt, Adolph	151
Seng, Fidel	152
Spenner, Fridolin Karl Leopold	155
Staudenmaier, Franz Anton	157
Trefzer, Johann Mathias	159
Trentowski, Bronislaus Ferdinand	161
v. Wänker, Ludwig Anton	164
v. Wänker, Otto	166
Warnkönig, Leopold August	168
Weick, Wilderich	176
v. Weissenek, Friedrich Leopold	179
Welcker, Karl Theodor	183
Werber, Wilhelm Joseph Anton	186
Werk, Franz Xaver	190
Wetzer, Heinrich Joseph	192
Woll, Albert	194
Woerl, Joseph Edmund	196
Wucherer, Gustav Friedrich	200
Zentner, Joseph	208
Nachträge	214

L JY61

Digitized by Google

Amann Heinrich,

Dr. der Rechte, Großherzoglicher Hofrath, ordentl. öffentlicher Professor des römischen Civil- und des Kirchenrechts, Oberbibliothekar der Universität, Examinator beim Generalconcurse für geistliche Pfründen, ordentliches Mitglied der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtkunde zu Freiburg,

wurde zu Freiburg, wo sein Vater, Dr. Matthias Amann, ein sehr geschäzter Advokat war, den 28. Dezember 1786 geboren. Er besuchte zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung das Gymnasium, wo er den gelehrten Gregor Ziegler, jetzigen Bischof zu Linz, zum Lehrer hatte, so wie die hohe Schule dahier, wo namentlich v. Rotteck, Hug, die Canonisten Sauter und Ruef ihn anzogen, vor Allen aber J. G. Jacobi, den er so sehr verehrte, daß er, um ihm öfter zu nahen, während seiner letzten zehn Jahre die Stelle des Privatsekretär ihm vertrat. Er wurde am 31. August 1811, nach erstandener Staatsprüfung in die Zahl der Rechtspraktikanten, als vorzüglich und mit auswärtiger Sprachkenntniß befähigt, aufgenommen. Von dieser Zeit an suchte er sowohl bei seinem Vater, der als Hofgerichtsadvokat eine ausgebreitete Praxis zu besorgen hatte, als bei dem Großherzoglichen Stadt-Amte

Digitized by Google

dahier sich für die praktische Laufbahn im Staatsdienste auszubilden.

Als im Jänner 1814 bei Errichtung der Gouvernements durch die Alliirten in Frankreich mehrere badische Praktikanten und sogar Beamte dem höchst einladenden Anbieten dortiger Anstellung folgten, nahm er, auf erhaltene Aufforderung von mehreren Mitgliedern des damaligen hiesigen Kreisdirektoriums, bei dem General-Gouvernement vom Elsaß eine vortheilhafte Anstellung als Sekretär und bald nachher zugleich als Kanzleidirektor des Gouvernements an. Bei dessen Auflösung am 9. Juni folgte er als Präsidial-Sekretär dem Gouverneur (österreichischen Geheimenrath Baron v. Heß) in mehrere ähnliche Wirkungskreise, nämlich bei der österreichisch-baierischen Landes-Administration in Kreuznach, welche zuletzt nach Worms verlegt wurde, und zugleich bei der österreichisch-preußischen Administration der Stadt Mainz; hierauf im Juli 1815 zurück zum neuen Gouvernement vom Elsaß und nach dessen Auflösung im Oktober zurück in den vorigen Posten nach Worms. Am 7. Dezember 1815 wurde er an die Stelle des einstweilen nach Landau committirten Dr. Siebenpfeiffer (von Lahr) provisorisch als Adjunct des Kreisdirektors von Speier angestellt, und so dessen Uebergang in bleibenden Landesdienst vermittelt. In dieser Eigenschaft kam er am 1. Mai 1816 mit der ganzen Rheinprovinz unter Königlich baierische Regierung. Von dieser wurde er bei Errichtung des Kreisgerichts zu Landau am 1. Juni 1816 bei demselben zum zweiten Richter ernannt und bei Reorganisation

Digitized by Google

des Kreisgerichts zu Zweibrücken durch Signatur vom 13. Jänner 1818 mit ausgezeichneter Belobung und Gehaltszulage zu diesem versetzt, mit dessen sämmtlichen Mitgliedern er nun zugleich Richter bei den Geschwornen-Gerichten war.

Im Frühjahr 1820 verließ er die königlich baierischen Staatsdienste, um einem Rufe, als Professor des römischen Civil- und Kirchenrechts, in seine Vaterstadt zu folgen. Seine Königliche Hoheit der Großherzog ertheilten ihm am 22. Februar 1828 den Charakter als Hofrath, auch wurde er im Jahre 1837 zum Oberbibliothekar der Universität ernannt. Die dahiesige Gesellschaft zu Beförderung der Geschichtkunde nahm ihn im Jahr 1828 zu ihrem ordentlichen Mitgliede auf.

Als Anerkennung seiner eifrigen Bestrebungen für eine zeitgemäßere Kirchenverfassung ward ihm 1831 von 115 katholischen Geistlichen in Baden, Würtemberg, den beiden Hohenzollern und Baiern ein Ehrenpokal übersendet.

Schriften.

a. In den Abhandlungen über Gegenstände des Rechts und der Rechtspolizei von Staatsrath Roth (seinem Schwiegervater) Nachtrag zum III. Theil (Karlsruhe 1827, 8.) Seite 104—139 — Gutachten über die Frage: Ob der Tod die Schwägerschaft mit allen ihren Rechtswirkungen auflöse.

b. Antheil an der Denkschrift für Aufhebung des Cölibats. Freiburg 1828, 8. S. d. Schrift litt. d. S. V. ***

c. Petition an die badische II. Kammer der Landstände vom Jahr 1831 für Aufhebung des Cölibatgesetzes. Freiburg 1831, 8.

Digitized by Google

d. Gutachten der theologischen Fakultät von Freiburg über die Amtsverrichtungen der französischen katholischen Geistlichen, die den Verfassungseid leisteten. Mit Einleitung, ungedruckten Aktenstücken, Uebersetzungen und Anmerkungen. Freiburg 1832, 8.

e. Zur Erinnerung an Dr. Kaspar Ruef. Mit Auszügen aus seinen Schriften. Freiburg 1836, 8.

Diese beiden Schriften auch unter dem Titel: Von Bestrebungen an der Hochschule Freiburg im Kirchenrecht. I. und II. Beitrag.

f. Præstantiorum aliquot codicum mss. qui Friburgi servantur ad jurisprudentiam spectantium notitia. Fasc. I. 1836. Fasc. II. 1837. Fasc. III. 1838. Friburgi, 4.

g. Im Archive für die Rechtspflege und Gesetzgebung im Großherzogthum Baden:

1. Rechtsgutachten, vorzüglich über die Wiederherstellungsgründe der Prozeßordnung §. 1153 — 1157, und die Anwendbarkeit der Prozeßordnung unter Beistimmung der Juristen-Fakultät zu Freiburg. III. Bd. S. 493.
2. Gutachten, vorzüglich über stillschweigende Genehmigung von Seiten einer Gemeinde zu Führung eines Rechtsstreits. Unter Beistimmung der Juristen-Fakultät zu Freiburg. IV. S. 196.

h. Sauter J. A. Lehrbuch und Geschichte des katholischen Kirchenrechts. Deutsch bearbeitet auch mit dem protestantischen Kirchenrecht und Anderm vermehrt. I. Lieferung. Grundverfassung. Auch unter dem Titel: Grundverfassung der katholischen und protestantischen Kirche. Freib. 1839, 8.

i. Beiträge in Zeitschriften und zum Staats-Lexicon von v. Rotteck und Welcker.

Digitized by Google

Baumgärtner Karl Heinrich,

Dr. der Medicin, Ritter des Zähringer Löwen-Ordens, Großherzogl. Hofrath und Medicinal-Referent bei der Regierung des Oberrheinkreises, ordentl. öffentl. Professor der Nosologie u. Therapie, wie auch Direktor der medicinisch-klinischen Anstalt; ordentl. Mitglied der Gesellschaft für Beförderung der Naturwissenschaften in Freiburg, der Gesellschaft für Naturwissenschaft u. Heilkunde in Heidelberg, der medicinisch-chirurgischen Societät zu Berlin, der Gesellschaft für prakt. Medicin daselbst, der physikalisch-medicin. Societät zu Erlangen, der medicin. Gesellschaft zu Leipzig u. der medicin. u. naturforsch. Gesellschaft in der Moldau, u. Ehrenmitglied des Vereins Großherzogl. Medicinalbeamten für Beförderung der Staats-Arzneikunde,

geboren zu Pforzheim den 21. Oktober 1798, Sohn des verstorbenen Großherzoglichen Geheimenraths I. Klasse und Präsidenten des Justizministeriums Johann Friedrich Baumgärtner, erhielt seine gelehrte Ausbildung auf dem Lyceum zu Karlsruhe und den Hochschulen Tübingen und Heidelberg, wurde an letzterer Universität den 4. August 1818 zum Doctor der Medicin promovirt, und im Jahr 1818 nach erstandenem Staatsexamen als praktischer Arzt, Chirurg und Geburtshelfer lizenzirt. Nachdem er hierauf zu seiner praktischen Ausbildung ein halbes Jahr in Wien und ebenso lange in Berlin zugebracht und eine wissenschaftliche Reise durch den größten Theil von Deutschland und die Niederlande vollendet hatte, wurde er den 1. Februar 1820 als Regimentsarzt beim Jägerbataillon zu Rastatt angestellt, nach zwei Jahren aber in gleicher Eigenschaft nach Karlsruhe zur Artillerie-Brigade versetzt. Von hier aus unternahm er im Jahre 1823 eine

Digitized by Google

wissenschaftliche Reise nach Paris und London, wo er einige Monate verweilte, nach dem südlichen Frankreich und Italien nebst Sicilien. Am 17. September 1824 erfolgte seine Ernennung als ordentlicher Professor der Therapie und Nosologie, wie auch zum Direktor der medicinisch-klinischen Anstalten an der Universität Freiburg. In den Jahren 1827 und 1828 wurde unter seiner Mitwirkung das jetzige klinische Hospital erbaut. Den 1. Januar 1828 gründete er die Poliklinik. Den 3. Mai 1828 erhielt er den Charakter als Großherzoglicher Hofrath, im folgenden Jahr, den 19. September, wurde ihm die Stelle des Medicinal-Referenten bei dem damaligen Direktorium des Dreisamkreises, der jetzigen Regierung des Oberrheinkreises übertragen. Im Frühjahr 1832 begab er sich nach Paris, um die daselbst ausgebrochene Cholera-Epidemie zu beobachten. Den 14. Juni 1834 wurde er von der Stadt Freiburg zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Im Jahr 1837 gründete er die Kinderklinik. Den 2. Dezember 1838 verlieh ihm Se. Königliche Hoheit der Großherzog das Ritterkreuz vom Zähringer Löwen-Orden.

Schriften.

Ueber die Natur und die Behandlung der Fieber oder Handbuch der Fieberlehre. Nebst einem Anhang über die Brustbräune. 2 Bände. Frankfurt 1827, 8.

Beobachtungen über die Nerven und das Blut in ihrem gesunden und im krankhaften Zustande. Mit 12 Steintafeln. Freiburg 1830, 8.

Anleitung für Nichtärzte zur Behandlung der Cholera, eine Darstellung einer neuen und einfachen Heilmethode dieser Krankheit. Freiburg 1832, 8.

Digitized by Google

Handbuch der speziellen Krankheits- und Heilungslehre mit besonderer Rücksicht auf die Physiologie. 2 Bde. Stuttgart, I. Auflage 1835, II. Auflage 1837, 8.

Grundzüge zur Physiologie und zur allgemeinen Krankheits- und Heilungslehre. Stuttgart 1837, 8.

Diese beiden Werke bilden ein Ganzes unter dem Titel: Dualistisches System der Medicin, oder Lehre von den Gegensätzen in den Kräften im lebenden thierischen Körper.

Krankenphysiognomik, in lateinischem und deutschem Texte, mit einem Atlas von 72 colorirten Krankenportraits in halb Lebensgröße. Stuttgart 1839, 8.

Aufsätze in Zeitschriften:

a. in der medicinisch-chirurgischen Zeitung:
Ueber den Einfluß der Nerven auf die Blutbewegung, eine in einer öffentlichen Sitzung der Versammlung der deutschen Naturforscher zu Heidelberg 1829 gehaltene Rede.
Die Revaccination im Großen angewendet.
Ueber Blausäurevergiftung und ihre Behandlung.

b. In den Annalen für die gesammte Medicin, herausgegeben von der Großherzogl. Bad. Sanitätscommission:
Versuche mit neuen Arzneimitteln.
Ueber das Nervenfieber.

c. In Müllers Archiv für die Physiologie:
Ueber die secundären Bildungskugeln.
Ueber die Abgrenzung des Gehirns und Rückenmarks im Dotter des Eies der Thiere.

d. In v. Ammon's Zeitschrift für die Medicin:
Ueber den Rachencroup.

e. In dem Staatslexicon, Artikel: Cholera.

f. In Schreiber's Beschreibung von Freiburg:
die medicinische Topographie von Freiburg.

g. An dem encyclopädischen Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften, herausgegeben von den Professoren der medicinischen Fakultät zu Berlin ist Baumgärtner Mitarbeiter.

Sein Bildniß ist auf Veranlassung seiner Zuhörer dahier in Steindruck erschienen.

Digitized by Google

Baumstark Anton,

Dr. der Philosophie, ordentl. öffentlicher Professor der alten Literatur und alternirender Direktor des philologischen Seminars an der Universität, auch Professor des Gymnasiums,

geboren zu Sinzheim in der Nähe von Baden, im April 1800, erhielt seine erste wissenschaftliche Bildung auf dem Lyceum zu Rastatt, das er acht Jahre hindurch besuchte. Während eines vierjährigen Aufenthaltes auf der ausgezeichneten Hochschule zu Heidelberg, und als ordentliches Mitglied des damals blühenden philologischen Seminars, hatte er das unschätzbare Glück, der Belehrung von Männern theilhaftig zu werden, die ihn durch Geist und große Gelehrsamkeit den ächten Weg deutscher Wissenschaftlichkeit zu leiten vermochten. Creuzer, Voß, Bähr führten ihn in die Wissenschaft des klassischen Alterthums ein, der er sich von nun an, selbst mit Hintansetzung der ihm bereits lieb gewordenen orientalischen Literatur, ganz und entschiedenen Sinnes widmete. Unter allen seinen Lehrern ist ihm aber Keiner so viel geworden, als Schlosser, der große Geschichtforscher. Der Charakter seiner Studien führte ihn, wollte er immer eine öffentliche Thätigkeit entwickeln, nothwendig zum Lehramte. Im Anfang des Jahres 1824 unter die Candidaten des philologischen Lehramtes recipirt, den 15. April 1826 provisorisch an dem Gymnasium in Freiburg angestellt, gegen das Ende des Jahres 1829 definitiv zum wirklichen Professor dieser Anstalt ernannt,

Digitized by Google

wurde ihm i. J. 1830 bei der Errichtung des philologischen Seminars an der Universität zugleich die Stelle eines Hülflehrers an dieser Pflanzschule auf ehrenvolle Weise übertragen. Im Frühjahr 1832 erfolgte eine weitere Beförderung, indem ihm, bisher mit dem Unterrichte in den mittleren Klassen des Gymnasiums beauftragt, durch die Gnade des Großherzogs die Lehrstelle der obersten Klasse verliehen wurde. Alsdann endlich, im Jahr 1836, bei Errichtung des Großherzoglichen Oberstudien-Rathes die ordentliche Professur der Philologie an hiesiger Universität vakant und in neuer objectiver Gestaltung wieder besetzt wurde, erhielt er unter Ernennung zum ordentlichen öffentlichen Professor an der Universität den Auftrag, in größerer Ausdehnung für die Heranbildung tüchtiger Studienlehrer im philologischen Seminar thätig zu seyn; indem ihm zugleich die alternirende Direktion dieser Pflanzschule übertragen, und seine übrige öffentliche Wirksamkeit belassen wurde. Durch die erschöpfenden Mühen des Doppelamtes und die unvortheilhaften Verhältnisse mancher Art, welche dem Lehrstande adhäriren, ward er in seinen gelehrten Studien und der Entfaltung seiner schriftstellerischen Thätigkeit bisher gehemmt und von Ausführung seiner schönsten Pläne zurück gehalten. Was bis jetzt von ihm in Druck erschien, sind folgende

Schriften.

1. **Prolegomena ad orationem Demosthenis adversus Phormionem. Heidelbergae 1826.** Promotions-Schrift.

Digitized by Google

2. De Curatoribus Emporii et Nautodicis apud Atheniensis Friburgi 1827, 8.

3. C. Julii Caesaris Commentarii de bello Gallico et civili. Accedunt libri de bello Alexandrino, Africano et Hispaniensi. Ad optimorum librorum fidem editi cum variarum lectionum delectu. Stuttgartiae 1828. 3 Tom. 8.

4. Q. Curtii Rufi de gestis Alexandri Magni libri qui supersunt octo. Appositis Jo. Freinshemii supplementis et adjecta varietate lectionis maxime memorabili ac notitia literaria de auctore. Stuttgartiae 1829. 3 Tom. 8.

5. Animadversiones de re tutelari Atheniensium. Friburgi 1829, 8.

6. Index Prosodiacus latinae linguae antibarbarus. Friburgi 1830, 8.

7. Die Formen des Perfecti und Supini der lateiniſchen Zeitwörter. Freiburg 1830, 8.

8. Commentariorum de bello Gallico interpretatio graeca Maximi quae fertur Planudis, post G. Jungermanum, J. Davisium, N. E. Lemaireum denuo, separatim autem nunc primum edita et brevi annotatione critica instructa. Friburgi 1831, 8.

9. C. Julii Caesaris Commentarii de bello Gallico et civili. Für die Schüler der mittleren Klaſſen deutſcher Gymnaſien bearbeitet. Freiburg 1832, 8.

10. Lectiones Tullianae. Friburgi 1832, 8.

11. Indices Attici oder praktiſche Anleitung zur richtigen Meſſung und Ausſprache der griechiſchen Penultima. Mit beſonderer Berückſichtigung der attiſchen Dichter. Freiburg 1833, 8.

12. Grundriß der alten und neuen Geographie. Nach der 16ten Original-Ausgabe aus dem Franzöſiſchen des Herrn Letronne bearbeitet. Freiburg 1833, 8.

Digitized by Google

13. **Orationes latinae virorum recentioris aetatis disertissimorum, Graevii, Wyttenbachii etc. collectae et brevi annotatione in usum studiosae juventutis instructae. Friburgi 1834.**

14. Cajus Julius Cäsar's Werke, in's Deutsche übersetzt. Stuttgart 1836 — 39. 7 Bändchen. 16.

15. Die Blüthen der griechischen Dichtkunst in deutscher Nachbildung. Gesammelt und erläutert. Mannheim 1839.

16. Aufsätze in verschiedenen Zeitblättern, dem Freiburger Wochenblatt, dem Hesperus, der Revue germanique, der allgemeinen Schulzeitung, den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur, im Journal für Alterthums-Wissenschaft, in der Real-Encyclopädie der klassischen Alterthums-Wissenschaft u. a. m.

Digitized by Google

Baurittel Karl Friedrich,

Dr. der Rechte, ordentl. öffentlicher Professor der juristischen Encyclopädie und des badischen Civilrechts,

Sohn des auch als Schriftsteller bekannten, in der Blüthe seiner Jahre verstorbenen Justizraths und Stadtdirektors Baurittel zu Heidelberg, geboren zu Karlsruhe den 10. März 1797, wurde, nachdem er das Lyceum zu Karlsruhe und die Universität Heidelberg zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung benutzt hatte, im Jahr 1821 als Rechtspraktikant recipirt und im Jahr 1823 zum Advokat und Procurator bei Großherzoglichem Hofgerichte in Freiburg ernannt. Im Jahr 1822 habilitirte er sich nach, am 16. April 1822, erhaltener juridischer Doctorwürde als Privatdocent; wurde 1825 als Supplent mit Wartgeld bei der Juristen-Facultät angestellt, unterm 22. Februar 1822 zum Professor extraordinarius, am 16. August 1832 aber zum ordinarius befördert.

Schriften.

1. Ueber den Einfluß der Regel: pater est quem justae nuptiae demonstrant, auf die Legitimität der Kinder nach den Prinzipien des französischen Civilrechts. Freiburg 1825, 8.
2. Erörterungen in dem Gebiete des Napoleonischen und Badischen Civilrechts. Freiburg 1826, 8.
3. Die Lehre von der Adoption, nach den Prinzipien des französischen Civilrechts. Freiburg 1827, 8.

Digitized by Google

4. Handbuch des Badiſchen bürgerlichen Rechts. Für Geſchäftsmänner aller Art entworfen. Freiburg. Seit 1837 eilf Hefte (jedes à 10 Bogen). 8.

Im Archive für die Rechtspflege und Geſetzgebung im Großherzogthum Baden ſind von ihm erſchienen folgende Aufſätze:

1) Grundzüge des Pflichterbrechts. I. Bd. S. 83.

2) Ueber den Eigenthumserwerb im Gefolge von Conventionen. Daſelbſt S. 484.

3) Beiträge zur Erläuterung der L. R. S. 389 u. 390. III. Bd. S. 136.

In dieſem Jahr erſcheint noch und zwar erſtmals im Monat Mai:

Die Doctrin und Praxis in ihrem Kampfe bei der Auslegung und Anwendung der am meiſten in das bürgerliche Leben eingreifenden Stellen des Code Napoléon, zugleich auch als Landrechts für das Großherzogthum Baden, kritiſch in gedrängter Darſtellung beleuchtet. Eine Quartalſchrift zu 6 — 7 Bogen. 8.

Digitized by Google

Biecheler Ferdinand,

Dr. der Rechte, Syndicus der Universität,

geboren den 4. April 1787 zu Freiburg, erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung auf dem Gymnasium und der Hochschule daselbst. Nachdem derselbe im Sommer 1809 die Staatsprüfung bestanden, wurde er im Februar 1810 als vorzüglich befähigt unter die Zahl der Rechtspraktikanten aufgenommen, übte von da an drei Jahre hindurch unter der Signatur eines Hofgerichts-Advokaten das Schriftverfassungsrecht aus, und hatte Gelegenheit, sich auch sonst noch in juridischen Ausarbeitungen vielfach zu üben. Da es damals mit der Beförderung junger Rechtspraktikanten im Staatsdienste sehr langsam gieng, bot er im Jahre 1812 der Universität seine Dienste an, und wurde an derselben mit höchster Signatur vom 14. Juli als Aktuar und Bibliothekgehülfe angestellt. Am 16. Juli 1816 erhielt er den Titel eines Universitäts-Sekretärs, empfieng bald darauf die juridische Doctorwürde, und wurde am 28. Oktober 1819 zum wirklichen Universitäts-Syndikus befördert.

Schriften.

1. Ueber die Abschaffung aller Zehndrechte im Großherzogthum Baden. Freiburg 1831, 8.
2. Freiburgs Genius an die im September 1838 in seinen Mauern versammelten Naturforscher und Aerzte. Eine Festidylle in allemannischer Mundart. Freiburg 1838, 8.
3. Verschiedene Aufsätze über die badische Versorgungsanstalt im Freiburger Volkskalender 1837 und der Freiburger Zeitung.

Digitized by Google

Buchegger Ludwig,

Dr. der Theologie, Domcapitular, Großherzoglich geistlicher Rath, apostolischer Protonotar und Dompfarr-Rektor, auch Ehrenrath der Stadtgemeinde,

geboren zu Singen den 24. August 1796, besuchte nach vollendetem Gymnasium die Universität Freiburg, um sich der Philosophie und Theologie zu widmen, und wurde am 23. September 1820 zu Rotenburg zum Priester geweiht. Noch im nämlichen Jahr wurde er an der Münsterkirche zu Freiburg als Vikar in der Seelsorge angestellt, am 1. November 1821 aber zum außerordentlichen Professor der Theologie für das Fach der Dogmatik an hiesiger Universität, und am 4. Mai 1824 zum ordentlichen Professor befördert. Neben seinem Lehrfache hielt er auch Vorlesungen über hebräische Sprache, griechische und hebräische Exegese der Bibel, Archäologie der Christen, und über Moraltheologie. Die theologische Fakultät ertheilte ihm im Jahre 1824 von freien Stücken die theologische Doctor-Würde, so wie er auch zum Examinator bei dem Generalconcurse für geistliche Pfründen ernannt wurde. Im Jahr 1826 wurde er zum Prorektor der Universität, und zum Mitgliede der akademischen Wirthschaftsdeputation gewählt, so wie auch in demselben Jahre zum apostolischen Protonotar ernannt. Der Stadtrath dahier verlieh ihm das Bürgerrecht, und ernannte ihn im Jahre 1828 zu seinem Ehrenmitgliede, um ihm dadurch einen Beweis seiner besondern Hochachtung und Ver-

Digitized by Google

ehrung insbesondere für die seit dem Tode des unvergeßlichen Wanker im Jahre 1824 mit vieler Umsicht, Mühe und Aufopferung übernommene Leitung der Sautier-Reibeltschen Stiftung zu geben. Auch ernannten ihn Se. Königliche Hoheit der Großherzog im Jahr 1829 zum geistlichen Rathe. Einen Ruf als Domcapitular nach Mainz lehnte er ab. An die Stelle des verlebten Stadtpfarrers Biechele wurde er im Jahr 1830 Direktor des Großherzoglich theologischen Alumnats, und in demselben Jahre auch Direktor der akademischen Wirthschafts-Deputation. Im Jahr 1836 wurde er einstimmig zum Domcapitular und Dompfarr-Rector gewählt, und trat mit dem Wintersemester 1837/38 aus seinem bisherigen Verhältnisse zur Hochschule, um ganz seinem neuen Wirkungskreise sich widmen zu können; der neue Geschäftskreis nöthigte ihn auch, das seit 1824 geführte Direktorium der Sautier-Reibeltschen Stiftung abzugeben.

Schriften.

1. Gedächtnißrede auf Dr. Franz Peter Nik, bei dessen Todtenfeier am 22. Mai 1826. Freiburg.
2. De origine sacrae Christianorum poeseos commentatio. Friburgi 1827, 4.
3. Mehrere Recensionen im I., IV., V. und VI. Hefte der Zeitschrift für die Geistlichkeit des Erzbisthums Freiburg. Freiburg 1828—1834.

Digitized by Google

Buß, Franz Joseph,

Dr. der Philosophie, der Medicin, Chirurgie, Geburtshülfe, und beider Rechte, ordentl. öffentlicher Professor des öffentlichen Rechts des teutschen Bundes, des gemeinen teutschen und besondern badischen Staatsrechts, des europäischen Völkerrechts, der Encyklopädie und Methodologie der Staatswissenschaften, der Staatslehre, der Polizeiwissenschaft, der Nationalökonomie, der Finanzwissenschaft und der Statistik, Mitglied mehrer gelehrten Gesellschaften,

geboren am 23. März 1803 zu Zell am Hammersbach, besuchte fünf Jahre das Gymnasium zu Offenburg, von wo er 1820 an die Universität Freiburg überging. Noch während des philosophischen Curses gewann er durch die Lösung einer von der philosophischen Fakultät gegebenen philologischen Preisfrage, eine Arbeit über Pindaros, den Preis, die philosophische Doktorwürde. Er wandte sich dann den natur- und heilwissenschaftlichen Studien zu, die er aber 1824 mit dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaft vertauschte. Dieses absolvirte er in Freiburg, widmete sich aber der weitern Ausbildung in diesen Wissenschaften noch ein ganzes Jahr in Heidelberg und acht Monate in Göttingen, wo er daneben noch linguistische und historische Studien pflegte. Im Jahr 1829 habilitirte er sich, nachdem er vorher die juristische Doktorwürde erhalten hatte, als Privatdocent in der Juristenfakultät, und ward, nachdem er im Frühjahr 1830 die juristische Staatsprüfung bestanden hatte, am 10. September 1830 unter die Zahl der Rechtspraktikanten aufgenommen;

er praktizirte neben seinen Vorlesungen an dem Stadtamte Freiburg, und, nachdem er im Anfang des Jahres 1831 das Schriftverfassungsrecht in Justiz- und Administrativsachen erlangt hatte, als Untergerichtsadvokat. Am 5. Dezember 1831 ward Buß, nach Vorlegung seiner Dissertation «über die Idee einer anthropologischen Medicin» und nach bestandenen Prüfungen bei der medicinischen Fakultät in Basel, Doktor der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe. Im Jahr 1832 habilitirte er sich auch als Privatdocent in der philosophischen Fakultät, und erhielt am 23. November desselben Jahrs von dem Ministerium die Erlaubniß, philosophische Vorlesungen zu halten, von welcher er jedoch keinen Gebrauch machte. Am 19. März 1833 ward Buß außerordentlicher, und am 19. Oktober 1836 ordentlicher Professor der Rechts- und Staatswissenschaften. Er lehrt als Nominalfächer sämmtliche Staatswissenschaften, das Völkerrecht, das teutsche Bundesstaatsrecht, gemeines und besonderes badisches Landesstaatsrecht. Außerdem trägt er noch vor das Kirchenrecht und die juristische Encyklopädie. Im Jahr 1837 trat er als Abgeordneter der Aemter Gengenbach und Oberkirch in die II. Kammer der Landstände.

Schriften.

1. De servitutum praescriptione, quam vocant acquisitivam, secundum jus et romanum et patrium. Dissertatio inauguralis. Frib. 1829, 4.
2. Zum äußern Systeme des römischen Rechts. Ein Programm pro facultate legendi. Freiburg 1829, 8.

Digitized by Google

3. Lebenskunde über Joseph Ignaz Schmiderer. Freiburg 1829, 8.
4. Zum Jubelfest des fünfzigjährigen Staatsdienstes des Herrn Dr. J. J. Schmiderer. Freiburg 1829, Fol.
5. Menschen-, Volks- und Menschheits-Moral. Politisches Glaubensbekenntniß. Freiburg 1832, 8.
6. Grundlage der Ethik. Zur Erlangung des Lehrrechts in der philosophischen Fakultät der Hochschule Freiburg. Freiburg 1832, 8.
7. Ueber den Einfluß der Sitten auf die Gesetze und der Gesetze auf die Sitten von J. Matter. Aus dem Französischen übersetzt, und mit theils erklärenden, theils beurtheilenden Anmerkungen begleitet. Freiburg 1833, 8.
8. Frisische Sprachlehre von Rask, übersetzt aus dem Dänischen, mit einer Abhandlung über die Wichtigkeit des vergleichenden Sprachenstudiums für die Rechts- und Staatswissenschaft. Freiburg 1834.

   (Die schon fertigen Bearbeitungen der angelsächsischen und isländischen Sprachlehre von Rask — **Angelsaksisk Sproglære tilligemed en kort Læsebog** und **Anvisning till Isländskan eller Nordiska Fornspraket** — folgen im laufenden Jahre nach.)
9. Zur Lehre von dem Geschwornengerichte, Geschichtliches und Dogmatisches, zumal über das Verhältniß dieser Institution zur politischen Freiheit der Völker und insbesondere zur constitutionellen Monarchie. I. Heft. Freiburg 1835, 8.
10. Sämmtliche politische Werke von Benjamin Constant, übersetzt, mit Biographie, Charakteristik und Commentar. 7 Bände. Freiburg 1835, 1836, bis jetzt erschienen 2 Bände. 8.
11. Slavische Rechtsgeschichte von Maciejowski, zugleich mit Nawrocki. 4 Bände. Stuttgart und Leipzig, 1835, 1836 und 1839, 8.
12. Die neue Demokratie in Frankreich, nach Alletz, mit einem Sendschreiben an Alletz über die gegenwärtige politische Weltlage. Karlsruhe 1838, 8.

Digitized by Google

13. Commentarien über die Verfassung der vereinigten Staaten Nordamerika's nach Story, mit fortlaufender Vergleichung des Bundesrechtes Teutschlands und der Schweiz. I. Heft. (Geschichtlicher Theil.) Leipzig 1838, 8.
14. Geschichte und System der Staatslehre. I. Abtheilung in 2 Bänden, Geschichte der Staatslehre nach ihrer Entwicklung in der Schule und im Leben der Völker, von Buß. II. Abtheilung in einem Bande, System der Staatslehre oder Versuch über die Theorie des staatsgesellschaftlichen Lebens und der repräsentativen Regierungsform, von Hepp. Aus dem Französischen übersetzt von Buß. Karlsruhe 1839, 8.
15. Die Systeme der Medicin in ihrer geschichtlichen Entwicklung und das Verhältniß ihrer neuesten Entwicklung zur Medicinalpolizei. Karlsruhe 1839, 8.
16. Ueber den Schulplan für die badischen Mittelschulen. Freiburg 1839, 8.
17. Englische Rechtsgeschichte. 2 Bände. Stuttgart 1839, 8.
18. Die katholische Schule der Politik, zumal in Frankreich, und die Politik des Katholicismus. (Besonders abgedruckt aus der Freiburger Zeitschrift für Theologie 1839.) 8.
19. Adrastea, Vierteljahrschrift für das öffentliche Recht und die Staatswissenschaften Europa's und Amerika's, jährlich in 4 Bänden. Karlsruhe. Von 1839 an. 8.
20. Geschichte der politischen Oekonomie in Europa, von dem Alterthume bis auf unsere Tage, von Adolph Blanqui. Uebersetzt mit Zusätzen. 2 Bände. 1839, 8.
21. Geschichte der politischen Oekonomie in Italien von Pecchio. Uebersetzt nach der II. Ausgabe mit Zusätzen. 1 Band. 8.

Sein Bildniß ließen seine Zuhörer 1832 lithographiren.

Digitized by Google

Demeter, Ignaz Anton,

Dr. der Theologie, Erzbischof zu Freiburg und Metropolit der oberrheinischen Kirchenprovinz, Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen und Commandeur der französischen Ehrenlegion,

wurde zu Augsburg, wo sein Vater Bürger und Bäcker war, am 1. August 1773 geboren. Nachdem er das katholische Lyceum seiner Vaterstadt besucht, wurde er in das Bartholomäer-Institut zu Dillingen aufgenommen, um die Theologie unter Sailer und Zimmer fortzusetzen und zu vollenden. Durch Sailers menschenfreundliche Empfehlung erhielt er von dem Grafen Schenk von Staufenberg den Tisch-Titel, und am 10. August 1796 die Priesterweihe. Auf seiner Hilfspriesterstelle in Ried, einem im schönen Mindel-Thale gelegenen Pfarrdorfe, hatte er das Glück, mit dem dortmaligen Schul-Inspektor Christoph Schmid in Thannhausen bekannt zu werden, und seine Freundschaft zu gewinnen, welche in eben dem Grade sich erhöhte, in welchem Beide ihre Fortbildung für Beförderung des Schulwesens nach gleichen Gesinnungen steigerten.

Nach fünf zurückgelegten Hilfspriesters-Jahren wurde Demeter von seinem Patron am Anfange des Jahres 1802 zum Pfarrer in Lautlingen, einem Pfarrdorfe zwischen Ebingen und Balingen im Würtembergischen, ernannt. Sein erstes Bestreben war eine totale Reformation der dortigen Schule, wo er sieben Jahre hindurch täglich die Schule selbst hielt, die neuesten Methoden prüfend

Digitized by Google

anwendete, und nach den solidesten pädagogischen Grundsätzen die Kinder nicht nur unterrichtete, sondern zu bessern Menschen und Christen zu erziehen trachtete.

In Lautlingen war es, wo er das Konstanzer-Pastoral-Archiv mit vielen systematisch geordneten Aufsätzen über Unterricht und Bildung bereicherte, und zugleich eine Privat-Bildungs-Anstalt für werdende Schullehrer errichtete. Ohne daß Demeter es nur ahnen konnte, wurde er vom edlen Herrn von Wessenberg der Großherzoglich badischen Regierung im Jahr 1808 für die in Rastatt errichtete Schul-Präparanden-Anstalt als Direktor und Lehrer empfohlen.

Die Königlich würtembergische Regierung wollte denselben, auf besonderes Dringen des Kirchenraths Dr. von Werkmeister, nicht entlassen. Sie ernannte ihn zum königlichen Oberschul-Commissär mit einer jährlichen Zulage von 600 fl. und mehreren wahrhaft Königlichen Versprechungen zu höhern Stellen. Doch Demeter hatte nun einmal dem Großherzoglich badischen Ministerium sein Wort gegeben. In den ersten Tagen des Jahres 1809 gieng er als Direktor und Lehrer des neuen Schullehrer-Seminars, zugleich als Professor der Pädagogik am Lyceum, als Schulvisitator des Stadt- und Landamts und als Stadtpfarrer nach Rastatt.

Seine kraftvolle Gesundheit half ihm zehn Jahre diese großen Lasten tragen und seine so verschiedenartigen Amtspflichten mit Freude erfüllen, als ihn eine lebensgefährliche Leberverhärtung aufs Krankenbett warf und ihn so abschwächte, daß er sich gezwungen sah, um die dortmals vakante Pfarrei Sasbach im Bezirksamte

Digitized by Google

Aehern sich zu bewerben, die er auch erhielt und am 23. Oktober 1818 bezog.

Durch öftern Gebrauch der Rippoldsauer Heilquelle erfreute er sich nach ein paar Jahren der Wiederkehr seiner Gesundheit, wozu die herrliche Gegend und die Liebe seiner Pfarrangehörigen, sowie seiner geistlichen Mitbrüder nicht wenig beitrug.

Im Jahr 1826 sollte er noch einmal einen höhern pädagogischen Wirkungskreis versuchen. Der Höchstselige Großherzog Ludwig berief ihn aus besonderer Zuneigung zum Ministerium des Innern, katholischer Kirchen-Section, als Ministerialrath. Demeter nahm diese Stelle nur unter der Bedingniß an, seine Pfarrei beibehalten zu dürfen und nach Verfluß eines Jahres im günstigen Falle resigniren, im ungünstigen dieselbe wieder beziehen zu dürfen. Er bezog sie wieder und lebte dort heiter und glücklich, bis ihn der Erzbischof Bernhard Boll im Jahre 1833 zum Domcapitular an der Metropolitankirche zu Freiburg ernannte.

Nach dessen Tode fiel die zweite Wahl zur erzbischöflichen Würde auf **Dr. Demeter**, der sofort nach erhaltener päbstlicher Bestätigung, am 29. Jänner 1837, in der Metropolitankirche zu Freiburg feierlich consecrirt wurde.

Als Feind aller Ultra-Männer und Ultra-Grundsätze, als Freund der wahren in das christlich praktische Leben eingreifenden Aufklärung hat er sich für sein schweres amtliches Wirken Augustins Regel zur Maxime gewählt: «**in necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas.**» Mit aufrichtiger Anhänglich-

Digitized by Google

keit an Fürst und Vaterland, wie auch mit felsenfester seiner Kirche und dem Stuhle Petri beschwornen Treue, sucht er, vorzüglich, durch Kirchenvisitationen, auf das religiöse Leben seiner Bisthums-Angehörigen einzuwirken.

Es verdient bemerkt zu werden, daß Erzbischof Demeter am Tage seiner Consecration von Sr. Königlichen Hoheit dem Durchlauchtigsten Großherzog Leopold mit dem Großkreuz des Badischen Zähringer Löwen-Ordens beehrt, und am Ende des Jahres 1838 von Seiner Majestät dem Könige der Franzosen mit dem Commandeur-Kreuz des Ordens der Ehrenlegion für seine viele frühere pädagogischen Leistungen, insbesondere für seine Reformation des Schullehrerseminars in Straßburg und für die Bildung mehrerer elsaßischen Schulpräparanden ꝛc. decorirt wurde.

Schriften.

1. Buß- und Communion-Unterricht, erste Auflage, Lautlingen 1806; zweite Auflage, Freiburg 1810, 8.
2. Erstes Lesebüchlein für die teutschen Schulen als nothwendige Vorbereitung zur Lehre von Gott. Lautlingen 1806, 8.
3. Hexen- und Gespenster-Geschichten. Ein geschriebenes Lesebuch zunächst für die teutschen Schulen; dann auch für alle große und alte Kinder in der Stadt und auf dem Lande. Erste Auflage 1805; zweite Auflage 1815, 8.
4. Hilfsbuch für Schullehrer und Erzieher bei den Denkübungen der Jugend nach Zerrenner. Freiburg 1810, 8.
5. Grundsätze für die Bildung der Schullehrer. Erste Ausgabe, Rastatt 1811. Zweite stark vermehrte Ausgabe, Rastatt 1815, 8.

Digitized by Google

6. Schreiblehre mit 5 Wand- und 12 Hand-Vorschriften für teutsche Schulen. Freiburg 1816.

7. Vollständiges Handbuch zur Bildung angehender Schullehrer. 3 Bände, mit dem Bildniß des Verfassers. Mainz 1830.

   Erster Band: Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts für Schullehrer.

   Zweiter Band: Worterklärungen. Ein Hilfsbuch zunächst für Schullehrer, dann für alle, welche religiös moralischen Unterricht zu ertheilen haben.

   Dritter Band: Materialien für Schulen und Schullehrer, zweite Ausgabe.

8. Grundzüge zur Organisation teutscher katholischer Schulen mit besonderer Beziehung auf das Großherzogthum Baden. Heidelberg 1832, 8.

Predigten.

9. Abschiedsrede, gehalten zu Lautlingen den 1. Jannar 1809. Rotweil.

10. Antrittsrede bei Uebernahme der Stadtpfarrei Rastatt. 1809.

11. Trauerrede auf den Hintritt Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden Carl Friedrich. Rastatt 1811. 4.

12. Predigt auf das Fest des heil. Kirchenlehrers Bernard. Gehalten im Frauenstift zu Lichtenthal bei Baden. Gedruckt in Benkerts Athanasia.

13. Predigt bei dem Priester-Jubiläum des Hochwürdigen Herrn Pfarrers in Sinzheim, Joseph Pecher. Gehalten den 19. Juni 1825. Rottweil. 8.

14. Predigt bei der Primitzfeier des Priesters Adolph Pfister. Gehalten in der Stadtpfarrkirche zu Hechingen am dritten Sonntage nach Pfingsten 1833. Hechingen.

Digitized by Google

Neben seinen sehr vielen religiösen und pädagogischen, in den besten Zeitschriften gedruckten Aufsätzen verdienen noch erwähnt zu werden:

15. Hirtenbrief des Metropolitan-Erzbischofs von Freiburg Ignaz Demeter an die Gläubigen seines Kirchsprengels beim Antritt seines apostolischen Amtes. Freiburg 1837. 4.

16. Epistola pastoralis Ignatii archiepiscopi Friburgensis ad clerum archidiœceseos in aditu muneris apostolici. Friburgi 4.

Sein Portrait, von Straub lithographirt, erschien 1837 dahier bei Herder.

Digitized by Google

Deuber, Franz Xaver Anselm,

Dr. der Philosophie und Theologie, Großherzoglich Badischer Hofrath, ordentl. öffentlicher Professor der Weltgeschichte, Mitglied des Pegnesischen Blumenordens zu Nürnberg, der kameralistischen Societät zu Erlangen, der philosophisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg, des historischen Vereins zu Bamberg, und der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtkunde zu Freiburg,

wurde zu Breitenreuth im Bambergischen den 21. April 1781 geboren. Väterlicher Seits stammt er von einer alten Familie der Reichstadt Dünkelsbühl, mütterlicher Seits von den Rittern Schauer, Vasallen der ausgestorbenen Grafen von Helfenstein (man sehe das Wappen im Wappenbuche Nürnberg 1698 III. Theil S. 83); sein Mutter-Vater starb 1800, als Oberbürgermeister der Stadt Bamberg. Im Jahr 1799 erhielt er das philosophische Doctorat unter dem Vorsitze Georg Nüßleins, jetzt des ältesten Domcapitulars im Erzbisthum Bamberg; 1802 das theologische, auf der Universität Bamberg, der Alma mater seiner Zeitgenossen Röschlaub, Adelbert Marcus, Thaddäus Gönner und des noch in München lehrenden Döllinger. Von 1799 bis gegen Ende 1802 war er im Freiherrlich v. Aufseeßischen Seminar zu Bamberg Präfekt und Repetitor der Philosophie. Nach Aufhebung dieser landesfürstlichen Schulanstalt durch Maximilian von Bayern (dessen Nachfolger, König Ludwig, sie vor sieben Jahren wieder hergestellt hat) erhielten deren drei Präfekten eine dreijährige Pension. Deuber wurde 1803

Digitized by Google

als Privatdocent der Philosophie, und 1804 als Lyceal-Professor daselbst mit 900 fl. wieder angestellt, und lehrte bis 1808 Philologie, hierauf Geschichte in zweijährigen Cursus bis 1818. (Viele seiner Schüler innerhalb jenen 14 Jahren stehen jetzt im bayerischen Staatsdienste oben an. Der berühmte Academiker von München Dr. Spix und der Staatsminister Ignaz v. Rudhardt sind gestorben. Der Bischof in Augsburg Peter Richarz, dessen Präfekt er 1800—1801 war, ist eine Zierde der baierischen Kirche.) Den 20. Oktober 1818 bekam er den Ruf an die Universität dahier, ersetzte 3 Jahre lang neben seiner Professur der Weltgeschichte auch die damals mangelnde Professur der Philologie. Im Jahr 1824 erhielt er seine Ernennung zum Großherzoglichen Hofrath, begleitete die Würden als Prorektor und Präses der Bibliothekscommission, viermal im Turnus jene des Dekanats in der philosophischen Fakultät.

Die Geschichte der Bauernkriege schrieb er als Warnung vor bürgerlichen Unruhen, mit besonderer Rücksicht auf die Genealogien des Adels, dessen Burgen zerstört wurden. Die im nämlichen Jahre erschienene lateinische metrische Uebersetzung von Pindars olympischen Hymnen hält er für sein Meisterwerk, indem die philologische Literatur seit dem klassischen Alterthum kaum ein ähnliches Werk in lateinischer Sprache aufweisen könne. Möge er seine lateinischen Oden, die bei verschiedenen Gelegenheiten in Baden erschienen, gesammelt herausgeben.

Noch immer, der 100jährigen Bemühungen seit Scaliger, Petavius, Userius, Masham ohngeachtet,

Digitized by Google

fehlt es an einer richtigen Chronologie. Diesen Mangel zu ersetzen, hat er die pariſche Marmorchronik ergänzt, verbeſſert, bewieſen, und auf die Jahre der vorchriſtlichen Zeitrechnung zurückgeführt. Dieſe Zeittafel iſt nun vollendet und wird in Bälde ausgegeben werden.

Schriften.

1. Diss. num. quod de supremo bono ejusque conditionibus ratio practica statuit, id sacer quoque antiqui et novi foederis codex promulget. Bamberg, 1803. 8.
2. Gedichte, ebendaſelbſt 1804. 8.
3. Hymnen, geſungen am Altare des Vaterlandes bei der Königsfeier, ebendaſelbſt 1806. Fol.
4. Geſchichte, philoſophiſch dargeſtellt, ebendaſelbſt 1809. — 2te Ausgabe unter dem Titel: Philoſophiſche Anſichten über die Weltgeſchichte. 1816 in Bamberg, 3te Aufl. 1823 in Freiburg. 8.
5. Handbuch der Mythologie der alten Völker, beſonders der Griechen, in metriſchen Ueberſetzungen und beigefügten Erläuterungen. 1r Theil, ebendaſelbſt 1810. 8.
6. Geſchichte der Waldenſer und Albigenſer, ein Programm, ebendaſelbſt 1813. 8.
7. Geſchichte der Schifffahrt im atlantiſchen Ocean; zum Beweis, daß Amerika ſchon lange vor Chriſtoph Kolumbus, und auch der Kompaß, das Mittel zu großen Seereiſen, vor Flavio Gioja entdeckt worden ſey, mit Kolumbus eigenem Bericht an Raphael Sanres, den Schatzmeiſter des Königs von Spanien, ebendaſelbſt 1814. 8.
8. Epinicia. Germania victrix. Parodia ad pythium octavum pindari hymnum etc. Ibid. 1815.
9. Metriſche Ueberſetzung der olympiſchen Oden Pindars. Ebendaſelbſt 1815. 8.

Digitized by Google

10. Bemerkungen über Alois Schreibers badiſche Geſchichte. Ebendaſelbſt 1817. 8.
11. Vorleſungen über die Geſchichte der teutſchen Nation. Ebendaſelbſt 1817. 8.
12. Grundriß der Bamberger Handlungsgeſchichte. Ebendaſelbſt 1818. 8.
13. Duodena Pindari carmina graeco - latina. Friburgi 1819. 4.
14. Auf die ſiebente Säkularfeier der Stadt Freiburg im Breisgau mit hiſtoriſchen Anmerkungen über deren älteſte Geſchichte. 1821, 8.
15. Pindari olympicae odae et aliae novem selectae e graeco textu, qui cum metris adjunctus est, in latinas mutatae. Friburgi 1832. 4.
16. Geſchichte der Bauernkriege 1525 und 1627 in Teutſchland, 1653 in der Schweiz, und bürgerliche Unruhen in den Kantonen Baſel und Neuenburg 1830 bis 1832. Freiburg 1832. 8.

In Zeitſchriften.

a. Metriſche Ueberſetzungen der erſten und zweiten olympiſchen Oden Pindars; in Kilians Georgica. Bamberg 1816.
b. Oden und kleinere Aufſätze im Münchner Geſellſchaftsblatt. 1811.
c. Desgleichen im Freiburger Unterhaltungsblatt.
d. In der oberteutſchen Literatur-Zeitung 1811. Recenſion der hiſtoriſchen Schriften Johann v. Müller.
e. Bruchſtücke eines griechiſch-lateiniſch-teutſchen Etymologikons.
f. Fragment einer Statiſtik des bayeriſchen Mainkreiſes.
g. Beiträge zur Encyclopädie von Erſch und Gruber.
h. Aufſätze in der Eleutheria und dem teutſchen Muſeum.

Digitized by Google

Dieringer, Franz Xaver,

Repetitor im erzbischöflichen Seminar,

geboren den 22. August 1811 zu Rangendingen im Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen, erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung auf dem Gymnasium zu Sigmaringen, auf dem Lyzeum zu Konstanz und auf der Hochschule zu Tübingen, empfieng den 19. September 1835 die Priesterweihe und wurde sodann zum Repetitor im hiesigen erzbischöflichen Seminar ernannt, welche Stelle er am 1. November 1835 antrat.

In der Tübinger theologischen Quartalschrift, Jahrgang 1836 II. Heft erschien von ihm eine Abhandlung mit dem Titel:

„Ueber die Bedeutung der Exorcismen und Benedictionen."

Eine beträchtliche Anzahl von Abhandlungen und Recensionen hat er, jedoch ohne Nennung seines Namens, in mehreren katholischen Zeitschriften abdrucken lassen, z. B. Abhandlungen: „Andeutungen über die katholische Dogmatik" im Katholikon; „über den Hermesianismus und dessen Verfahren gegen katholische Theologen" im Religions- und Kirchenfreund; Recensionen: „über Döllingers Kirchengeschichte, Buchners Encyklopädie, Klee's Dogmengeschichte, Wagners Homilien des hl. Chrysostomus" u. s. w. im Katholikon; dann über „Rothe's Anfänge der christlichen Kirche" in der neuen Freiburger Zeitschrift für Theologie. I. Jahrgang, erstes Heft ꝛc.

Digitized by Google

Donsbach, Christian,

Großherzoglicher Hofgerichtsrath,

geboren den 17. Januar 1779 zu Kirchberg in der vordern Grafschaft Sponheim, erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung zuerst bei den Piaristen in Kirchberg und Rastadt, dann auf den Hochschulen Heidelberg und Göttingen. Nach erstandener rigoroser Prüfung wurde er durch Signatur vom 12. Januar 1802 von Markgraf Karl Friedrich in die Zahl der Kanzlei-Advokaten aufgenommen, im Jahr 1806 aber in wirklichen Staatsdienst als Oberamtsassessor nach Pforzheim berufen und im darauf folgenden Jahre als Amtmann und dritter Beamter zum Oberamt Karlsruhe befördert; in Folge der Landes-Organisation vom Jahr 1809 sodann zum Vorstand des neu constituirten Bezirksamts Ettenheim ernannt. Im Anfang des Jahrs 1814 erhielt er zwar den Ruf als Oberamtmann und Vorstand des damaligen Criminalamts Gengenbach, es wurde jedoch dieser Ruf zurückgenommen und er blieb mit dem ihm nachmals bestätigten Charakter als Oberamtmann in Ettenheim bis 1825; in welchem Jahr ihm die Ernennung zum Rathe bei dem Großherzoglichen Hofgerichte des Oberrheinkreises zu Theil wurde.

Als Landbeamter suchte er das Wohl der ihm anvertrauten Gemeinden möglichst zu befördern. Seine vielfältigen Bemühungen zu Verbesserung des Zustandes der Volksschulen in seinem Bezirke wurden höhern Orts anerkannt, indem durch das Regierungsblatt Nr. X vom 2. April 1816 seine öffentliche Belobung erfolgte.

Digitized by Google

Schriften.

1. Die Verfassung und das Prozeß-Verfahren der Untergerichte im Großherzogthum Baden, mit Vorschlägen zu Verbesserungen durch Trennung der Justiz von der Administration, und Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens. Karlsruhe 1822, 8. *)
2. Zusatz zum §. 2 des Werks die Verfassung und das Prozeß-Verfahren der Untergerichte im Großherzogthum Baden. Karlsruhe 1824, 8.
3. Im Archive für die Rechtspflege und Gesetzgebung im Großherzogthum Baden stehen folgende Abhandlungen von ihm:
   a. Ist die Gegenwart der Testamentszeugen bei dem ganzen Akte des letzten Willens nothwendig? I. Bd. S. 247.
   b. Ist der Zeugenbeweis gegen den Inhalt eines öffentlichen Testaments zulässig? S. 252.
   c. Kann durch die Testamentszeugen selbst der Beweis der Falschheit des Testaments geführt werden? S. 262.
   d. Ist eine Hypothek, die anstatt auf den wahren Gläubiger auf den Namen eines andern eingeschrieben worden, als unförmlich und nichtig anzusehen? S. 439.
   e. Erstreckt sich die Verantwortlichkeit der Amtsrevisoren auf sämmtliche Geschäfte ihrer Theilungscommissarien, namentlich auch auf die von ihnen verfaßten Testamente? S. 450.
   f. Mord aus Eifersucht. Ein merkwürdiger Criminalfall. Bd. II. S. 177.
   g. Beitrag zur Lehre von der muthwilligen Tödtung aus Jachheit und von der Nothwehr. Erläutert durch einen Rechtsfall. Bd. III. S. 373.
   h. Ueber Fälschung und Betrug. Erläutert durch einen Rechtsfall. S. 479.

*) Eine ausführliche Recension dieser Schrift ist in den Ergänzungsblättern zur allgemeinen Literatur-Zeitung vom Februar 1824, St. 18 u. 19 S. 138 u. folg. zu lesen.

Digitized by Google

i. Erläuterung der Landrechtssätze 896 und 972 durch einen in drei Instanzen verhandelten Testamentsfall. Bd. IV. S. 165.

k. Das sogenannte Fragerecht im Civilprozeß. S. 469.

l. Zu Nr. XIV. und XVII. im 3ten Band 4ten Heft des Archivs, die Rechtsgutachten der Juristenfakultäten in Freiburg und Heidelberg in Sachen der Gemeinden Gschwend, Präg und Schönau gegen die Gemeinden Bernaudorf und Bernauhof wegen Wald- und Waid-Ansprüchen enthaltend. Bd. IV. S. 551.

m. Ueber die Sammtverbindlichkeit bei Verbrechen. Bd. IV. S. 604.

4. In den Annalen der Badischen Gerichte:

1. Rechtsfall. I. S. 161.

2. Das Recht der Parteien nach §. 1221 der Prozeßordnung in der Appellations-Instanz neue Beweismittel und neue Thatsachen beizubringen, erläutert durch einen verhandelten Fall. IV. S. 132.

3. Negativer Kompetenzkonflikt zwischen dem Großherzogl. Hofgericht und der Großherzogl. Kreisregierung zu Freiburg über die Gerichtsermächtigung der Ehefrauen gegen den Willen des Ehemannes. VI. S. 209. Nachtrag hiezu. S. 211.

4. Erläuterung der Landrechtsätze 1952 und 1953 durch einen verhandelten Rechtsfall über die Verantwortlichkeit der Wirthe und Gastgeber für das Einbringen von Habseligkeiten der Reisenden. VI S. 217.

5. Gutachten über die Ansprüche eines entlassenen Waldmeisters der Stadt Freiburg auf Entschädigung und Pensionirung. VI. S. 241.

5. Fortsetzung der Abhandlung 2. in VII. S. 65.

Digitized by Google

Duttlinger, Johann Georg,

Dr. der Rechte, Ritter des Zähringer Löwen-Ordens, Großherzoglicher Geheimerath, Mitglied der Großherzoglichen Gesetzgebungs-Commission, ordentl. öffentlicher Professor des Criminalrechts und Criminalprozesses, des Wechselrechts und Wechselprozesses, des gemeinen deutschen bürgerlichen Prozesses und der juristischen Praxis, ordentliches Mitglied der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtkunde zu Freiburg, des Vereins Großherzoglicher Medicinalbeamten für Beförderung der Staatsarzneikunde Ehrenmitglied und Mitglied des Großherzoglichen landwirthschaftlichen Vereins,

geboren zu Lembach, im Amte Stühlingen, den 13. April 1788, erhielt seine Ausbildung in den humanistischen Studien in der, seinem Geburtsorte nahe gelegenen, ehemaligen gefürsteten Reichsabtei St. Blasien, und bezog sodann die Universitäten Freiburg und Heidelberg, um sich der Rechtswissenschaft zu widmen. Nach Vollendung seiner Studien wurde er im Jahr 1812 als Rechtspraktikant recipirt, und trat bei dem Oberamte Emmendingen in das praktische Geschäftsleben ein. Noch vorher hatte er, zu seiner weitern wissenschaftlichen Ausbildung, eine Reise nach Frankreich unternommen, um sich mit der organischen Einrichtung der öffentlichen Verwaltung und der Verfassung und Praxis der französischen Gerichte durch eigene Beobachtung näher bekannt zu machen. Am 26. Mai 1815 wurde er zum Hofgerichtsadvokaten und Prokurator in Meersburg, im Jahr 1817 aber zum außerordentlichen und im folgenden Jahre zum ordentlichen Professor der Rechte

Digitized by Google

bei der hiesigen Universität befördert. Im Jahr 1820 erhielt er einen Ruf zum Oberappellationsgerichte der vier freien Städte, und theils um dieselbe Zeit, theils etwas später einen solchen an zwei verschiedene deutsche Universitäten, welche vortheilhaften und ehrenvollen Anerbietungen er jedoch jeweils ausschlug. Seine Königl. Hoheit der Großherzog ernannten ihn 1821 zum Hofrath und Mitgliede der wegen Ordnung der Rechtsverhältnisse der Standes- und Grundherrn niedergesetzten Immediatkommission, so wie im Jahr 1827 zu jenem der Gesetzgebungs-Kommission. In letzterer Eigenschaft hat er vorzüglichen Antheil an den Entwürfen der neuen Badischen Gesetzbücher, insbesondere der Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, deren letzte Redaktion, mit Dispensation von einem Theile seiner Vorlesungen, ihm übertragen war, und die 1832 zum Landesgesetz erhoben worden ist. Als Anerkennung seiner Verdienste um die Verbesserung eines so wesentlichen Theils der Gesetzgebung des Landes und als Merkmal der allerhöchsten Zufriedenheit ernannten ihn Se. Königl. Hoheit der Großherzog am 31. Dezember 1830 zum Geheimenrathe zweiter Klasse.

Ebenso wurde ihm von der Gesetzgebungs-Commission die letzte Redaktion des «Entwurf der Strafprozeß-Ordnung für das Großherzogthum Baden, Karlsruhe 1835, 8.» *) und des «Entwurf eines Strafgesetzbuches für das Großherzogthum Baden, Karls-

*) Zur Zeit nur als Manuscript gedruckt und nicht in Buchhandel gekommen.

Digitized by Google

ruhe 1839, 8.» anvertraut. Letzterer ist der gegenwärtigen Ständeversammlung von Großherzogl. hoher Regierung zur Annahme als Landesgesetz übergeben worden. Die Vorlage des erstern Entwurfs, gleichfalls, wie die bürgerliche Prozeßordnung, auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens gegründet, hängt von der neuen Organisation der Gerichte und andern damit in Verbindung stehenden Staatseinrichtungen ab.

Bei Eröffnung des ersten badischen Landtages im Jahr 1819 wurde Duttlinger zum Landesdeputirten in die zweite Kammer erwählt, was auch bei seinem jeweiligen Austritte für jeden der folgenden Landtage bis zur neuesten Zeit, sogar in doppelter Wahl, geschehen ist. Auf den beiden ersten Landtagen begleitete er das Amt des ersten Sekretärs, auf den folgenden, mit Ausnahme des von 1825, jenes eines Vicepräsidenten der Kammer. In letzterer Eigenschaft erhielt er 1828 das Ritterkreuz des Zähringer Löwen-Ordens.

Ueber sein Wirken als Ständemitglied geben die landständischen Protokolle, auf welche wir verweisen, den genügendsten Aufschluß. Viele seiner, stets das Beste des Landes bezweckenden Motionen sind mit Zustimmung der Kammern von Großherzoglicher Regierung zu Landesgesetzen erhoben worden. Dahin gehören vorzugsweise seine Anträge: auf Verminderung des Salzpreises durch Herabsetzung der Salzsteuer, — auf Aufhebung der Verbeiständung der Frauen, — auf Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens in Rechtssachen, welches, durch die neue Civilprozeß-Ordnung vorge-

Digitized by Google

schrieben, seit 1832, — zur Zeit unter allen deutschen Staaten allein in Baden — mit dem besten Erfolge in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten ausgeübt, und auch in peinlichen Rechtssachen, mit dem Eintritte der neuen Strafprozeß-Ordnung, in Anwendung kommen wird. Wir heben ferner hervor seine Berichte: über den Gesetzentwurf wegen Uebernahme der Bezirksschulden (wohl die bestgelungenste seiner Arbeiten), über Welkers Motion auf Gestattung vollkommener Preßfreiheit, über den Entwurf des Preßgesetzes und jenen des Expropiations-Gesetzes ꝛc., welche sämmtlich sich durch die lichtvollste Darstellung und umfassendste Behandlung des zu erörternden Gegenstandes auszeichnen, und die wesentlichsten Verbesserungen, ja auch gänzliche Umarbeitung der Gesetzprojekte zur Folge hatten.

Seine 1819 gehaltene Rede über die Selbstständigkeit der katholischen Landeskirche und die Eingriffe des päbstlichen Stuhls in die Rechte des Landesherrn gewinnt durch die Ereignisse der neuesten Zeit jetzt, nach Verfluß von zwanzig Jahren, wiederholtes Interesse.

Schriften.

1. Quellen des badischen Staatsrechts. I. Theil. Karlsruhe 1822. 8. (Ein weiterer ist bis jetzt nicht erschienen.)
2. Rede an die versammelten Mitglieder des Museums zu Freiburg bei ihrem Jahresfeste am 1. Juli 1828. 8.
3. In Verbindung mit v. Weiler und v. Kettenaker: Archiv für die Rechtspflege und Gesetzgebung im Großherzogthum Baden. IV. Bde. Freiburg 1830—37. 8.

Digitized by Google

4. In Verbindung mit Welker:
   Vorträge des Geheimenraths Dr. Duttlinger und des Hofraths Dr. Welker zur Vertheidigung des letztern gegen die Anklage, wegen eines angeblichen Preßvergehens der Ehrenkränkung des badischen Ministeriums. Ein Beitrag zur Lehre von den Injurien. Freiburg 1832, 8.
5. Landtags-Zeitung 1833. Karlsruhe, 4.
6. Beiträge in verschiedene Zeitschriften, insbesondere auch jeweils Mittheilung der badischen Landtags-Verhandlungen in die Freiburger Zeitung.

Von den vielfältig erschienenen Portraiten Duttlingers hält man das von dem Kunstinstitute zu Hildburghausen ausgegebene für das Aehnlichste.

Digitized by Google

Eisengrein, Georg Adam,

Dr. der Philosophie, Professor extraordinarius und Bibliothekar der Universität, Mitglied der Gesellschaft zu Beförderung der Naturwissenschaften zu Freiburg,

geboren im Oktober 1799 zu Friedrichsfeld, aus einer alten, durch einige Schriftsteller und Buchhändler aus ihr im Gebiete der Literatur bekannten geadelten Familie (s. deren Adelswappen im Weigelischen Wappenbuche, Th. VI. S. 57), erhielt seine erste wissenschaftliche Bildung an dem Gymnasium in Heidelberg, wo sein Vater, ein tüchtiger und vermöglicher Kunstgärtner, wünschte, daß er sich die zu ähnlichem Berufe, wozu er ihn bestimmen wollte, nothwendigsten Vorkenntnisse aneigne, indem er in ihm besondere Neigung hiezu wahrzunehmen glaubte, welche ihn auch in der Folgezeit nicht verließ, und seinem angenehmsten Studium, dem der Botanik und höhern Gartenkunst, entgegen führte. Aus eigenem Antriebe und auf Anrathen seiner Lehrer setzte er den Besuch jener Anstalt bis in die oberste Klasse fort, und bezog nach Beendigung des Gymnasial-Unterrichts das Lyceum in Rastatt zu einem zweijährigen Studium der Philosophie und Physik. Hier wurden in ihm durch die Vorträge einiger geschickten eifrigen Lehrer zuerst wahrer Sinn und Eifer für naturwissenschaftliche Studien und höhere Mathematik angeregt, denen er sich auch, nachdem er die Universität Heidelberg bezogen hatte, unter vortrefflichen Lehrern, zu weiterer Ausbildung darin widmete, um sich seinem Wunsche gemäß, mit diesen Vorkenntnissen ausgerüstet, zum Studium der Medizin

zu bestimmen. Allein, obgleich er darin mehrere Studien, wie insbesondere in Anatomie und Physiologie gemacht hat, so entschied er sich dennoch bald, mit dem Streben ins Lehrfach einzutreten, außer Mathematik und Naturwissenschaften vorzüglich für Philologie, und nahm als ordentliches Mitglied des akademisch-philologischen Seminars auch an den vorgeschriebenen praktischen Ausarbeitungen Antheil. Nach Beendigung seiner Universitätsstudien (1822) wurde er als Professor am Gymnasium in Freiburg angestellt, wo er als Hauptlehrer der fünften Klasse Unterricht in Mathematik und Naturgeschichte, dann in Erklärung griechischer und lateinischer Klassiker ertheilte. Nach einem Jahre, am 9. Mai 1823, wurde er zum Bibliothekar der Universität Freiburg, und im September 1836 zugleich zum Professor extraordinarius in der philosophischen Fakultät, neben Beibehaltung seiner bisherigen Stelle, ernannt.

Im Drucke erschien von ihm:

Die Familie der Schmetterlingsblüthigen oder Hülsengewächse, mit besonderer Hinsicht auf Pflanzenphysiologie und nach den Grundsätzen der physiologisch-systematischen Anordnung ihrer Gattungen bearbeitet. 2 Theile. Stuttgart 1836, 8.

Worüber bald sehr günstige Beurtheilungen erschienen sind, vergl. Berliner liter. Zeit. 1837 Nr. 5 (abgedr. in der Freib. Zeit. 1837 Nr. 37). — Allgem. Hallische Lit. Zeit. 1837 Nr. 35. — Linnaea Bd. XI. S. 219. — Reichenbachs Handbuch d. natürl. Pflanzensystems S. 40 (Freib. Zeit. 1838 Nr. 224). Wiegmanns Archiv für Naturgesch. Bd. II. S. 87.

Seit Jahren beschäftigt er sich mit der Ausarbeitung eines Lehrbuchs des auf die Lebensgeschichte und Metamorphose der Pflanzenfamilien gegründeten Natursystems des Gewächsreichs. welches möglichst bald erscheinen wird.

Digitized by Google

Eisenlohr, Jacob Friedrich,

Großherzoglicher evangelisch-protestantischer Dekan, Bezirks-Schulvisitator und Stadtpfarrer,

geboren den 15. August 1777 zu Brombach, erhielt seine gelehrte Ausbildung erst auf dem Pädagogium zu Lörrach, und dann auf dem damaligen Gymnasium illustri zu Karlsruhe und auf den Universitäten Halle und Erlangen, worauf er im Jahr 1799 als Pfarrcandidat recipirt und nach einem einjährigen Vikariatsdienst in Maulburg im Jahr 1801 als Vikarius und Diakonus am Pädagogium zu Lörrach angestellt wurde. Von da kam er 1806 als Diakonus und Lehrer der lateinischen Schule nach Müllheim, im folgenden Jahr aber als Prorector und Professor, welcher Tittel ihm jedoch erst 1816 verliehen worden, an das Pädagogium zu Lörrach, welche Stelle er bis 1819 begleitete, und in welch' letzterm Jahre ihm sodann die evangelisch protestantische Stadtpfarrei Freiburg mit dem landesherrlichen Decanate der Diöcese Freiburg übertragen wurde. Während seiner Amtsführung wurde der Grundstein zur neuen evangelisch protestantischen Kirche gelegt, und diese selbst vollendet. Auch war er Abgeordneter des II. geistlichen Wahlbezirks bei der im Jahr 1834 abgehaltenen badischen Generalsynode.

Schriften.

1. Die Einigkeit im Geist unter den Christen aller Bekenntnisse. Predigt bei dem Gottesdienst der evangelischen Gemeinde

in der Seminariums-Kirche zu Freiburg am 16. Sonntag Trinitatis 1827 gehalten. Freiburg 1827, 8.

2. Bei der Grundsteinlegung zur neuen Kirche erschienen im Drucke:

Rede bei dem Gottesdienst in der evangelischen Kirche. — Rede auf dem Bauplatze zur Einweihung des Grundsteins. — Danksagung und Gebet nach der Grundsteinlegung.

Vergleiche die Schrift: Grundsteinlegung der evangelisch-protestantischen Kirche, genannt Ludwigs-Kirche, zu Freiburg im Breisgau den 25. August 1829, in welcher auch das Vorwort von ihm verfaßt ist.

3. Akt des Uebertritts und der Aufnahme des Dr. Karl Alexander Frhr. v. Reichlin-Meldegg aus der römisch-katholischen in die evangelisch-protestantische Kirche, nebst dessen Glaubensbekenntniß. Freiburg 1832, 8.

Digitized by Google

Eisenlohr, Gustav Wilhelm,

Pfarrcandidat,

geboren zu Lörrach den 19 November 1811; studierte nach Absolvierung des Lyzeums zu Karlsruhe auf den hohen Schulen zu Halle und Heidelberg, und wurde im Januar 1834 als evangelisch protestantischer Pfarrcandidat recipirt, seit welcher Zeit er bei seinem Vater, dem Stadtpfarrer und Dekan Eisenlohr, Vikarsdienste leistet.

Von ihm ist im Drucke erschienen:

1. Die kirchlichen Wirren unserer Zeit von ihrer erfreulichen Seite. Eine Predigt über Lukas 12, 49 – 53. Freiburg 1838. 8.
2. Nächstens wird erscheinen:
Psalter und Harfe, oder christliche Gesänge eines Rationalisten zur Erbauung der Gemeinde des Herrn.

Digitized by Google

Faller, Joseph,

Großherzoglicher Kreisrath außer Dienst,

geboren zu Freiburg den 24. August 1768, besuchte das Gymnasium und die Hochschule seiner Vaterstadt, auf welcher letzterer er sich im Jahre 1792 der Rechtswissenschaft widmete. Durch den in eben diesem Jahre erfolgten Hintritt seiner Eltern wurde er, aller Subsistenzmittel beraubt, schon früh in die Nothwendigkeit versetzt, sein Brod selbst zu verdienen. Der Zufall führte ihn in die Schreibstube des damaligen v. Fahnenbergischen Obervogts **Dr.** Tröndlin, welcher als geheimer Hofrath dahier verstorben ist. Dieser gestattete ihm, so viel möglich, den Fortbesuch der Collegien, die er im Jahr 1797 vollendete.

Im Jahre 1798 übertrugen ihm auch der gräflich von Kageneckische Oberamtmann und ritterständische Syndikus **Dr.** Frei verschiedene Amtsgeschäfte. Durch **Dr.** Tröndlin's und **Dr.** Frei's Empfehlungen wurde er 1799 dem Hofrath und Freiherrlich v. Pfirdtischen Oberamtmann, Professor **Dr.** Sauter, näher bekannt, welcher ihn als Gehilfen durch drei und als Amtssubstituten durch zwei Jahre verwendete, und sodann dem herzoglich modenesischen Regierungs-Präsidenten Frhrn. v. Greiffenegg auf sehr vortheilhafte Weise zu einer definitiven Anstellung empfahl. Diese wurde ihm auch als Raitoffizier (Rechnungsrath) mit 500 fl. Gehalt und einer fortlaufenden Diät von 4 fl. pr. Tag, weil er nur auswärtige Geschäfte als Regierungs-

Digitized by Google

Commissär zu besorgen hatte, zu Theil. Bei dem Regentenwechsel im Jahr 1806 wurde Faller dem Großherzoglichen Hofkommissär, Hofraths-Direktor Stösser zur provisorischen Besitznahme des fürstlichen Stifts St. Blasien beigegeben, und auf dessen Empfehlung mit dem nachmaligen Staatsrathe v. Ittner als Concommissär zur wirklichen Besitznahme abgesendet. Der Vollzug der Organisation wurde ihm auf Empfehlung desselben selbstständig übertragen, und in der Art bewirkt, daß er zum Beweise voller Zufriedenheit nebst einer außerordentlichen Remuneration mit einem Gehalte von 1500 fl. als Domänenverwalter über St. Blasien und Waldshut ernannt wurde, welche Ernennung er jedoch, aus Abneigung gegen jeden Verrechnungsdienst, ablehnte.

Im Jahr 1810 wurde er als Kreisrath in Villingen angestellt. Längere Zeit war er der einzige Rath des damaligen Kreisdirektors v. Gulat, welcher ihm über seine Dienste das vortheilhafteste Zeugniß ausstellte.

In den für das badische Land so verhängnißvollen Jahren 1813—1814 ward ihm die Leitung der Kriegsangelegenheiten im Donaukreise, nämlich des Marsch-, Vorspann- und Verpflegs-Wesens der alliirten Armeen anvertraut; im folgenden Jahre (1815) aber wurde er als Direktor des Kriegsbureau ernannt, und überdieß als Landes-Kriegs-Kosten-Liquidations-Commissär bei der kaiserl. königl. östreichischen Liquidations-Commission zu Donaueschingen aufgestellt, indem die Großherzogliche Kriegscommission, wie es in deren Erlaß hieß, «das allgemeine (Landes-) Interesse mit dem speziellen des Kreises vereinigt» wissen wollte. Für seine Be-

mühungen, durch welche er den Donaukreis, den ärmsten des Landes, vor Schulden bewahrte (was in keinem andern Kreise der Fall war) und unter zweimalig entschiedener Lebensgefahr vor Entleerung schützte, wurde er bei der neuen Organisation der Kreisrechnungs-Revisionen im Jahr 1819 zum Direktor jener des Kinzigkreises ernannt; im Juli 1821 aber als Mitglied der Großherzoglichen Kriegscommission nach Karlsruhe zur Aufarbeitung der rückständigen Geschäfte einberufen. Auf welche Weise die Kriegskosten-Ausgleichung damals zum Vollzuge hätte kommen sollen, ist in seiner unten genannten Schrift, welche auf Staatskosten gedruckt und versendet wurde, näher entwickelt. — Der Grund, aus welchem solche nicht zu Stande kam, ist in der veränderten Ansicht der hohen Regierung und der Landstände, welche nur eine streng rechtliche Ausgleichung zuläßig, deren Ausführung aber nicht für möglich erklärten, zu suchen.

Nach vollendetem Commissorium wurde er im Juli 1824 zur Bergwerks-Commission, bei deren Auflösung im Jahr 1825 aber in Quiescentenstand und nunmehr unterm 30. November 1838 in Pension versetzt.

Schriften.

1. Vorschläge, nach welchen die Kriegskosten-Ausgleichung in dem Großherzogthum Baden zu vollziehen wäre. Karlsruhe 1822, 8.
2. Der Bürgerfreund in und für Teutschland. Eine Zeitschrift zur Förderung der höhern Ausbildung des Bürgers in Stadt und Land. I. Heft. Freiburg 1839, 8. (Wird fortgesetzt.)
3. Beiträge — anonym — in verschiedenen Zeitschriften, die gesammelt zum Drucke bereit liegen.

Digitized by Google

Feuerbach, Anselm,

Dr. der Philosophie, ordentl. öffentlicher Professor der altclassischen Philologie, und alternirender Direktor des philologischen Seminars an der Hochschule,

geb. zu Jena den 9. September 1798, ältester Sohn des verstorbenen Königlich baierischen Staatsraths und Präsidenten v. Feuerbach. Seine ersten Vorbereitungsstudien machte er theils an den Gymnasien zu München und Bamberg, theils durch Privatunterricht bei Thiersch. Nach absolvirten Gymnasialstudien besuchte er das Lyceum und philologische Seminar in München, und Ostern 1817 die Universität zu Erlangen, wo er besonders die Vorlesungen von Meusel, Heller und Kanne hörte. Das Jahr von 1819 auf 1820 verwendete er auf Kunststudien in Dresden, und begab sich dann im Herbst 1820 nach Heidelberg, wo er bis zum Sommer 1822 besonders Schlossers Vorlesungen hörte, und unter Creuzers Leitung seine philologischen Studienjahre vollendete. Nachdem er im Jahre 1823 die Staatsprüfung bestanden, wurde er 1824 an dem Gymnasium zu Speyer als Lehrer, im Jahre 1825 aber als Professor der ersten Gymnasialklasse angestellt, im Jahre 1826 an die zweite und 1832 an die dritte Klasse befördert. Im Sommer 1836 folgte er dem Rufe als Professor der altclassischen Philologie an die hiesige Hochschule.

Digitized by Google

Schriften.

1. Ueber den Apollo von Belvedere und das Verhältniß der griechischen Plastik zur Tragödie. Speyer 1828. (Programm.)
2. Der vatikanische Apollo, eine Reihe archäologisch-ästhetischer Betrachtungen. Nürnberg 1833.
3. Im Stuttgarter Kunstblatte:
   a. Dr. Jakob Roux und die Wachsmalerei. 1831. Nr. 69 und 70.
   b. Ueber die von Creuzer herausgegebenen Marburger Gemmen. Sendschreiben an Dr. Schorn. 1836. Nr. 62 bis 68.

Digitized by Google

Fink, M. Friedrich,

Großherzoglicher Kreisregierungs-Reviſor außer Dienſt,

geb. den 18. April 1778 zu Schorndorf im Würtembergiſchen, wo er die lateiniſche Schule beſuchte, und ſich nachher dem Schreibereifache widmete, trat im Jahr 1800 in badiſche Dienſte, in welchen er ſeine erſte definitive Anſtellung 1809 als Amtsreviſor zu Kandern erhielt. In gleicher Eigenſchaft kam er im Jahr 1819 nach Lörrach, und im Jahr 1820 nach Müllheim. Von da wurde er im Jahr 1821 zum Kreisreviſor zu Freiburg durch Dienſttauſch, im Jahr 1826 aber als ſolcher nach Wertheim und bei Auflöſung des dortigen Kreisdirektoriums im Jahr 1832 zur neuerrichteten Kreisregierung nach Mannheim verſetzt. Auf ſein Anſuchen wurde er im Jahr 1837 wegen fortdauernder Kränklichkeit penſionirt.

Schriften.

1. Alphabetiſches Real-Repertorium der Großherzogl. Bad. Geſetze von 1811 bis 1822, 2 Bde., Freiburg 1822, 8.
2. 2te Auflage, berichtigt und vermehrt durch ſämmtliche ſeit 1823 erſchienene Geſetze und Verordnungen, 2 Bde., Heidelberg 1834, 8.
3. Zuſammenſtellung aller über die Gemeindsumlagen oder Deckung der Gemeinds- und Kriegs-Koſten-Bedürfniſſe und Beiträge der Forenſen, Standes- und Grundherrn, Corporationen ꝛc. ergangenen Miniſterial-Verordnungen. Wertheim 1830, Fol.

Digitized by Google

Flad Georg,

Domcapitular, Inhaber der großen goldenen Civil-Verdienst-Medaille,

wurde zu Jungnau den 4. Mai 1767 geboren, studierte auf dem fürstlichen Gymnasium zu Donaueschingen und der ehemaligen Universität zu Salzburg, wo er auch, den 29. Mai 1790, die Priesterweihe erhielt. Hierauf wurde er an dem genannten fürstlichen Gymnasium als Lehrer angestellt, und 1792 zugleich zum Hofkaplan ernannt. Beide Stellen versah er bis 1798, in welchem Jahre ihm die Pfarrei Urach, im Schwarzwalde, verliehen wurde. Hier war es sein Bestreben, die vernachläßigte Ortsschule durch Einführung einer bessern Ordnung und Methode, und durch eigenen Unterricht der Kinder zu heben. Seine Bemühungen gelangen, und hatten die Folge, daß ihm die Schulvisitatur des damaligen fürstlichen Oberamts Möhrenbach übertragen wurde. In diesem erweiterten Wirkungskreise suchte er die Anordnungen der höhern Behörden im Schulwesen möglichst zu befördern, und insbesondere die neu eingeführten Industrieschulen in allen Orten seines Bezirkes in kräftige Thätigkeit zu bringen. Zu Anerkennung seines hierin bewiesenen Eifers und als Merkmal der allerhöchsten Zufriedenheit ertheilten ihm Seine königl. Hoheit Großherzog Karl Friedrich die große goldene Verdienst-Medaille *).

*) Regierungsblatt Nr. XXXV. vom 26. August 1809 Seite 303.

Digitized by Google

Bei der im Jahr 1810 erfolgten neuen Landesorganisation wurde er zum landesherrlichen Dekan ernannt, und ihm im folgenden Jahre auch die Dekanatsbezirke Löffingen und Neustadt zugewiesen. Den 21. September 1814 wurde er zur Stadtpfarrei Säckingen und dem damit verbundenen Dekanate befördert, und kurze Zeit nachher auch zum erzbischöflichen Dekan des Landcapitels Wiesenthal erwählt. Auf dieser Stelle blieb er bis zu seiner im Jahr 1827 erfolgten Ernennung zum Capitularen des neu errichteten Domstiftes dahier. Als solcher hatte er, neben seinen eigentlichen Amtsgeschäften, bis zur Mitte des Jahrs 1833 auch die Dompfarrei zu versehen.

Im Drucke erschien von ihm:

1. Festgedicht auf Erzherzog Karl. Donaueschingen 1797.
2. A B C Büchlein oder erste Abtheilung des Elementar-Leseunterrichts. Für die Schulen des Donaukreises. Donaueschingen 1810, 8.

   Eine zweite Auflage erschien zu Basel.

   Dieses Büchlein wurde wegen seiner Brauchbarkeit in Baden und der Schweiz vielfältig nachgedruckt und ist noch in vielen Schulen im Gebrauche.
3. Erneuerte Statuten des Landcapitels Wiesenthal. 1825. 12.
4. Aufsätze in theologische Zeitschriften.

Digitized by Google

Frick, Joseph,

Dr. der Medicin und Lehrer der Naturwissenschaften und Mathematik am Gymnasium,

geb. den 16. Juni 1806 zu Staufen, erhielt seine wissenschaftliche Bildung auf dem Gymnasium und der Hochschule zu Freiburg, und bestand 1831 das Staatsexamen im Arzneifache, worauf er als praktischer Arzt, Wund- und Hebarzt lizenzirt wurde. Dann trat er die Stelle eines Assistenten in den klinischen Anstalten dahier an, verließ diese aber im Juni 1833, um sich der ärztlichen Praxis in Breisach zu widmen. Im Jahr 1838 wurde er als Lehrer der Naturwissenschaften und der Mathematik an dem hiesigen Gymnasium angestellt.

Schriften.

1. Acdium romanarum paucis ablinc annis prope Hasingen in monte Abnoba detectarum, succincta descriptio. In der Beilage zum Gymnasial-Programme von 1824.
2. Versuche über das spezifische Gewicht der Organe des menschlichen Körpers. Freiburg 1832, 8.

Digitized by Google

Fritz, Johann Adam,

Dr. und ordentl. öffentlicher Professor der Rechte, Mitglied der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtkunde zu Freiburg,

geboren am 24. Januar 1799 zu Lindenfels, einem damals kurpfälzischen, später Hessen-Darmstädtischen Städtchen im Odenwalde, erhielt den ersten gelehrten Unterricht von dem damaligen reformirten Pfarrer seines Geburtsortes, dem um ihn sehr verdienten geistlichen Inspektor Heinrich Wagner, besuchte dann die oberen Klassen des Gymnasiums in Darmstadt, dessen damaligem Rektor, Professor Johann Georg Zimmermann, er außer seinem anerkannt ausgezeichneten Unterrichte ungemein viel zu verdanken hat, und (von 1816 an) die Universität Gießen, wo er in seinen letzten Studienjahren (von 1819 an) auch juristischen Privatunterricht gab. Unterm 27. Oktober 1821 in Gießen zum Doktor der Rechte promovirt, habilitirte er sich im Frühjahre 1822 als Privatdocent an der dortigen Juristenfakultät, was er bis zu seiner hiesigen Anstellung blieb. Am 9. September 1825 wurde er zum außerordentlichen und am 12. Juni 1827 zum ordentlichen Professor der Rechte an der hiesigen Universität ernannt. Seine Nominalfächer sind: Institutionen und Geschichte des römischen Rechtes, teutsches Privatrecht, und seit 1833 auch Pandekten.

Schriften.

1. Academische Gelegenheitsschriften:
   a. Versuch einer historisch-dogmatischen Entwicklung der

Lehre von dem Teſtamente der Eltern unter ihren Kindern, eine Probeſchrift. Gießen 1822, 83 Seiten 8.

b. Responsio ad quaestionem: quam actionem constitutio VII. Cod. unde vi ei, qui possessione vi privatus est, ad eam recuperandam concedat. Frib. Brisg. 1828. 15 pag. 4.

2. Civiliſtiſche Abhandlungen in Zeitſchriften:

a. In v. Grolman's und v. Löhr's Magazin für Geſetzgebung und Rechtswiſſenſchaft B. 4. H. 2 u. 3. Gießen 1825, S. 247—330 ſechs Abhandlungen unter folgenden Ueberſchriften: Welcher von den geſchiedenen Ehegatten hat die gemeinſchaftlichen Kinder zu ernähren? — Von den Deſcendenten, die nach prätoriſchem Erbrechte den suis gleich ſtehen. — Ueber die rückwirkende Kraft einer authentiſchen Interpretation. — Ueber die Verjährung der Klagen der Minderjährigen und insbeſondere der Unmündigen. — Beitrag zur Lehre von der Berechnung der quarta Falcidia. — Ueber den Sinn des Verbots, dieſelbe Perſon zum Erben einzuſetzen und als Teſtamentszeuge zu adhibiren.

b. In v. Löhr's, Mittermaier's und Thibaut's Archiv für die civiliſtiſche Praxis, Bd. 6—12, Heidelb. 1823—1829, ſieben Abhandlungen unter folgenden Titeln: Aus welchen Peculien und unter welchen beſondern Vorausſetzungen kann der filius-familias Schenkungen auf den Todesfall machen? B. 6. S. 203 fgg. — Ueber das Erlöſchen dinglicher Rechte an fremden Sachen durch Aufhören des Rechts des Ertheilers. B. 8. S. 286 fgg. — Ueber nicht acceptirte Renunciationen. B. 8. S. 389 fgg. — Ueber die gleichzeitige Mora des Gläubigers und des Schuldners. B. 10. S. 155 fgg. — Ueber den Einfluß der von dem Aktivvermögen der Hausſöhne geltenden beſondern Grundſätze auf die Schulden derſelben. B. 11. S. 21 fgg. — Ueber die Colliſion der Legatare mit den Erbſchaftsgläubigern und den Gläubigern des Erben. B. 12. S. 226 fgg. — Ueber fr. 1. §. 9 D. de separationibus. B. 12. S. 328. fgg.

Digitized by Google

c) In Linde's, Marezoll's, v. Wening-Ingenheims und v. Schröter's Zeitschrift für Civilrecht und Prozeß. B. 3 — 5. Gießen 1830 — 1832; drei Abhandlungen unter folgenden Titeln: Ueber die Erfordernisse der sogenannten außerordentlichen Eigenthumsersitzung. B. 3. S. 435. fgg. — Ueber den Verlust der Privilegien durch Nichtgebrauch. B. 4. S. 201 fgg. — Das testamentum ruri conditum in Deutschland. B. 5. S. 22 fgg.

3. Größere Schriften:

Erläuterungen, Zusätze und Berichtigungen zu v. Wening-Ingenheim's Lehrbuch des gemeinen Civilrechts. Bd. 1 in 2 Heften. Freiburg 1833 und 1834. 548 S. 8. (Das Ganze ist auf drei Bände oder sechs Hefte berechnet. Das dritte Heft oder des zweiten Bandes erstes Heft, i.n 20 bis 22 Bogen, erscheint zur Ostermesse 1839.)

Lehrbuch des gemeinen Civilrechts nach Heise's Grundriß eines Systems des gemeinen Civilrechts zum Behufe von Pandekten-Vorlesungen bearbeitet von J. N. v. Wening-Ingenheim. Fünfte Auflage, besorgt durch J. A. Fritz. 3 Bde. München 1837, 8.

Sein Bildniß ließen seine Zuhörer 1838 lithographiren.

Digitized by Google

Fromherz, Karl,

Dr. der Medizin, ordentl. öffentlicher Professor der Chemie und Mineralogie, General-Visitator der Apotheken im Oberrhein- und Seekreis, Mitglied der Gesellschaft für Beförderung der Naturwissenschaften zu Freiburg, der Gesellschaft für Naturwissenschaft und Heilkunde in Heidelberg, der medizinisch-botanischen Gesellschaft zu London, der Gesellschaft der physischen und chemischen Wissenschaften in Paris, Ehrenmitglied der allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften, des Vereins Großherzoglicher Medizinal-Beamten für Beförderung der Staatsarzneikunde, des Mannheimer Vereins für Naturkunde, und der Apotheker-Vereine im Großherzogthum Baden und im nördlichen Deutschland.

Er wurde geboren zu Constanz den 10. Dezember 1797. Nach, auf dem Gymnasium zu Freiburg, erlangter wissenschaftlicher Vorbildung studirte er daselbst Medizin und erhielt im Jahr 1820 die Lizenz zur Ausübung der innern Heilkunde. Nachdem ihm hierauf die medizinische Fakultät zu Freiburg die Doktorswürde ertheilt hatte, widmete er sich während eines einjährigen Aufenthalts in Paris, in den Jahren 1821—22, dem Studium der Chemie und ihr verwandter Wissenschaften. Zu Anfang des Sommer-Halbjahres 1822 habilitirte er sich an der Universität Freiburg als Privatdocent der Chemie. Den 18. August 1823 wurde er zum außerordentlichen und den 25. Februar 1828 zum ordentlichen Professor der Chemie, sodann im Jahr 1832 zum General-Visitator der Apotheken im See- und Oberrheinkreise ernannt. Am 14. Januar 1836 ward ihm ferner das Lehrfach der Mine-

Digitized by Google

ralogie und damit zugleich die Direktion des akademischen Mineralien-Cabinets übertragen. Letzteres wurde von ihm in den Jahren 1837 und 1838 in den bedeutend erweiterten Sälen höchst zweckmäßig neu aufgestellt und durch seine vielfachen Bemühungen, theils durch eigenes Sammeln auf verschiedenen Excursionen und Reisen, theils durch Kauf von vielen Orten des In- und Auslandes, theils durch Tausch mit Fachgenossen, eine überraschende Vervollständigung der systematischen Reihen zustandegebracht.

Schriften.

1. Ueber die elektro-chemische Theorie der Verwandtschaft. — Habilitations-Schrift. Freiburg 1822, 4.
2. Anleitung zur chemischen Analyse der Arzneimittel des Pflanzenreichs. Freiburg 1829, 4.
3. Lehrbuch der medizinischen Chemie; zum Gebrauche bei Vorlesungen, für praktische Aerzte und Apotheker, 2 Bde. Freiburg 1832—1836, 8.
4. Geognostische Beschreibung des Schönbergs bei Freiburg im Breisgau. Freiburg 1837, 4.
5. Die Jura-Formationen des Breisgaues, geognostisch beschrieben. Mit zwei geognostischen Karten. Karlsruhe 1838, 4.
6. Abhandlungen in naturwissenschaftlichen Zeitschriften:
   a. In Schweiggers Journal für Chemie und Physik:
      Ueber die Manganſäure. 11. Bd.
      Ueber die gefärbten Mangan-Salze. 14. Bd.
      Ueber zwei Harnsteine aus kohlensaurem Kalk. 16. Bd.
      Analyse der Aepfelsäure. 17. Bd.
      Brom in mehreren Salzsoolen. 18 Bd.
      Chemische Untersuchungen verschiedener Theile des mensch-

lichen Körpers und einiger pathologischer Produkte. 20. Bd.

b. In Geigers Magazin für Pharmacie:
Chemische Untersuchung der Rainfarrn (Panacetum vulgare.) 8. Bd.
Bildung von Talgsäure bei der Destillation des Wachses. 15. Bd.
Stärkmehl-Gehalt des Traganth-Gummis. 15. Bd.

c. In v. Leonhard und Bronns neuen Jahrbüchern für Mineralogie. 1838. I.
Ueber den Bradford- und Oxford-Thon des Breisgaues.

7. Geognostische Beschreibung der Umgebungen von Freiburg; in den Schriften von H. Schreiber und W. Weick: Freiburg im Breisgau mit seinen Umgebungen. Freiburg 1838.

Seine Zuhörer übergaben ihm 1832 sein lithographirtes Bildniß.

Digitized by Google

Gerhard, Georg,

Großherzoglicher Kreisregierungs-Revisor,

geboren zu Friesenheim bei Lahr den 11. November 1802, besuchte das Pädagogium zu Lahr, dann das Gymnasium zu Offenburg, und widmete sich sohin dem Schreibereifache. Er trat deshalb bei dem Bezirksamte Breisach als Incipient ein, erstand im Jahr 1824, nachdem er noch vorher, im Jahr 1823, einige cameralistische Collegien in Heidelberg frequentirt hatte, das Scribenteneramen aus dem Rechtspolizeifache, und wurde hierauf als Theilungscommissär bei dem Amtsrevisorat zu Breisach angestellt. Im Jahr 1828 wurde ihm die provisorische Verwaltung dieses Amtsrevisorats anvertraut. Hierauf übernahm er die Stelle des grundherrlich v. Fahnenbergischen Rentbeamten in Rothweil, die er bis zum Jahr 1833 begleitete. Im folgenden Jahr wurde er als Revident bei Großherzoglicher Regierung des Oberrheinkreises angestellt, sodann 1835 zum Revisionsgehilfen ernannt, und 1836 zum Kreis-Regierungs-Comunrevisor befördert. Seine Musestunden widmet er dem Studium der Rechtswissenschaft und besucht seit seiner Anstellung dahier die öffentlichen Vorlesungen über die verschiedenen juristischen Fächer. Bei der sechsten Versammlung der Badischen Amtsrevisoren zu Offenburg 1838 wurde er zum Ehrenmitgliede dieses Vereines ernannt.

Digitized by Google

Schriften.

1. Freimüthige Briefe eines Theilungscommissärs an einen Amtsbruder über die Testaments-Aufbewahrung, den Formularienzwang und das Recht der Amtsrevisoren, ihre Gehilfen zu entlassen, so wie über beider Geschäfts-Verantwortlichkeit. Freiburg 1831, 8.
2. Katechismus des Gemeinderechts. Freiburg 1838, 8.
3. In den Annalen der badischen Gerichte: Bemerkungen zu der in Nr. 5 der Annalen (I. Jahrgang) aufgeworfenen Frage: Wie sind die Art. VII. u. X. 2. des I. Einführungs-Edikts anzuwenden? — III. Jahrgang S. 90.
4. Im Vereinsblatte der Amtsrevisoren im Großherzogthum Baden:
   1. Ist der Landrechtsatz 1414 auch auf Schulden der Ehegatten anwendbar, die schon am Tage der geschlossenen Ehe vorhanden waren? — III. S. 32.
   2. Können Gemeinderechner und Rathschreiber auf ihre Lebensdauer ernannt werden? — III. S. 55.
   3. Ueber das Verwandtschafts-Verhältniß der Gemeinde-Beamten unter einander, insbesondere des Rathschreibers? — III. S. 88.
   4. Ueber die Auslegung des Landrechtssatzes 1465, die Ansprüche der Wittwe auf Unterhalt und Wohnung während den Fristen zum Erbverzeichniß und zur Deliberation betreffend. — IV. S. 5.
   5. Ist die in einem Ehevertrag enthaltene Bedingung gültig: daß beim Vorhandensein ehelicher Kinder der überlebende Gatte das Recht haben soll, das ganze alsdann vorhandene Vermögen des Erstverstorbenen um einen gerichtlichen Anschlag an sich zu ziehen, und daß auch Pflichterben in aufsteigender Linie, wenn keine Kinder da wären, sich mit ihrem Pflichttheil in Geld ausweisen lassen müssen? IV. S. 21.

Digitized by Google

6. Ueber die Behandlung der Aktiv- und Zahlungsreste in den Voranschlägen der Gemeinden. IV. S. 13.
7. Ueber die Erbrechte der unehelichen, vor dem 1. Januar 1810 gebornen Kinder an ihre Väter. IV. S. 11.
8. Ein Beitrag zur Auslegung des Landrechtssatzes 454. IV. S. 25.

5. Poetische Versuche; in verschiedenen Jahrgängen des Freiburger Unterhaltungsblattes.
6. Aufsätze gemischten Inhalts in verschiedenen politischen und andern Blättern.

Digitized by Google

Guttenstein, Bernhard Ferdinand,

Dr. der Philosophie,

geboren zu Heidelberg den 6. November 1810, besuchte die dortigen Bildungsanstalten, das Gymnasium und die Universität, hörte philologische, historische und juristische Vorlesungen, und vollendete nebenbei einige Manuscripte archäologischen und literarhistorischen Inhalts. Um Hiob und Jesaias in der Ursprache lesen und ihre erhabenen Schönheiten auffassen zu können, beschäftigte er sich auch mit hebräischer Sprache und Literatur. Unter dem Titel: „Palmenzweige" hatte er fünf und vierzig Erzählungen, Idyllen, Fabeln und Parabeln von Gellert, Geßner, Lessing, Herder und Krummacher frei ins Hebräische übersetzt, mit passenden, der orientalischen Denkweise angemessenen Modifikationen, zu welchem literarischen Versuche der als Publizist und Orientalist rühmlichst bekannte Professor Paulus ihm ein ehrenvolles Vorwort schrieb. Anderer Arbeiten und Geschäfte wegen, deren Wiederaufnahme sich nicht verschieben ließ, blieb diese Schrift bis jetzt Manuscript, wurde indessen bei Privatlectionen mit gutem Erfolge benützt.

Während seines Aufenthalts zu Karlsruhe (1832 bis 1834) lieferte er der Augsburger allgemeinen Zeitung zahlreiche Beiträge, und schrieb unter der Rubrik: „Briefe aus der Residenz" für ein interessant gewordenes Mannheimer Conversationsblatt über fünf und siebzig Aufsätze ernsten und jocosen Inhalts. In neuerer

Zeit bereiste er Frankreich, die Schweiz und die Rheinlande von Breisach bis Köln.

Schriften.

1. Mendelsohn's Verdienste um die Civilisation und bürgerliche Verbesserung der Bekenner des mosaischen Glaubens. Heidelberg 1829, 8.
2. Die poetische Literatur der alten Israeliten. Kritische Skizze. Mannheim 1835, 8.
3. Geschichte des spanischen Volkes. Zwei Bände. Mannheim 1837 — 1838, 8.
4. Geschichte von Ostindien, von den Kämpfen mit Tippo Saheb bis auf die Verwaltung des Lord William Bentink. Nach den zuverläßigsten englischen Dokumenten. Stuttgart 1839, 8.
5. Die Novellen des Cervantes übersetzt und erläutert. Pforzheim 1839, 8.
6. Außer den oben genannten, noch weitere zahlreiche Aufsätze in verschiedene deutsche Zeitschriften.

Digitized by Google

Heberling, Joseph Theodor,

Benefiziat an der Domkirche,

geboren zu Rastatt den 15. September 1803, benützte das Lyceum seiner Vaterstadt und die Universität Freiburg zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung, und wurde am 19. September 1829 dahier zum Priester geweiht. Nachdem er zu Oberkirch als Vikar, zu Bohlingen und Worblingen als Kaplanei- und Pfarrverweser in der Seelsorge angestellt war, wurde er 1833 Cooperator an der hiesigen St. Martinspfarrei, im Jahr 1834 aber als solcher zur Dompfarrei versetzt, an welcher er die Stelle eines Katecheten an dem Lehrinstitute Adelhausen zu versehen hatte. 1838 wurde ihm das besser dotirte erste Brunnersche Benefizium übertragen und ihm die Besorgung der Katechese in den vereinigten Knabenschulen übergeben.

Schriften.

1. Das katholische Glaubensbekenntniß, wie es bei der Priesterweihe beschworen wird, in Bezug auf das an Se. erzbischöfliche Gnaden zu Freiburg gerichtete Sendschreiben des Dr. K. Alex. v. Reichlin-Meldegg, geprüft und beleuchtet. Augsburg 1832, 8.
2. Vergleichende Darstellung des Protestantismus, insbesondere des lutherischen, mit sich selbst; oder wie hat sich der Protestantismus aus seinem Prinzipe entwickelt und bis auf heute gestaltet? Auch als ein Beitrag zur Irenik unter den durch den Glauben getrennten Christen. Mainz 1837, 8.
3. Einzelne Gedichte, Aufsätze und Recensionen in Zeitschriften.

Hecker, Karl Friedrich Franz,

Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe, und außerordentlicher Professor an der Universität,

geboren den 5. November 1812 zu Eichtersheim, im Unterrheinkreise, erhielt seine erste wissenschaftliche Bildung an dem Lyceum zu Mannheim, welches er am 24. August 1830 verließ. Nach erstandener Lyceal-prüfung in Rastatt wurde er bei der Universität Heidelberg unter die Zahl der Studierenden aufgenommen, und widmete sich dem medicinischen Studium, wozu er von Jugend auf vorzügliche Neigung hatte. Nach vierjährigen, allen Zweigen der Medicin, vorzugsweise jedoch der Chirurgie und Augenheilkunde, zugewendeten Studien begab er sich zur Vorbereitung auf die Staats-prüfung nach Hause. Im Frühjahr 1835 unterzog er sich der letztern in allen medicinischen Fächern, und erhielt im August 1835 die Licenz zur Ausübung der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe mit der Note: vorzüglich befähigt. Unmittelbar nach der Staatsprüfung erlangte er am 12. Juni 1835 das Doctordiplom von der medicinischen Fakultät zu Heidelberg mit dem ersten Grade. Um sich weiter wissenschaftlich, besonders in der Chirurgie und Augenheilkunde, auszubilden, trat er eine wissenschaftliche Reise nach München und Paris an, von der er Ende April 1836 zurückkehrte und sich dann an der hohen Schule zu Freiburg als Privatdocent habilitirte, um namentlich die chirurgischen Fächer in Vorträgen zu erörtern. Behufs der Habilitation hielt er eine

Digitized by Google

Probevorlesung: «über fremde Körper in den Luftwegen und deren Behandlung,» und überreichte der medicinischen Fakultät seine Inaugural-Abhandlung, worauf er unter die Zahl der Privatdocenten aufgenommen wurde, und sogleich im Sommersemester 1836 die Vorträge des erkrankten Professor Dr. Beck supplirte. Bisher hielt er Vorlesungen über chirurgische Krankheits- und Heilungslehre, Operationslehre, Augenheilkunde, chirurgische Verband- und Instrumentenlehre, Materia chirurgica, gerichtliche Medicin und medicinische Polizei. Im Mai 1839 wurde er zum außerordentlichen Professor der Medicin und zum Assistenten der chirurgischen Klinik befördert.

Schriften.

1. Die Indikationen der Steinzertrümmerungs-Methode. Freiburg 1836.
2. Handbuch der Materia chirurgica. Freiburg 1838.

In den medicinischen Annalen:

3. Ueber den Gebrauch des Stethoskops, als Beitrag zur Diagnose chirurgischer Krankheiten. Bd. III. Heft III.
4. Die Therapie der Blasenscheidefisteln. Bd. IV. Heft III.
5. Ueber die Quetschung im Allgemeinen und die des Gehirns im Besondern. Bd. IV. Heft III.

In den Hallischen Jahrbüchern für Literatur und Kunst 1838:

6. Zur Charakteristik der neuern operativen Medicin Nr. 65 bis 69.
7. Charakteristik Dupuytrens Nr. 256—259.

Digitized by Google

Hermanutz, Norbert,

Großherzoglicher Stadtamtsrevisor,

geboren den 6. Juni 1803 zu Stockach, Sohn des damaligen Kaiserlich Königlich östreichischen Heiligen-Vogts allda, nachherigen Königlich würtembergischen Bürgermeisters Joseph Hermanutz zu Radolphzell, erhielt Privatunterricht in den Lehrgegenständen der Pädagogien an letzterem Orte, und widmete sich dem Schreibereifache, weßfalls er im Jahr 1819 bei dem Großherzoglichen Amtsrevisorat zu Freiburg als Incipient eintrat. Nachdem er im Jahr 1821 das Scribenteneramen bestanden, wurde er Theilungscommissär zu Breisach bis 1825; von da bis 1836 functionirte er in gleicher Eigenschaft bei dem Stadtamtsrevisorate Freiburg, welches letztere ihm im Jahr 1836, unter Ernennung zum Amtsrevisor, übertragen wurde.

Abhandlungen:

a. Im Archiv für die Rechtspflege und Gesetzgebung im Großherzogthum Baden. Bd. III. S. 362:

1. Ueber verschiedene Behandlung der Rechtspolizeigeschäfte.

b. In den Annalen der badischen Gerichte:

2. Rechtsfall und Anfrage, ob eine in einer Obligation als Mitschuldnerin aufgeführte Ehefrau für die Hälfte der Obligationsschuld haften müsse? — I. S. 67.
3. Können Ehegatten in einer Vermögens-Uebergabsurkunde sich gegenseitige Schenkungen machen und Erlöschen durch die Vermögensübergabe die An- und Gegenforderungen, welche die in einer Fahrnißgemeinschaftsehe lebenden Tradenten bereits an einander zu stellen haben?

Digitized by Google

Ihm wird auch zugeschrieben die Schrift:

Die Nothwendigkeit und Ausführbarkeit der Reform der Großherzoglich badischen Amtsrevisorate, dargestellt und nachgewiesen in

I. einem Vorworte,

II. einem Gesetzentwurf, und

III. den Motiven zu letzterm.

Freiburg 1835, 8.

Digitized by Google

v. Hirscher, Johann Baptist,

Dr. der Theologie, Großherzoglicher geistlicher Rath, ordentl. öffentlicher Professor der christlichen Moral und der Religionslehre, Ritter des königlich würtembergischen Kron-Ordens,

wurde geboren den 20. Januar 1788 zu Alt-Ergaten, einem abgelegenen Hofe des vormaligen kaiserl. königl. vorderöstreichischen Oberamts Altdorf. Sein Vater war Bauer dieses Hofes. Seine Studien machte er in der Klosterschule zu Weissenau, an dem Gymnasium und Lyceum zu Konstanz, und auf der Universität zu Freiburg. Nachdem er im Herbst 1810 die Priesterweihe erhalten, trat er in die Seelsorge. Im Winter 1812 wurde er als Repetent an der theologischen Fakultät und dem Seminar zu Ellwangen, und später (1814) zugleich als Verweser der philosophischen Professur an dem Lyceum daselbst angestellt. Im Herbst 1817 bezog er eine Lehrstelle an dem obern Gymnasium zu Rottweil, von wo er noch in demselben Jahr als Professor der christlichen Moral und der Pastoral an die katholisch-theologische Fakultät zu Tübingen berufen wurde. Unter dem 29. Dezember 1835 erhielt er durch die Gnade seines Königs das Ritterkreuz des Ordens der würtembergischen Krone und damit den persönlichen Adel. Im Herbst 1837 folgte er einem Ruf an die Universität Freiburg.

Schriften.

1. Ueber den ursprünglichen Begriff und die würdige Feier der hl. Messe, unter dem Titel: Missae genuinam nationem eruere etc. tentavit Dr. J. B. Hirscher. 1821.

Digitized by Google

2. Ueber das Verhältniß des Evangeliums zu der theologischen Scholastik der neuesten Zeit. 1823.
3. Ansichten über das Jubiläum 1826. Dieselbe Schrift umgearbeitet in zweiter und dritter Auflage, unter dem Titel: „die katholische Lehre vom Ablaß, pragmatisch dargestellt." 1835.
4. Betrachtungen über sämmtliche Evangelien der Fasten. 1te bis 6te Auflage, 1829—1839.
5. Erinnerungen an Dr. Joh. Nep. Beslin. 1831.
6. Katechetik. Oder der Beruf des Seelsorgers, die ihm anvertraute Jugend im Christenthum zu unterrichten und zu erziehen, nach seinem ganzen Umfange. 1te bis 3te Aufl., 1831—1834.
7. Die christliche Moral als Lehre von der Verwirklichung des Reiches Gottes in der Menschheit. 3 Bde. 1te bis 3te Aufl. 1835—1838.
8. Betrachtungen über die sonntäglichen Evangelien des Kirchenjahrs. 1ter Bd. 1te Aufl. 1837. 2te Aufl. 1838.
9. Daß es eine positive göttliche Offenbarung geben müsse und darum auch wirklich gebe. Freiburg 1839, 8.
10. Leben Jesu oder Geschichte der Offenbarung des neuen Testaments für das Volk und seine Lehrer. Tübingen 1839, 8.
11. Verschiedene Abhandlungen, Aufsätze und Recensionen in der Ulmer Jahresschrift für Theologie und Kirchenrecht, in dem von Dr. Gratz herausgegebenen Apologeten des Katholizismus, in der Tübinger Quartalschrift, in der Freiburger Zeitschrift für Theologie ꝛc.

Sein Portrait ist zu Tübingen bei Helwig in doppelter Zeichnung und auch dahier bei Fr. Wagner erschienen.

Digitized by Google

Hug, Johann Leonhard,

Dr. der Theologie, Großherzoglicher Geheimerath II. Klasse, Commandeur des Großherzoglichen Zähringer Löwen- und Ritter des Königlich würtembergischen Civilverdienst-Ordens, erster Domcapitular, Senior und ordentl. öffentlicher Professor der Literatur des alten und neuen Testaments an der Universität, so wie Ephorus des Großherzoglichen Gymnasiums,

geboren zu Constanz den 1. Juni 1765, wo er auch seine erste wissenschaftliche Bildung an dem dortigen Lyceum erhielt. In der Philosophie hatte er Pitzenberger zum Lehrer, dessen näherm Umgange er manche nützliche Erfahrung verdankt. In Freiburg, wo im Herbste 1783 das theologische General-Seminar eröffnet und in welches er auf Ansuchen, nach dem Wunsche seiner Angehörigen, aufgenommen wurde, studierte er Theologie. Dannenmayers und Haßlers Vorträge über Kirchengeschichte und morgenländische Literatur sprachen ihn vorzugsweise an. Letztere erweckten seinen Sinn für biblische Philologie, welche er sich von nun an zum Lieblingsstudium erwählte.

Nach Verfluß von drei, den theologischen Studien gewidmeten Jahren unterzog er sich dem Concurse um die an der Universität gerade erledigte Lehrkanzel des Neuen Testaments. Obgleich seine gelieferten Arbeiten den allgemeinen Beifall erhielten, waren doch sein jugendliches Alter und der Umstand, daß er zur Priesterweihe, welche er den 20. September 1789 erhielt, noch nicht zugelassen werden konnte, unbesiegliche Hindernisse. Man

Digitized by Google

ernannte ihn, gleichsam zur Entschädigung, zum Repetitor im Seminar für das biblische Fach. Diese Stelle begleitete Hug, bis unter Kaiser Leopold die Seminarien (eigentlich Convicte), nach kurzem Bestande, wieder aufgehoben wurden, wo er Pfarrverweser wurde.

Beim Abgange Haßler's von der Universität, 1791, erhielt er dessen Lehrstelle. Vor ihrem Antritte unternahm er eine wissenschaftliche Reise am Rheinstrome hinab. Im Jahr 1797 besuchte er Würzburg, 1799 aber Augsburg, München und Wien. Im Herbste 1802 gieng er nach Paris, und brachte 1810 auch den Winter dort zu. Im Spätjahr 1818 bereiste er Italien, hielt sich längere Zeit in Rom auf und traf im Herbste 1819 wieder in Freiburg ein.

Verschiedene Rufe auf andere deutsche Hochschulen lehnte er ab. Im Jahr 1812 wurde ihm die Pfarrei Umkirch mit Beibehaltung seines Lehramtes übertragen, und er gleichzeitig zum Großherzoglichen geistlichen Rathe ernannt. In eben diesem Jahr ertheilten ihm Seine Majestät der König von Würtemberg das Ritterkreuz des Civilverdienstordens.

Bei Errichtung des Erzbisthums Freiburg im Jahr 1827 wurde er, mit Beibehaltung seiner Professur, zum Domcapitular ernannt, und im Jahr 1836 ihm das Commandeurkreuz des Zähringer Löwen-Ordens verliehen. 1837 erhielt er seine Ernennung zum Großherzoglichen Geheimen Rath zweiter Klasse und im letzten verflossenen Jahre jene zum Ephorus des hiesigen Großherzoglichen Gymnasiums.

Digitized by Google

Schriften.

1. Vom Urſprung der menſchlichen Erkenntniß in Hinſicht auf die kantiſche Philoſophie. Baſel 1796, 8.
2. Die Erfindung der Buchſtabenſchrift, ihr Zuſtand und früheſter Gebrauch im Alterthum; mit Hinſicht auf die neueſten Unterſuchungen über den Homer. Ulm 1801, 8.
3. Verſuch einer Geſchichte des Bisthums Conſtanz bis auf Karl den Großen. In der geiſtlichen Monatſchrift für das Bisthum Conſtanz. 1802. 1tes u. 2tes Stück.
4. Einleitung in die Schriften des neuen Teſtaments. 2 Thle. Tübingen 1808, 8. 2te Auflage 1821, ebendaſelbſt. 3te Auflage allda, 1826.

   Dieſes Werk wurde unter folgenden Titeln ſowohl in das Franzöſiſche, als in das Engliſche überſetzt:

   Essai d'une introduction critique au nouveau testament, ou analyse raisonné de l'ouvrage intitulé: Einleitung in die Schriften des neuen Teſtaments, c'est-a-dire, introduction aux écrits du N. T. par J. L. Hug etc. par J. E. Cellerier. Genève 1823, 8.

   An Introduction to the Writings of the new Testament, by Dr. J. L. Hug etc. Translated from the original german, by the Rod. Dan. Guildford. Wait. London by Rivington 1827, 8.
5. **De Hannonis Periplo. Frib. 1808, 4.**
6. **De Antiquitate codicis Vaticani. Frib. 1810, 4.**
7. **Elogium Engelberti Klüpfelii, in alma Albertina professoris theologiae. P. O. Frib. et Constant. 1812, 8.**
8. **Untersuchungen über den Mythos der berühmtesten Völker der alten Welt, vorzüglich der Griechen. Freiburg 1812. 4.**
9. **Das hohe Lied in einer noch unversuchten Deutung. Freiburg 1812, 4.**
10. **Schutzschrift für seine Deutung des hohen Liedes und derselben weitere Erläuterung. Freiburg 1815, 4.**

Digitized by Google

11. De conjugii Christiani vinculo indissolubili. Commentatio exegetica. Frib. 1816, 4.
12. Lucubratio de oratione Ciceronis pro M. Marcello. Frib. 1817, 4.
13. De Pentateuchi versione Alexandrina commentatio. Frib. 1819, 8.
14. De opere sex dierum commentatio. Frib. 1821, 4.
15. Rede auf H. Ferdinand Wanker vor der Albert-Ludwigs hohen Schule gesprochen. Freiburg 1824, 8.
16. Gedächtnifsrede auf Dr. Joseph Anton Schinzinger bei dessen akademischer Todtenfeier. Freiburg 1828, 8.
17. Rede auf die Säcularfeier der Geburt weiland Karl Friedrichs königl. Hoheit, 1828.
18. Zeitschrift für die Geistlichkeit des Erzbisthums Freiburg. Freiburg 1828—1834. 7 Hfte. 8. Sämmtliche Abhandlungen, wie auch alle Recensionen über Schriften, bezüglich auf das alte und neue Testament und die Kirchengeschichte, sind von dem Herausgeber; unter den Beiträgen befinden sich mehrere von Freiherrn v. Wessenberg und einige Recensionen von Dr. Buchegger.
19. Hesiodi *ΕΡΓΑ ΜΕΓΑΛΑ* commentatio. Friburgi 1835, 4.
20. Bemerkungen über die äginetischen Bildwerke. 1835, 4.
21. Rede auf den Hintritt des Hochwürdigsten Erzbischofs Bernard I. Freiburg 1836, 4.
22. Beiträge in verschiedene Zeitschriften und zur Encyklopädie von Ersch und Gruber.

Sein Bildniß wurde 1823, nach einem Gemälde von Zoll, von Nilson, auch später von Pinhas gestochen und bei Herder lithographirt.

Digitized by Google

Kapferer, Joseph Benedikt,

Dr. beider Rechte und Großherzoglicher Hofgerichtsrath außer Dienst,

geboren zu Freiburg den 20. März 1780, studierte auf dem Gymnasium und der Hochschule seiner Vaterstadt Humaniora, Philosophie und Jurisprudenz und wurde, nach bestandenen Staatsprüfungen 1803, zu Ortenberg als Oberamtsaccessist angestellt. Im folgenden Jahre wurde ihm die Verwaltung der dortigen Gerichtsvogtei, bis zu deren Auflösung in Folge der neuen Aemterorganisation, übertragen, worauf er den 16. Dezember 1807 zum Oberamtsassessor in Achern ernannt, den 30. Dezember 1809 aber zum zweiten Beamten des Criminalamtes in Ueberlingen berufen, und von da den 3. Mai 1813 zum Bezirksamtmann in Endingen befördert wurde. Den 23. Januar 1819 erhielt er die Ernennung zum Hofgerichtsrath in Freiburg. Im Jahr 1821 wurde er wegen Kränklichkeit pensionirt.

Schriften.

1. De conciliis ecclesiasticis speciatim oecumenicis. Friburgi 1803. 8.
2. Entwurf einer Gemeindeordnung für konstitutionelle Staaten. Karlsruhe 1822. 8. (Der Mitherausgeber, Obervogt Frech, hat nur sehr beschränkten Antheil an diesem Entwurfe.)
3. Beiträge in verschiedene Zeitschriften.

Digitized by Google

Kern, Joseph,

Dr. der Rechte, Großherzoglicher Regierungsrath, Ritter des Zähringer Löwen-Ordens, Präsident der Kommission zu Leitung des Elz- und Dreisam-Kanalbaues, Direktor des landwirthschaftlichen Vereins für den Oberrheinkreis, Ehrenbürger der Universität Freiburg, Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Zürich und jener für Beförderung der Naturwissenschaften zu Freiburg, so wie des Kunstvereines daselbst,

geboren zu Waldshut am 17. März 1768, erhielt seine erste wissenschaftliche Erziehung im ehemaligen Kloster St. Blasien und vollendete seine Studien auf der Universität Freiburg, wo er im Jahr 1794 von der juridischen Fakultät die Doctorwürde erhielt. Von da bis in den Sommer 1800 widmete er sich der Advokatie, und wurde in diesem Jahre in den damals noch mit Civil- und Criminal-Jurisdiction versehenen Magistrat der Stadt Freiburg berufen. Bei der neuen Organisation der Stadtbehörden im Jahr 1807 wurde er zum Stadtamtmann ernannt; im Jahr 1810 aber zum Direktorialrathe bei dem damaligen Wiesenkreise befördert, und sohin im Mai 1813 in gleicher Eigenschaft von da zum Dreisamkreis versetzt. Ende 1819 wurde er als Hofgerichtsrath nach Meersburg gesendet, kam aber auf sein Ansuchen im Spätjahr 1820 wieder zum Kreisdirektorium nach Freiburg zurück und erhielt zugleich die Decoration des Zähringer Löwen-Ordens. Im Jahr 1831 wurde er, unter Ernennung zum Geheimen Referendär, zum Großherzoglichen Ministerium des Innern einberufen, auf sein dringendes Ansuchen

Digitized by Google

aber auf seinem bisherigen Dienstposten belassen. Ungeachtet seines hohen Alters versieht er noch gegenwärtig mit rüstiger Thätigkeit die Stelle des ersten Regierungsraths.

Mit dem Beginne der landständischen Verfassung war Kern an allen Landtagen, mit Ausnahme jener von 1831 und 1835, als Abgeordneter der Stadt Freiburg und in der Folge als solcher des 6ten und 17ten Wahldistriktes anwesend, und ist erst im Laufe dieses Jahrs freiwillig aus dem landständischen Saale der II. Kammer zurückgetreten, nachdem er die Ehre gehabt, im Jahr 1819 als erster Vicepräsident und in den Jahren 1820 und 1825 als wirklicher Präsident die Geschäfte zu leiten. Von seinen Arbeiten und Leistungen als Abgeordneter sind vorzüglich bemerkenswerth seine Motion: für Besserstellung der Schullehrer, durch welche er hinsichtlich der Beiträge aus der Staatskasse die Bahn gebrochen, und schon im Jahr 1820 wenigstens einen solchen von 20,000 fl. erwirkte, und seine umfassenden Vorträge über das Gemeindewesen.

Wie sehr Kern an den verdienstlichen Arbeiten des landwirthschaftlichen Vereines thätigen Theil nimmt, beweisen seine in den „Verhandlungen des landwirthschaftlichen Vereines" abgedruckten Vorträge und Abhandlungen: über Vertheilung der landwirthschaftlichen Prämien — 1834 und 1838 — über das Wirken der oberrheinischen Vereinsabtheilung — 1834 — über den Staud der Landwirthschaft im Oberrheinkreise, über

den Wiesen-, Hanf- und Weinbau (Freiburger Zeitung Nr. 71 von 1839) daselbst.

Allgemein anerkannt ist es, wie vieles das großartige Unternehmen des Elzkanalbaues der Thätigkeit und dem unermüdlichen Eifer Kern's, als Präsidenten der bestehenden Spezialkommission, zu verdanken hat. Ueber den Stand der Sache wurden sehr ausführliche Nachweisungen öffentlich (Freiburger Zeitung Nr. 189 1838) bekannt gemacht, und er soll, wie man hört, gegenwärtig eine umfassende Denkschrift über diesen, der Großherzoglichen Regierung so sehr zur Ehre gereichenden großartigen Kanalbau unter der Feder haben.

Viele Aufsätze und Abhandlungen erschienen ohne seinen Namen in verschiedenen politischen und wissenschaftlichen Zeitschriften.

Sein Portrait erschien in Steindruck zu Karlsruhe.

Digitized by Google

Kieser, Karl,

Dr. der Theologie und Domcapitular,

geboren zu Mannheim den 3. Mai 1775, wo sein Vater Hofebenist und städtischer Rathsherr war, studierte allda die Humaniora und in Heidelberg Philosophie, Theologie und Kirchenrecht. In beiden erstern Wissenschaften erhielt er das Baccalaureat. Als **Alumnus clericus** versah er daselbst die Katechese in der zweiten Knabenschule, und wurde zu Mainz den 2. Juni 1798 Priester. Er war Cooperator zu Höchsberg, Vikar zu Feudenheim und sechs Jahre Stadtkaplan zu Sinsheim im Elsensgau. Den 14. Dezember 1805 erhielt er die Pfarrei Schluchtern bei Heilbronn, den 11. Dezember 1811 jene zu Oberscheflenz, und den 28. Mai 1817 die zu Heckfeld. Am 1. September 1825 wurde er Stadtpfarrer zu Grünsfeld, von woher er am 5. Mai 1837 als erzbischöflicher Domcapitular nach Freiburg berufen wurde. Die theologische Doctorwürde hat er durch seine Schriften, besonders durch eine historisch-philologische Abhandlung, über die Grundsprache der heiligen Schriften, von der königlich preußischen Universität Breßlau den 5. Juli 1823 erhalten.

Schriften.

1. Christkatholisches Gesangbuch. Mergentheim 1819, 8. (Mitherausgeber war Dekan Breitenbach.)
2. Dasselbe vermehrt in 2ter Ausgabe. Würzburg 1831, 8.
3. Gregor Thomas Ziegler's akademische Rede über die Ver-

Digitized by Google

werflichkeit des theologischen Rationalismus und von der einzig wahren Glaubensregel. Freiburg 1820, 8.

4. Ueber den Streit Huttens mit Erasmus von Rotterdam. Mit Anmerkungen und biographischen Skizzen aller dabei handelnden Personen versehen. Mainz 1822, 8.
5. Concordia, eine Kirchenzeitung für Katholiken und Protestanten. Aschaffenburg 1828, 4. (Mitherausgeber war Pfarrer Friederich in Frankfurt. Hörte nach 9 Monaten auf.)
6. Monatliche Andachtsübungen der Hauptbruderschaft von der Liebe Gottes und des Nächsten. Würzburg 1830, 8.
7. Trauerrede auf Seine Hochfürstliche Durchlaucht Franz Wilhelm Fürsten zu Salm-Reifferscheid-Krautheim. Würzburg 1831, 8.
8. Christkatholischer Katechismus nach dem des ehrwürdigen Vaters P. Canisius für die Schuljugend neu bearbeitet. Augsburg 1836, 8.

Abhandlungen,

von welchen nur die wichtigern angegeben werden:

a. Im Katholiken:

1. Ueber die Grundsprache der heiligen Schriften. Eine philologisch-historische Abhandlung. 1824. Supplementband.
2. Herausgabe der Augsburger Confession und ihrer Widerlegung nach dem in der königl. Bibliothek zu München enthaltenen lateinischen Urtext, sammt deutscher Uebersetzung. 1827.

b. In v. Besnars Literatur-Zeitung 1826:

3. Vertheidigung der katholischen Kirchenlehre gegen deren Verfälschung in Christ. T. Otto's: Katholiken und Protestanten.

c. Im Religionsfreund 1833:

4. Ueber die Belehrung eines Pseudorationalisten.

d. In v. Kerz Literatur-Zeitung 1834:

5. Versuch einer theologisch-literarischen Darstellung dessen, was von jeher Weltweise und die Kirche unter dem Worte Glauben verstanden haben.

Recensionen der drei klassischen Werke:

Liebermann institutiones Theologiae,

Eng. Klüpfelii institutiones Theologiae dogmaticae opera et studio Greg. Ziegler,

Stolbergs Geschichte der Religion Jesu, fortgesetzt von v. Kerz,

im Katholiken und dem Religionsfreunde, nebst noch vielen andern in den genannten Zeitschriften und der Athanasia.

Digitized by Google

Kössing, Joseph,

Subregens des erzbischöflichen Seminars,

geboren zu Mimmenhausen den 12. September 1804, begann und vollendete die Gymnasial- und Lycealstudien zu Konstanz, jene der Theologie aber auf der Universität Freiburg, nach deren Beendigung er in das erzbischöfliche Seminar daselbst eintrat, und sohin am 19. September 1829 die Priesterweihe empfieng. Nachdem er Vikar in Zell im Wiesenthal vom November 1829 bis Dezember 1833 gewesen, wurde er als Repetitor in das erzbischöfliche Seminar berufen und am 1. November 1835 zum Subregens ernannt.

Von ihm erschienen bis jetzt:

1. Im Archive für die oberrheinische Kirchenprovinz:
   Ueber Begriff und Aufgabe der Liturgik. I. Bd. II. Hft.
   Recension über Staudenmaiers Geist des Christenthums. II. Bd. I. Hft.
2. In der Freiburger Zeitschrift für Theologie und einigen andern katholischen Zeitschriften:
   Mehrere Recensionen.

Digitized by Google

Kupferschmidt, Joseph Georg Friedrich,

Dr. beider Rechte, Großherzoglicher Hofgerichtsrath außer Dienst,

geboren zu Freiburg am 12. Februar 1766. Die Studien legte er in seinem Geburtsorte zurück, promovirte im Jahr 1789, und erlangte bald nach seiner Promotion in der damaligen Reichsstadt Zell (am Harmersbach) in der Eigenschaft als Rathsconsulent eine Anstellung. Er begleitete dieses Amt bis zum Jahr 1803. Als von Oestreich während der französischen Revolution der Landsturm organisirt worden, wurde er als Commandant eines Bataillons desselben ernannt, und rückte in dieser Eigenschaft mit seinem Bataillon einige Male gegen den Feind aus. Im Jahr 1803, zu welcher Zeit die Reichsstadt Zell mit ihrem Gebiete und dem vormaligen Reichsthale Harmersbach dem Hause Baden angefallen, wurde er zum Beamten daselbst ernannt, und nicht lange nachher wurde ihm das neu constituirte Obervogteiamt über die vormaligen drei Reichsstädte, Offenburg, Gengenbach und Zell anvertraut. Nach Verfluß einiger Monate ward er zum Hofgericht nach Rastatt berufen, wo er bis in das Jahr 1806 verblieben ist. In der Mitte dieses Jahres wurde er an das in Freiburg constituirte Hofgericht versetzt, und diente bei dieser Stelle bis in das Jahr 1825, wo er auf sein mehrmaliges Ansuchen in Ruhestand versetzt wurde. Während dieser Zeit führte er einige Jahre hindurch, neben der Stelle eines Hof-

Digitized by Google

gerichtsraths, auch die von höchſten Orts ihm übertragene Aufſicht über das Salpeter-Erzeugungsgeſchäft. Seit jener Zeit genießt er der Ruhe ſeiner vieljährigen Dienſtleiſtung und führt nur noch die Aufſicht über die hieſige Waiſenanſtalt.

Von ſeinen Schriften iſt außer der

„Züge aus dem Leben des Johann Nepomuk Viechele, Dr. der Theologie, biſchöflich geiſtlichen Raths, Dekans und Stadtpfarrers zu Freiburg im Breisgau Freiburg 1830, 8."

keine weitere dem Druck übergeben worden.

Digitized by Google

v. Langsdorff, Georg Heinrich,

Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, Kaiserlich russischer Staatsrath und General-Consul in Brasilien außer Dienst, Commandeur des Großherzoglich badischen Zähringer Löwen-Ordens und Ritter des Kaiserlich russischen St. Anna-Ordens II. Klasse, des Wladimir-Ordens III. Klasse, des Königlich preußischen rothen Adler-Ordens III. Klasse und des Königlich baierischen Civil-Verdienst-Ordens; — ordentliches Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, der mineralogischen Gesellschaft daselbst, der Kaiserlichen naturforschenden Gesellschaft zu Moscau und der phytographischen Gesellschaft zu Gorenki, der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen und jener zu Beförderung der Naturwissenschaften zu Marburg; — correspondirendes Mitglied der Königlich baierischen Akademie der Wissenschaften zu München und der botanischen Gesellschaft zu London — Ehrenmitglied der wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau, der Gesellschaft naturforschenden Freunde zu Berlin, der pharmaceutischen Gesellschaft zu St. Petersburg, der naturforschenden Gesellschaft zu Leipzig, der botanischen Gesellschaft in Regensburg, sowie der Gesellschaft für Beförderung der Naturwissenschaften zu Freiburg.

Er wurde den 18. April 1774 zu Wöllstein in Rheinhessen geboren, wo sein Vater, Johann Gottlieb Aemilius v. Langsdorff, der nachmalige Großherzoglich badische Vicekanzler des Oberhofgerichts, damals Oberschultheis war, und erhielt auf den Gymnasien zu Buchsweiler und Idstein, sodann auf der Universität Göttingen seine wissenschaftliche Bildung. Hier empfieng er auch den 1. Februar 1797 aus den Händen Ständlins und Blumenbachs das Doctordiplom, und trat sodann als Leibarzt in die Dienste des Prinzen Christian

v. Waldeck, der als Generalissimus zur portugiesischen Armee nach Lissabon gieng. Im Frühling 1798 begleitete er denselben auf einer Militär-Reise durch mehrere Provinzen Portugal's. Im folgenden Jahre aber starb der Prinz an einer, nach dem Verluste seines Armes, entstandenen Brustwassersucht. Auf Anrathen des damaligen portugiesischen Ministers Luiz Pinto de Souza Coutinho widmete er sich der ärztlichen Praxis in Lissabon, und erwarb sich bald ausgebreitete Bekanntschaften und ärztliches Zutrauen in vielen deutschen, englischen und portugiesischen Häusern. Dadurch wurde er jedoch in der Fortsetzung seiner naturwissenschaftlichen Studien sehr gehindert, indem er solchen kaum einige Stunden des Tages widmen konnte. Dies bewog ihn, das Anerbieten einer Stelle als Chirurgien-Major bei den damals in Portugal stehenden englischen Hilfstruppen, namentlich bei dem Regimente de Castries anzunehmen, weil er sich, bei einem reichlichen Einkommen, in den dienstfreien Stunden ganz seiner Lieblingsbeschäftigung weihen konnte. Mit diesen Truppen wohnte er im Jahr 1801 dem Feldzuge gegen die Spanier bei. Als man sie nach dem Frieden von Amiens (1802) verabschiedete und nach England einschiffte, so kehrte er über London und Paris im Anfange 1803 nach Deutschland zurück, wohin er seine ansehnliche naturhistorische Sammlung von Lissabon abgeschickt hatte, in der Absicht in Göttingen seine Reisebemerkungen über Portugal auszuarbeiten, welche aber wegen seiner nachherigen größern Reise nicht ausgeführt werden konnte.

Digitized by Google

Fast gleichzeitig (19. Januar 1803) empfieng er seine Ernennung zum correspondirenden Mitgliede der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. Diese und die Bekanntschaft mit den ersten Naturforschern Frankreichs, die er in Paris gemacht hatte, gaben seinem Wunsche, eine größere Reise in naturhistorischer Hinsicht unternehmen zu können, neue Ermunterung. Mit dem Plane hiezu beschäftigt, bot sich ihm wohl keine bessere Gelegenheit dar als die, sich den ersten russischen Weltumseglern anzuschließen. Er wandte sich deßhalb an die Akademie zu St. Petersburg, auf deren Unterstützung er, als ihrem Correspondenten, glaubte berechtigt zu seyn. Obgleich sein Gesuch möglichst von dieser unterstützt wurde, so erhielt er dennoch am 18. August 1803 zu Göttingen die Nachricht, daß Dr. Tilesius bereits als Naturforscher für die Expedition ernannt und überhaupt die Zeit zu weitern Schritten zu kurz sey, indem die Schiffe (Nadeshda und Newa) mit erstem Winde absegeln und sich nur höchstens acht Tage in Copenhagen aufhalten würden. Indeß wollte er seinen Vorsatz nicht eher aufgeben, als bis er von der Unmöglichkeit seiner Ausführung völlig überzeugt seyn würde. Er reiste daher noch am nämlichen Tage nach Copenhagen ab, traf am 21. August Morgens in Lübeck ein, fand in Travemünde ein nach Copenhagen segelfertiges Schiff, und erreichte mit günstigem Winde am 24. früh Morgens die dänische Hauptstadt. Der Kaiserlich russische Kammerherr v. Resanoff, der als Gesandter nach Japan bestimmt war, und an welchen er sich wandte, gestand seinen dringenden Bitten, vorzüglich

auf Verwendung des eigentlichen Chefs der Expedition, des Kapitäns v. Kruſenſtern, endlich die Theilnahme an dieſer Reiſe zu. Am 8. September 1803 wurden die Anker gelichtet. Die Schiffe ſteuerten nach Braſilien und der Südſee. Bei den Sandwichinſeln trennte ſich am 10. Juni 1804 die Newa, unter Capitän v. Liſiansky, die nach Kodiac und der Nordweſtküſte von Amerika beſtimmt war, von der Nadeſhda, welche nach Kamtſchatka und Japan ihre Reiſe fortſetzte. Am 8. October lief man in den japaniſchen Hafen von Nangaſaki ein. Daß ungeachtet eines ſechsmonatlichen Aufenthalts in dieſem Hafen die Geſandtſchaft ohne Erfolg war, iſt bekannt. Letztere kehrte nach Kamtſchatka zurück. In dem Hafen von St. Peter und St. Paul trennte ſich (Anfangs Juni 1805) die bisherige Reiſegeſellſchaft; v. Reſanoff wollte, als nunmehriger Bevollmächtigter der ruſſiſch-amerikaniſchen Handelscompagnie, die aleutiſchen Inſeln, die Nordweſtküſte von Amerika und überhaupt die vorzüglichſten und entfernteſten Beſitzungen und Niederlaſſungen derſelben beſuchen, und dann die Rückkehr zu Lande durch das nordöſtliche Aſien, d. h. durch Sibirien, machen; v. Kruſenſtern dagegen über Tſchoka, Canton und St. Helena zu Waſſer nach Europa zurückkehren.

v. Langsdorffs Wahl war es nun überlaſſen, an wen er ſich anſchließen wollte. Er glaubte es der Wiſſenſchaft ſchuldig zu ſeyn, die ungewöhnliche und ſeltene Reiſe nach dieſem Theile Amerika's unter, dem Anſcheine nach, günſtigen Umſtänden nicht verſäumen zu dürfen, und nahm v. Reſanoffs Anerbieten an. Sie

besuchten die Inseln St. Paul, Unalaska und Kodiak, Sitcha oder Neuarchangel in Norfolk Sound und Neu Albion, und kehrten von da nach Sitcha zurück. v. Langsdorff, der sich in seinen Erwartungen von dieser Reise nicht ganz befriedigt sah, hatte schon früher seine Absicht zu erkennen gegeben, mit dem ersten nach Europa absegelnden Schiffe dahin zurückkehren zu wollen. Eine solche Gelegenheit bot sich ihm durch die Abreise des amerikanischen Schiffkapitäns J. D'Wolf II, der in Neuarchangel überwintert hatte, und nun nach Ochotsk steuern wollte. Sie verließen am 19. Juni 1806 Sitcha, konnten aber das Ziel ihrer Reise vor Eintritt des Winters nicht mehr erreichen, und waren genöthigt, in den Hafen von St. Peter und Paul auf Kamtschatka wieder einzulaufen (25. September) und da zu überwintern. v. Langsdorff benützte diesen mehrmonatlichen Aufenthalt zu einer Schlittenreise mit Hunden um die große, aber menschenleere *) Halbinsel und ihrer Durchforschung. Am 14. Mai 1807 endlich konnte die Reise nach dem Hafen von Ochotsk unternommen werden, den sie dann am 16. Juni erreichten. Die Vorbereitungen zur Landreise durch Sibirien nach St. Petersburg, die von da gegen 10,000 Werste beträgt, und das Einpacken der naturhistorischen Sammlungen verzögerte die Abreise bis zum 25. Juni, an welchem Tage sie mit 26 Pferden nach Jakutsk angetreten wurde. Von da begab er sich nach Irkutsk, besuchte Kiächta an der chinesischen Gränze,

*) Von 48 weit zerstreuten Orten, die er besuchte, hatten nur eines 300, drei 200, eines 130, alle übrigen unter 90 Seelen.

Digitized by Google

und gelangte über Tomsk, Tobolsk, Kasan und Moskau am 16. März 1808 nach St. Petersburg, welche prachtvolle Kaiserstadt er dann erst kennen lernte, als er schon das große russische Reich von Osten bis Westen durchreist hatte.

Kurz nachher (24. Juli 1808) wurde er zum Adjuncten der St. Petersburger Akademie und zum Kaiserl. Hofrathe befördert. Als die erweiterten Handelsverbindungen Rußlands mit Brasilien die Ernennung eines General-Konsuls für letztern Staat erforderten, wurde v. Langsdorff am 24. September 1812 hiezu ernannt. Im Jahr 1819 kehrte er theils in Familien-Angelegenheiten, theils in wissenschaftlichen Beziehungen nach Europa zurück. Seine in so entfernten Gegenden bis dahin geleisteten guten Dienste hatten ihm die Huld seines Monarchen erworben. Dieser ernannte ihn während seines Aufenthalts zu Laibach am 28. Februar 1821 zum Staatsrathe und verlieh ihm zu dem, mehrere Jahre vorher, ertheilten St. Anna-Orden noch jenen des Heiligen Wladimir. Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften aber nahm ihn, dankbar für die vielen Bereicherungen, welche ihre Sammlungen durch seine Bemühungen erhielten, zu ihrem wirklichen Mitgliede auf. Seine Königliche Hoheit Großherzog Ludwig von Baden verliehen ihm das Commandeurkreuz des Zähringer Löwen-Ordens und Seine Majestät der König von Baiern, nebst einem kostbaren Ringe mit der Königl. Namenschiffre, das Ritterkreuz Ihres Civilverdienstordens.

Die vortheilhaften Zugeständnisse, welche die Kaiserlich brasilische Regierung durch ihr Decret vom

16. März 1820 allen Einwandern machte, bestimmten ihn, die Uebersiedlung einer deutschen Colonie nach Brasilien zu unternehmen. Neunzig Personen verschiedenen Alters und Geschlechts schlossen sich — 1821 — an ihn an; doch konnte sein Plan bei deren Ansiedlung in der Provinz Rio de Janeiro nicht gänzlich realisirt werden, weil die Colonisten an die in Europa geschlossenen Verträge nicht mehr gebunden zu seyn glaubten, was zur Folge hatte, daß die Colonie sich auflößte.

Mit Ermächtigung seiner Regierung unternahm er in den folgenden Jahren verschiedene kleinere naturhistorische Reisen in die näher gelegenen Provinzen, 1825 aber trat er sodann auf Staatskosten seine große Reise in die innern, noch unbekannten Gegenden Brasiliens und Südamerika's, unter Begleitung verschiedener Künstler, an. Beinahe am Ziele seiner dreijährigen Wanderungen wurde er von einer schweren Krankheit befallen, welche seine Begleiter zur schnellen Rückkehr bestimmte. Dem Tode nahe traf er in Brasiliens Hauptstadt ein und mußte, um sein Leben zu fristen, nach dem Willen der Aerzte in das gemäßigtere Klima von Europa zurückkehren, was im Frühjahr 1830 bewerkstelligt wurde. Nach einigem Aufenthalte in Antwerpen begab er sich in die Heimath seiner Familie und wählte Freiburg zu seinem künftigen Wohnsitze, indem er in dessen freundlicher Natur die Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit allmählig wieder zu erhalten hoffte, was indessen noch nicht gänzlich geglückt ist. — Im Jahr 1831 verliehen ihm Seine Majestät der König von

Digitized by Google

Preußen das Ritterkreuz des rothen Adler-Ordens III. Klaſſe.

Schriften.

1. Commentatio medico obstetricia sistens Phantasmatum sive machinarum ad artem obstetriciam exercendam facientium vulgo Fantome dictarum brevem historiam. Gœttingae 1797. 4.
2. Observaçòẽs sobre o melhoramento dos hospitaes en geral. Lisboa 1800. 8.
3. Bemerkungen auf einer Reiſe um die Welt in den Jahren 1803 bis 1807. 2 Bände. Mit vielen Kupfern. Frankfurt 1812, 4.
   Zweite wohlfeilere Ausgabe ohne Kupfer 1813, daſelbſt. 8.
   Hievon erſchienen auch zwei Ausgaben für die Jugend:
   a. Von H. K. Gutmann (Jakob Glatz). Wien 1816, 8. und
   b. F. W. v. Schütz. Zerbſt 1819. 1 Bd. mit Kupf. und eine engliſche Ueberſetzung.
4. Plantes recueillies pendant le voyage des Russes autour du monde. Publiées par G. Langsd. et F. Fischer. Cah. I. Tübingue 1810. Cah. II. 1818. Fol.
5. Mémoire sur le Brésil, pour servir de guide à ceux qui desirent s'y etablir. Paris 1820, 4.
6. Bemerkungen über Braſilien. Heidelberg 1821. 8.
7. Rede, gehalten an Bord des Schiffes Doris von Bremen beim Einlaufen in den Hafen von Rio Janeiro den 3. März 1822. Wiesbaden 1823, 8.
8. Kurze Bemerkungen über die Anwendung und Wirkung der Cainca-Wurzel. Rio de Janeiro 1827, 4.

Abhandlungen in Zeitſchriften:

a. In den Mémoires de l'academie imperiale des sciences de St. Petersburg:
   1. In Verbindung mit Dr. Horner:

Meteorologiſche Beobachtungen im Südmeere zwiſchen beiden Wendekreiſen vom 16. April bis 25. Juni 1804 von Stunde zu Stunde, hauptſächlich um die Oſcillationen des Barometerſtandes in dieſem Erdſtrich zu erforſchen. Bd. I.

2. Description d'un Tetrao, ou d'une espèce particulière d'oiseau tres peu connue, qui se trouve aux environs de St. Petersbourg. Tom. III.

b. In J. H. Voigts Magazin für den neueſten Zuſtand der Naturkunde:

1. Ueberſetzung eines höchſt merkwürdigen Aufſatzes des berühmten Reiſenden Jo. de Loureiro über die verſchiedenen Motive, Menſchenfleiſch zu eſſen. I. Bd.
2. Ueber einige braſiliſche Foſſilien. II. Bd.

c. In Fr. B. Oſiander neuen Denkwürdigkeiten für Aerzte und Geburtshelfer. I. Bd.:

Nachricht über das Geburtsgeſchäft und die Geburtshilfe in Portugal.

d. In den Annalen der wetterauiſchen Geſellſchaft für die geſammte Naturkunde. Bd. 1. S. 249.:

Bemerkungen über den Gebrauch der Fliegenſchwämme als ein betäubendes oder berauſchendes Mittel.

e. In den London Medico chirurgical Transactions:

A case of Ascitis connected with utero gestation successfully treated by operation.

Sein Bildniß, gezeichnet von L. Bojanus, Profeſſor in Wilna, und geſtochen von F. Lehmann in Darmſtadt 1819 iſt der Reiſe um die Welt beigegeben, ſteht auch vor den allgemeinen geographiſchen Ephemeriden, April 1811.

Digitized by Google

Leuckart, Friedrich Sigismund,

Dr. der Medicin und Chirurgie, ordentl. öffentlicher Professor der Medicin, Physiologie und vergleichenden Anatomie, Direktor der zootomisch-physiologischen, anthropologischen und thierärztlichen Sammlungen. Ordentliches Mitglied der kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, der kaiserlich russischen Akademie der Naturforscher zu Moskau, der naturforschenden Gesellschaft zu Leipzig, der Gesellschaft für Naturwissenschaft und Heilkunde zu Heidelberg, der physikalisch-medicinischen Societät zu Erlangen und der Gesellschaft zur Beförderung der Naturwissenschaften zu Freiburg d. Z. Geschäftsführer; correspondirendes Mitglied der königlich französischen Akademie der Medicin zu Paris, der naturforschenden Gesellschaft zu Halle, der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt am Main, der wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde, der medicinischen und naturforschenden Gesellschaft in dem Fürstenthume Moldau, der naturforschenden Gesellschaft zu Straßburg und der rheinischen naturforschenden Gesellschaft zu Mainz; Ehrenmitglied der Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena, der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften, des Apothekervereins im nördlichen Deutschlande, des Mannheimer Vereins für Naturkunde, der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg und des Vereins Großherzoglich badischer Medicinalbeamter für Beförderung der Staatsarzneikunde,

wurde zu Helmstädt, im Herzogthume Braunschweig, den 26. August 1794 geboren, besuchte daselbst das Gymnasium und hörte schon als Knabe naturhistorische Vorlesungen an der, leider (seit 1810) aufgehobenen, Universität seiner Vaterstadt, studierte dann (seit 1812) Medicin in Göttingen, von wo aus er am Ende des

Digitized by Google

Jahrs 1813 mit den meisten seiner Landsleute gen Braunschweig zog, um sich unter die Schaaren der Freiwilligen aufnehmen zu lassen. Im Jahre 1816 promovirte er in Göttingen, und machte dann zu seiner fernern wissenschaftlichen Ausbildung Reisen, auf denen er sechs Jahre zubrachte. In dieser Zeit besuchte er unter andern Berlin, Breslau, Wien, von hier aus einen Theil von Ungarn, Italien, Steiermark u. s. w., reiste dann über Prag, Dresden, Leipzig nach Halle, wo er auch eine geraume Zeit verweilte, und von hier nach Frankreich, woselbst er sich längere Zeit theils in Paris, theils an den Küsten des mittelländischen Meeres aufhielt. Am Ende des Jahres 1822 gieng er nach Heidelberg, und wurde daselbst, nachdem er sich gesetzlich habilitirt hatte, im Anfange des Jahres 1823 als Privatdocent der Medicin und Naturgeschichte in der medicinischen Fakultät rezipirt. Er wurde daselbst im Jahr 1829, im Juni, als außerordentlicher Professor der Medicin angestellt, lehrte als solcher Naturgeschichte, Zoologie, vergleichende Anatomie, pathologische Anatomie und Thierarzneikunde, und folgte im Herbste des Jahres 1832 als ordentlicher öffentlicher Professor der Physiologie und vergleichenden Anatomie, mit der Bedingung, für die Medicin-Studierenden auch Veterinärwissenschaft zu lehren, einem Rufe an die Universität zu Freiburg. Auch als Professor wurden von ihm verschiedene größere Reisen zu wissenschaftlichen Zwecken gemacht; so z. B. von Heidelberg aus (1830) nach Hamburg und an die Küsten der Nord- und Ostsee; von Freiburg aus (1834) nach

Stuttgart, München, Wien und an die Küsten des adriatischen Meeres, durch Oberitalien u. s. w. Im Jahre 1836 machte er eine Reise nach Holland und an dessen Meeresküste.

Sein Wahlspruch ist:
Natura doceri.

Schriften.

1. Dissert. de Equo bisulco Molinae. Götting 1816, 4.
2. Zoologische Bruchstücke. Helmstädt 1819, 4. Mit 2 Kupfertafeln.
3. Andeutungen über den Gang, der bei Bearbeitung der Naturgeschichte, besonders der Zoologie, von ihrem Beginne bis auf unsere Zeiten genommen ist. Heidelberg und Leipzig 1826, 8.
4. Versuch einer naturgemäßen Eintheilung der Helminthen, nebst dem Entwurfe einer Verwandtschafts- und Stufenfolge der Thiere überhaupt. Heidelb. u. Leipz. 1827, 8.
5. Breves animalium quorundam maxima ex parte marinorum descriptiones. Commentatio gratulator. ad S. T. Soemmerringium. Heidelbergae 1828, 4. C. tab. lithogr.
6. Neue wirbellose Thiere des rothen Meers. Zwei Hefte in Folio, mit vielen Abbildungen. Frankfurt a. M. 1828 u. 1830. — Des Atlas zu der Reise im nördlichen Afrika, von Ed. Rüppell, 9tes und 17tes Heft.
7. Einleitung in die Organiatrik und insbesondere die Zoïatrik oder Thierarzneikunde; für Vorlesungen über Thierarzneikunde. Heidelberg 1832, 8.
8. De rariori et singulari animalium quorundam vertebratorum habitu, anomalum interdum vel luxuriantem naturae formatricis typum arguente. Prolusio academica ad Blumenbachium. Heidelb. 1832, 4.

Digitized by Google

9. Allgemeine Einleitung in die Naturgeschichte. Stuttgart 1832, 8. (Als erstes Heft der Naturgeschichte der drei Reiche.)

10. Naturae penetralia mortalibus clausa. Prolusio academica. Friburgi Brisgaviae 1833, 4.

11. Ueber die Verbreitung der übriggebliebenen Reste einer vorweltlichen organischen Schöpfung, insbesondere die geographische Verbreitung derselben in Vergleich mit der der noch jetzt existirenden organischen Wesen. Freiburg 1835, 4.

12. Untersuchungen über die äußeren Kiemen der Embryonen von Rochen und Haien. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte dieser Thiere. Stuttgart 1836, gr. 8. Mit 5 lithograph. Tafeln.

13. Untersuchungen über das Zwischenkieferbein des Menschen, in seiner normalen und abnormen Metamorphose. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Menschen. Nebst Bemerkungen über das Zwischenkieferbein der Thiere. Stuttgart 1839, gr. 4. Mit 9 lithograph. Tafeln.

14. Zoologische Bruchstücke. Zweites Heft. Stuttgart 1839, 4. Mit 4 lithograph. Tafeln.

Außer diesen besondern Schriften finden sich mehrere Abhandlungen von ihm in Oken's Isis, in Meckel's Archiv für Physiologie, in Ersch's und Gruber's Encyclopädie der Wissenschaften, in Geiger's Journale für Pharmacie, in Heusinger's Zeitschrift für die organische Physik, in Tiedemann's und Treviranus Zeitschrift für Physiologie u. s. w.

Recensionen lieferte er für die Heidelberger Jahrbücher und die Hallische allgemeine Literaturzeitung.

Digitized by Google

Lump, Leopold,

Dompräbendar und Domkapellmeister,

geboren zu Baden den 4. Januar 1801. Sohn des rühmlichst bekannten Organisten und ehemaligen Musik- und Chordirektors an der Collegiat-Kirche zu Baden und nachmaligen Professors der Tonkunst am Lyceum zu Rastatt, Joseph Lump von Ettlingenweier, erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung am Lyceum zu Rastatt und auf der Universität Freiburg, wo er nebst dem Studium der Theologie auch die Tonkunst mit großer, in früher Jugend schon geweckter Vorliebe pflegte. Die Priesterweihe ward ihm am 24. Mai 1823 zu Rottenburg am Neckar ertheilt. Von dieser Zeit an war er Stadtkaplan zu Rastatt; im Jahr 1825 aber wurde er Professor und Musiklehrer am dortigen Lyceum und Schul-Präparanden-Institute. Bei Errichtung des Erzbisthums Freiburg im Jahr 1827 wurde er zum Dompräbendar daselbst befördert. Durch den ihm übertragenen Gesangunterricht im erzbischöflichen Priesterseminar, und die Leitung des Choralgesanges in der Domkirche eröffnete sich ihm ein schönes Feld zur fortwährenden Ausbildung in der Musik, besonders in der kirchlichen Tonkunst. Im Jahre 1838 erhielt er zugleich die Direktion der neu organisirten Musikkapelle an der Domkirche. Durch die Stiftung des in Freiburg bestehenden Gesangvereins für höhere Tonkunst, dessen Direktion ihm auch seit dem Jahre der Gründung

1835 anvertraut ist, hat er sich bleibende Verdienste und den Dank aller Musikfreunde erworben.

Schriften.

1. Sammlung der bei kirchlichen Feierlichkeiten üblichen Choralgesänge für katholische Geistliche. Zum Behufe des Choralunterrichts im erzbischöflichen Seminar zu Freiburg und zum Privatgebrauche mit einer erklärenden Einleitung. Freiburg, 1te Auflage 1830. 2te Auflage 1837. Unter dem Titel: Der Choralgesang nach dem Kultus der katholischen Kirche für Geistliche, Cantoren und Organisten.
2. Deutsche vierstimmige Messen. 6 Hefte in Folio, 1833. Freiburg.
3. Acht Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. 2 Hefte. Freiburg 1834.
4. Eduard und Julie, ein Wechselgesang für Tenor und Sopran mit Begleitung des Pianoforte. Freiburg 1838.

Digitized by Google

Marquier, Joseph Adolph,

Rechtscandidat,

wurde den 25. Mai 1818 zu Offenburg geboren, besuchte das Gymnasium zu Freiburg von 1831 bis 1834, ward dann durch Familienverhältnisse von dem weitern Besuche desselben abgehalten, und empfieng von einem ehemaligen Capitularen des Stiftes St. Blasien, dem Kaplan Herr in Säckingen, wo sein verstorbener Vater Franz Joseph Marquier seit 1832 die Stelle des zweiten Bezirksbeamten begleitete, weitern Unterricht in der lateinischen Sprache. Zum Studium der Geschichte und der deutschen Literatur war ihm eine ziemlich umfangreiche Privatbibliothek geöffnet. — Nachdem sein Vater 1836 in den Ruhestand versetzt, und hauptsächlich wegen der weitern wissenschaftlichen Bildung seines Sohnes hieher gezogen war, wurde von diesem das Studium der lateinischen und griechischen Klassiker mit Eifer betrieben. Seine im Spätjahr 1836 bei Großherzoglichem Oberstudienrathe in Karlsruhe abgelegte Maturitäts-Prüfung erwirkte ihm die Erlaubniß zum Bezuge der Hochschule. Nach vollendetem philosophischen Curse trat er zum Studium der Rechtswissenschaft über.

Es erschienen bisher von ihm:

1. Im Freiburger Unterhaltungsblatte 1837:
   a. Des Schicksals Wille. Eine Erzählung.
   b. Auf dem Friedhofe im Frühjahr, ein Gedicht.
2. Erzählungen für Söhne und Töchter gebildeter Stände. Freiburg 1839. 8.

(Vergleiche hierüber das Unterhaltungsblatt Seite 124.)

Digitized by Google

Martin, Conrad,

Domcapitular, Großherzoglicher Schulprüfungs-Commissär und Deputations-Mitglied der Oberrheinkreisstelle des landwirthschaftlichen Vereins,

wurde zu Constanz den 14. März 1765 geboren. Sein Vater, Johann Baptist Martin, war Eigenthümer und Gemüßegärtner in der Vorstadt Paradies. Er empfieng seinen wissenschaftlichen Unterricht im Lyceum seiner Vaterstadt, im ehevorigen Generalseminar und der Universität dahier; die Priesterweihe aber den 20. September 1789 zu Constanz. Ende October des nämlichen Jahrs wurde er Vikar bei Pfarrer Dominikus Herr zu Liel, kam den 10. März 1793 als Pfarrverweser, bald darauf als wirklicher Pfarrer nach Bellingen, welche Stelle er durch zwei Jahre acht Monate versah. Den 3. November 1795 bezog er die Stadtpfarrei Neuenburg, auf welcher er bis zu seiner Ernennung zum Domcapitular im Juli 1833, durch 37 Jahre 9 Monate, verblieb. Schon 1794 wurde er Kammerer des Landcapitels Neuenburg, 1807 aber Decan desselben und zugleich landesherrlicher Schulvisitator. Im Jahr 1809 wurde ihm auch das landesherrliche Dekanat übertragen und er im folgenden Jahre zum Referenten in Schulsachen und katholischen Kirchenangelegenheiten beim damaligen Großherzoglichen Direktorium des Wiesenkreises ernannt.

Sein Eintritt in das geistliche Hirtenamt fiel in die lange Kriegsperiode von 1793 bis 1816, in welcher

er auf seinen beiden so nahe am Rheine gelegenen Gränzposten vieles mit großen Geldopfern und öfterer Lebensgefahr verbundenes Ungemach zu ertragen hatte. Er suchte, neben treuer Verwaltung des Pfarr- und Lehramtes, ungeachtet der so ungünstigen Zeitverhältnisse, auf die Hebung der tief gesunkenen Landwirthschaft seiner Gemeinde durch eigenes Beispiel und möglichste Unterstützung zu wirken. Sein Garten diente zum Muster der höhern Garten-, Blumen- und Obstkultur und fand im Verlaufe der Jahre eifrige Nachahmung. Im Jahr 1808 überließ ihm der Stadtmagistrat einen mit Dorngesträuch bewachsenen, ungefähr drei Jauchert großen öden Platz, den er in einen Schulgarten verwandelte. Hier gab er während 25 Jahre der mittlern und ältern Schuljugend durch sieben Monate des Jahrs wöchentlich einen halben Tag Unterricht und praktische Anleitung in der Baum- und Rebzucht, vom Ansäen und Einlegen bis zur Versetzung der Bäume und Reben und deren weitere Behandlung. Aus diesem Garten erhielt die Pfarrgemeinde den größten Theil ihres dermaligen Obstwaldes, so wie auch die Umgegend und selbst Konstanz Schnittlinge und Würzlinge von Rißlingen, Krachmoster, Traminern, Ruländer, Burgunder ꝛc. zu einer Zeit, in welcher der Sinn für Verbesserung der Rebkultur kaum angeregt war und nur noch Wenige im Stillen mit dieser Veredlung sich befaßten. Alljährliche Bezüge aus dem nahe gelegenen Bollweiler erweckten Nachahmung und verbreiteten sich immer mehr, wodurch der erste Grund zur allgemeinern Rebenverbesserung im Oberlande gelegt wurde. Still wuchs das Kleine im Kinder-

garten wie eine Senfstaude bis zum schatten- und fruchtreichen Baume. Mag es auch untergehen, seine Wirkungen bleiben.

Nebst diesen Haupt- und Nebenbeschäftigungen war Martin auf dringendes Bitten der Stadtgemeinde ihr Consulent in allen wichtigen Angelegenheiten, er durchsuchte die städtischen Archive, brachte die vielen Urkunden über ihre Bannsmarken in chronologische Ordnung, hob ihre Beweiskräfte heraus, und half so zweihundertjährige Gemarkungsprozesse diesseits und jenseits des Rheins, so wie die Baupflicht der Pfarrkirche u. a. m. zum für die Stadt günstigen Ende bringen. Ringsumher mit der Nachbarschaft im Frieden verließ er im Jahr 1833 die Stadt Neuenburg, und nahm kostbare Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit von ihr und von der Capitelsgeistlichkeit mit sich.

Kaum in Freiburg angekommen, wurde er in die Deputation des Großherzoglichen landwirthschaftlichen Vereins berufen, wovon er noch Mitglied ist. Die von ihm angerathene Pachtung des dermaligen landwirthschaftlichen Rebschulgartens wurde realisirt und im Frühlinge 1834 unter Dr. Kern's und seiner Leitung vorzugsweise mit obgenannten Rebsorten angepflanzt. Seit mehrern Jahren ist jedoch die Aufsicht über diese Anlage, aus der seither jährlich so viele tausend Würzlinge ins ganze Land ausströmen, Herrn Regierungsrath Kern allein übertragen.

Auch der frühern Liebe für Kinder und Schule wollte ihn das Schicksal bei seinem hohen Alter und vielen Berufsgeschäften nicht entäußern, da ihn das Groß-

herzogliche Ministerium des Innern katholische Kirchen-Section den 17. November 1837 als landesherrlichen Kommissär für die Prüfungen der städtischen Elementarschulen zu Freiburg ernannt hat.

Schriften.

1. Viele Aufsätze in das Archiv der Pastoral-Conferenzen des Bisthums Constanz.
2. Der Bannstreit zwischen der Stadt Neuenburg und der Gemeinde Auggen, geschichtlich und rechtlich dargestellt. Freiburg 1831, 8.
3. Erwiderung der Stadt Neuenburg auf die Schrift: Antwort der Gemeinde Auggen ꝛc. Freiburg 1832, 8.
4. Beitrag zu einem zeitgemäßen Katechismus für die Erzdiözese. Freiburg 1837, 8.
5. Christkatholischer Katechismus für die mittlere und höhere Klasse der Elementarschule, die Sonntagsschule und Christenlehrlinge zur Förderung des Vollkommnern im Religions-Unterricht. Freiburg 1838, 8.
6. Aufsätze in das Archiv für die Geistlichkeit der oberrheinischen Kirchenprovinz, nebst der Redaktion desselben. Freiburg 1838 und 1839. 8.

Sein Bildniß, gezeichnet von Straub und lithographirt bei Herder, erschien auf Veranlassung der Mitglieder des Landkapitels Neuenburg. 1833.

Digitized by Google

Mayer, Anton,

Großherzoglicher Hofgerichtsassessor,

geboren den 1. März 1805 zu Wiesenthal, besuchte das Gymnasium zu Bruchsal und das Lyceum zu Rastatt, dann die Universität Heidelberg, und wurde am 16. Januar 1829 als Rechtspraktikant rezipirt. Nachdem er bei Großherzoglichem Stadtamte Mannheim sich in der Amtspraxis und in Eberbach als Schriftverfasser in der anwaltschaftlichen auszubilden gesucht hatte, wurde er im Jahr 1833 zum Obergerichtsadvokaten und Prokurator in Mannheim ernannt, im Jahr 1837 aber zum Hofgerichtsassessor in Freiburg befördert. Er lieferte folgende

Abhandlungen

in die Annalen der badischen Gerichte:

1. Rechtsfall, verhandelt in der öffentlichen Sitzung des Hofgerichts am Unterrhein vom 27. August 1832. I. S. 57.
2. Aus dem Prozeßrechte. (Ueber §. 674 der Prozeßordnung.) I. S. 59.
3. Aus der Prozeßordnung (Auslegung des §. 1214.) I. S. 65.
4. Ueber Erstattung der Anwaltskosten bei den Untergerichten. I. S. 66.
5. Ueber das Verhältniß der Gerichtsstände nach der Prozeßordnung. I. S. 130.
6. Anfragen. I. S. 216.
7. Ueber Wildschadensklagen. I. S. 303.
8. Ueber einige wesentliche Mängel in der Rechtspolizei. II. S. 49.
9. Deßgleichen. II. S. 180.

Digitized by Google

10. Schenkung eines Wohnungsrechtes und Mangel der Eintragung desselben. III. S. 247.
11. Fortsetzung des Rechtsfalls über einen von dem vormaligen Fürstbischof zu Straßburg verkauften Staats- und Hofdienst. IV. S. 25.
12. Muß der Amtsrevisor bei Verfassung von Eheverträgen zwei Zeugen zuziehen? — Kann der unschuldig geschiedene Ehetheil von dem Schuldigen die Genugthuungsquart in Anspruch nehmen? IV. S. 227.
13. Kann die Einrede der Vorausklage in II. Instanz nachgeschoben oder verbessert werden? V. S. 11.
14. Ueber Pensionen. V. S. 155.
15. Ueber die Auslegung der Landrechtsätze 676—679. VI. S. 71.
16. Auszug aus Gantverhandlungen. VI. S. 72.
17. Schenkung der Sache des Erben. VI. S. 183.
18. Auslegung der Landrechtsätze 972, 973 u. 1001. VI. S. 259.
19. Auslegung des Landrechtsatzes 1684. VI. S. 334.
20. Auslegung des Landrechtsatzes 1834. VI. S. 335.
21. Franziska Buchmüller gegen Mittermeier Erben, Auslegung eines Testaments. VII. S. 100.
22. Ueber Besitz und seine thatsächliche Darstellung im Prozesse. VII. S. 162.

Digitized by Google

Mußler, Franz Ignaz,

Dr. der Rechte, Advokat und Prokurator bei Großherzoglichem Hofgericht des Oberrheinkreises und Privatdocent der Rechte an der Universität,

geboren zu Ettlingen den 19. Februar 1802, studierte zwei Jahre auf dem dortigen Pädagogium, fünf Jahre auf dem Lyceum zu Rastatt, und hierauf drei Semester die Theologie und sieben Semester die Jurisprudenz an der hiesigen Hochschule, und wurde nach erstandener Staatsprüfung im Jahr 1827 als vorzüglich befähigt unter die Rechtspraktikanten aufgenommen. Im Jahr 1828 ertheilte ihm die juridische Fakultät dahier unentgeldlich die Doctorwürde, eine von ihm bearbeitete Preisfrage damit krönend. Er habilitirte sich hierauf als Docent der Rechte, und wurde 1837 zum Advokaten und Prokurator beim Großherzoglichen Hofgericht des Oberrheinkreises ernannt. Als Lehrer hatte er sich stets einer bedeutenden Anzahl von Zuhörern zu erfreuen. Er hat bis jetzt Vorlesungen gehalten über römisches Recht in seinem ganzen Umfange, über den Code Napoléon und im Sommersemester 1831 auch über Civil- und Criminal-Prozeß. Von Seiten seiner Zuhörer sind ihm zu verschiedenen Zeiten ehrende Auszeichnungen zu Theil geworden. Im Sommer 1834 wurde ihm nämlich ein sehr schön gearbeiteter silberner Ehrenpokal und Ende Juli 1835 sein lithographirtes Portrait übergeben.

Digitized by Google

Schriften.

1. Streitsätze zur Erlangung der juridischen Doctorwürde. Freiburg 1828, 8.
2. De natura possessionis. Frib. 1829.
3. Beantwortung der im Jahr 1826 von der hiesigen Juristen-Fakultät aufgestellten Preisfrage:

   Giebt es im römischen Recht ein inneres System, welches sind die vorzüglichsten Gründe der bejahenden oder verneinenden Antwort?

   Der Druck dieser Schrift, in mehrern Bogen begonnen, mußte wegen besonders eingetretenen Gründen unterbrochen, wird nun aber nächstens fortgesetzt werden.

Digitized by Google

Müller, Franz,

Vorsteher und Hauptlehrer des Großherzogl. Landes-Blinden-Instituts und Inhaber der goldenen Civil-Verdienst-Medaille,

wurde den 2. October 1796 zu Freiburg geboren, und widmete sich nach daselbst vollendeten Gymnasial- und philosophischen Studien jenen der Theologie und Philologie, nach deren Beendigung er 1820 als Hauslehrer bei dem Grafen von Enzenberg in Donaueschingen eintrat. Hier faßte er den Entschluß, sich der Bildung junger Blinden zu widmen, da zu jener Zeit in Baden noch keine Blindenanstalt sich befand, und die nicht unbedeutende Zahl dieser von der Natur stiefmütterlich behandelten Menschen ein besseres Loos, als ihnen gewöhnlich zu Theil ward, verdienten. Er begab sich daher 1825 nach Wien, um seine vorläufig durch Privatstudium erworbenen Kenntnisse in dem dortigen Blindeninstitute des berühmten Klein weiter praktisch auszubilden. Nach einem halbjährigen Aufenthalte daselbst kehrte er über Prag, Dresden und Gemünd, um auch die dortigen Blindenanstalten kennen zu lernen, in die Heimath zurück, und errichtete mit wohlwollender Unterstützung des edlen Fürsten von Fürstenberg und des menschenfreundlichen Freiherrn von Wessenberg zu Constanz eine Privaterziehungsanstalt für junge Blinde zu Mariahof bei Donaueschingen. Im Jahr 1827 wurde sodann dieses Institut zur Großherzoglichen Landes-Anstalt erhoben und nach Bruchsal verlegt. Da die Lokalitäten in dieser Stadt für eine solche Anstalt jedoch

Digitized by Google

ganz ungeeignet waren, so beschloß die Großherzogliche Regierung dessen Verlegung nach Freiburg, welche sodann im Jahr 1837 erfolgte. Seine Königliche Hoheit Großherzog Ludwig ertheilten ihm 1829 in Anerkennung seiner Verdienste um diese Anstalt die goldene Civil-Verdienst-Medaille.

Schriften.

1. Cantate auf die siebente Jubelfeier der Stadt Freiburg. 1820, 8.
2. Ankündigung der ersten öffentlichen Prüfung in der Großherzoglichen Lehranstalt für junge Blinde zu Bruchsal. Mit einem Vorworte über Blindenerziehung. Bruchsal 1829, 4.
3. Beantwortung einiger Fragen in Bezug auf die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Blindenerziehung oder Andeutungen über die Geistesbildung der Blinden. Bruchsal 1833, 8.
4. Die Großherzogliche Erziehungs- und Bildungsanstalt für junge Blinde zu Freiburg im Breisgau nach einem zehnjährigen Wirken dargestellt, und mit einer pädagogischen Einleitung versehen. Freiburg 1839, 8.
5. Der Blinde. Episches Gedicht in neun Gesängen. Mit einer Vorrede von Dr. W. Lachmann II., Stifter und Direktor des Blindeninstituts zu Braunschweig. Leipzig 1839, 8.
6. Gedichte und Beiträge zum Freiburger Wochenblatte, unter diesen eine pädagogische Abhandlung über Kinderbälle, 1819.

Digitized by Google

Müller, Johann Nepomuk,

Dr. der Theologie und Philosophie, Dompräbendar an der Metropolitankirche zu Freiburg; der königlich niederländischen Gesellschaft für moralische Besserung der Gefangenen in Amsterdam, der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau, der frankfurtischen Gesellschaft für Beförderung nützlicher Künste und ihrer Hülfswissenschaften, der königlich preußischen Gesellschaft für Beförderung des Gartenbaues in Berlin, der Gesellschaft für Beförderung der Landwirthschaft, Künste und Gewerbe des Cantons St. Gallen, der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, der Gesellschaft zur Beförderung der Naturwissenschaften zu Freiburg, der Société de la Morale chrétienne in Paris, des großherzogl. badischen landwirthschaftlichen Vereines, des baierischen Gartenbauvereines in Frauendorf ordentliches, correspondirendes oder Ehrenmitglied,

geboren den 29. April 1798 zu Ueberlingen, woselbst sein Vater Stadtrath war. Er legte den Grund seiner wissenschaftlichen Bildung in den Schulen seiner Vaterstadt, welche damals (1804 — 1809) treffliche Lehrer, z. B. P. Justus Frey, Heinrich Waser und Theodor Heel, hatte, studierte dann auf dem Gymnasium und Lyceum in Constanz Rhetorik, Poesie und Philosophie, gieng hierauf nach Augsburg, wo er unter der Leitung des Rektors D. E. Beyschlag und des Professors C. W. Juch besonders dem Studium der Geschichte, der Naturwissenschaften und Physik oblag. Nach dieser Vorbereitungszeit bezog er die Universität Landshut, um sich dem Studium der Theologie unter den berühmten Professoren Sailer, Zimmer, Andrä und Mall zu widmen. Nach zwei Jahren verließ er den ihm daselbst,

Digitized by Google

besonders durch den ihm sehr gewogenen freundlichen Sailer, lieb gewordenen Aufenthalt, um seine theologischen Studien in Freiburg zu vollenden. Im Jahr 1820 trat er in das Priesterhaus zu Meersburg und erhielt die Priesterweihe am 21. September 1821. Sodann war er drei Jahre Vikar und Pfarrverweser auf dem Schwarzwalde, kam 1824 als Cooperator an die Dom- und Münsterkirche in Constanz, woselbst er der letzte bischöfliche Ceremoniar war. Im Jahre 1825 erhielt er die Pfarrcuratie Petershausen, und kam 1827 an die neue erzbischöfliche Domkirche als Dompräbendar. Jede Mußestunde widmete er seiner fernern wissenschaftlichen Bildung, und erhielt 1826 von der Hochschule in Landshut die philosophische und 1830 von jener in München die theologische Doctorwürde. Im letztgenannten Jahre wurde er zum Stadtpfarrer und Dekan bei der katholischen Gemeinde in Karlsruhe ernannt, trat jedoch diese Stelle nicht an.

Schriften.

1. Der Geist unserer Zeit und der Priester. Eine Primitzrede. Constanz 1826, 8.
2. Ansichten über pfarrliche Versuche der Wiedervereinigung von Eheleuten. Constanz 1827, 8.
3. Wie feiert der Christ das Kirchweihfest? Eine Rede am Tage der Verlegung des hohen Domstiftes Constanz nach Freiburg 1827, 8.
4. Lehre der katholischen Kirche vom Sakramente der Firmung; als Leitfaden für Seelsorger, Lehrer und Eltern ausführlich bearbeitet. Constanz 1828, 8. 2te Auflage, 1829, daselbst.
5. Ueber die Wohlthat und Pflicht des öffentlichen Religions-Bekenntnisses. Eine Rede am ersten Erinnerungsfeste der

Errichtung des Erzbisthums Freiburg, gehalten in der Metropolitankirche. Freiburg 1828, 8.

6. Wir sind Pilgrimme auf Erden. Eine Rede am Feste der Himmelfahrt Jesu Christi gehalten. Augsburg 1829, 8.
7. Jugend-Segen. Ein Gebeth- und Gesangbuch für die katholische Schuljugend. Freiburg 1829, 12. 2te Auflage, 1836, daselbst.
8. Ueber das Eine, was bei der Erziehung und Bildung unserer Jugend vorzüglich Noth ist. Ein Wort zur ernsten Beherzigung für Alle, denen der Menschheit Wohl am Herzen liegt. Freiburg 1830, 8.
9. Ueber die Nothwendigkeit des Mitwirkens der Eltern bei der Erziehung und Bildung ihrer Kinder auf öffentlichen Schulen. Freiburg 1831, 8.
10. Tugend-Bilder. Erzählungen aus dem Leben guter Dienstboten. Augsburg 1830. 2te Auflage 1838, daselbst. (Ins Holländische übersetzt 1831.)
11. Lebens-Bilder. Erzählungen aus dem Leben sittlich-guter Kinder. Zur Beförderung der Tugend aus der Geschichte gewählt und bearbeitet. 3 Bände. Freiburg 1831. 2te Auflage 1836, daselbst.
12. Handbuch bei seelsorglichen Funktionen. Für katholische Seelsorger bearbeitet. Augsburg 1831, 2te Auflage 1834, daselbst.
13. Worte der Liebe und des Ernstes an junge Diener der katholischen Kirche, und jene, die es werden wollen. Freiburg 1832, 8.
14. Tugend-Spiegel, oder die Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern. Durch Beispiele aus der Geschichte erläutert. Würzburg 1833 (in's Holländische übersetzt 1833.)
15. Erbauungsbuch für Gefangene in Strafanstalten. 2 Theile. Freiburg 1833, 8.
16. Lorenz, oder die Gefangenen. Ein Lesebuch für Gefangene in Strafanstalten. Eine von dem Vereine für Besserung der Gefangenen in Paris gekrönte Preisschrift, aus dem Französischen übersetzt und mit einer Vorrede begleitet. Freiburg 1833, 8.

Digitized by Google

17. Pantheon edler Männer und Frauen. Eine ausgewählte Sammlung von Bildnissen und Biographien hochherziger, um die Menschheit verdienter Menschen. Im Vereine mit deutschen und französischen Gelehrten bearbeitet und herausgegeben. Iter Jahrgang, mit 24 Stahlstichen. Straßburg 1834, gr. 8.
18. Ueber Einführung und Verbreitung des Seidenbaues im Breisgau. Eine Aufmunterung zu diesem gewinnreichen Erwerbszweige. Freiburg 1836.
19. Manuale Sacerdotum pro praeparatione ad Missam. Friburgi Brisig. 1838, 8.
20. Das Leben des heiligen Vincenz von Paul. Mit seinem Bildnisse und Facsimile. Nach der von der katholischen Gesellschaft zur Verbreitung guter Bücher gekrönten Preisschrift des C. A. von Reboul-Berville. Aus dem Französischen frei übersetzt, mit Zusätzen vermehrt und einer Vorrede begleitet. Rottenburg am Neckar 1838, 8.
21. Christliche Bibel für Gefangene und ihre Tröster. Freiburg 1839, 8.
22. Führer durch die erzbischöfliche Dom- und Münsterkirche zu Freiburg. Eine kurze Beschreibung des Merkwürdigsten in und an derselben. Freiburg 1838.

Er schrieb auch mehrere Abhandlungen und Aufsätze in theologische, pädagogische und landwirthschaftliche Zeitschriften, von welchen angeführt werden:

Worte eines Lehrers an seine Schüler über Baumverderben; im Monatsblatt für deutsche Volksschullehrer, von Straßer. 2r Jahrgang, 1824.

Bemerkungen über den Mehlthau; in den Verhandlungen des Großherzogl. bad. landwirthschaftlichen Vereines der Oberrheinkreis-Abtheilung vom Jahre 1834.

Ueber die Vortheile des Incarnatklee-Baues; daselbst vom Jahre 1835.

Ueber Anbau des Bodens und die landwirthschaftliche Cultur von Freiburg und seinen Umgebungen; in der Schrift: „Freiburg und seine Umgebungen von Dr. W. Weick. 1838."

Digitized by Google

Oettinger, Ludwig,

Dr. der Philosophie, ordentl. öffentlicher Professor der reinen und angewandten Mathematik an der Universität, Inspektor der Gewerbschule und Beirath der Großherzoglichen Regierung des Oberrheinkreises in Gewerbschulsachen, Visitations-Commissär der Eichämter des Oberrheinkreises, Mitglied der Gesellschaft für Beförderung der Naturwissenschaften,

geboren den 7. Mai 1797 zu Edelfingen, einem Dorfe an der Tauber. Vom Jahre 1811 an besuchte er das Lyceum zu Karlsruhe, und als er dasselbe absolvirt hatte, bezog er die Universität zu Heidelberg, wo er sich dem Studium der Theologie und Philologie widmete, dabei aber nicht versäumte, sich in den philosophischen Wissenschaften überhaupt auszubilden.

Im Spätjahre 1817 wurde er unter die Zahl der Candidaten der Theologie und Philologie aufgenommen, und noch in demselben Jahre auf Anordnen der evangelisch-protestantischen Kirchensection als Vikarius zu Mundingen, einem Pfarrdorfe im Oberamte Emmendingen, verwendet. Da aber diese Verwendung seinen Wünschen nicht entsprach, so wurde er schon im Frühjahre 1818 als Lehrer an das Pädagogium zu Lörrach versetzt.

Mit dem Eintritte des Jahres 1820 wurde er zum ersten Lehrer und Direktor des Pädagogiums zu Durlach, mit dem Titel Diaconus, ernannt, und begleitete diese Stelle bis zum September 1822, zu welcher Zeit er zum Lehrer der ersten Klasse am Gymnasium zu Heidelberg berufen, und zum Professor ernannt wurde.

Digitized by Google

Zu Anfang des Jahres 1828 wurde er zum dritten Lehrer an dem dortigen Gymnasium befördert, und ihm der Unterricht in der zweiten Klasse dieser Lehranstalt übertragen.

Für seinen Wirkungskreis war die Herausgabe seines ersten Werkes, über Differenzial und Differenzen-Calcul, nicht ohne Einfluß, denn es wurde ihm sofort von dem Ministerium des Innern die Erlaubniß ertheilt, an der Universität zu Heidelberg Vorlesungen über Mathematik halten zu dürfen, wovon er vom Sommercurse 1831 an, nicht ohne Erfolg, Gebrauch machte.

Im Jahre 1831 wurde der Professor und alternirende Direktor am Gymnasium, Mitzka, der bis dahin den Unterricht in der Mathematik und Physik ertheilte, in Ruhestand versetzt, und sohin diese Lehrgegenstände dem Professor Oettinger übertragen.

Im Sommer 1833 machte er eine wissenschaftliche Reise durch das nördliche Deutschland nach Berlin, von da über Leipzig, Dresden, Prag nach Wien und von dort durch das südliche Deutschland wieder zurück. Der Besuch so verschiedener Lehranstalten, Sammlungen und Kabineten gewährte ihm große Belehrung.

Zu Anfang des Jahres 1836 wurde er als ordentlicher Professor der reinen und angewandten Mathematik an die hiesige Universität berufen, begann seine Vorlesungen mit dem Sommercurse 1836, und übernahm die Mitdirektion des physikalisch-mathematischen Kabinetes. Die philosophische Fakultät begrüßte ihn bei seinem Eintritte, als ehrende Auszeichnung, mit der philosophischen Doctorwürde. Noch im Laufe desselben

Jahres wurde er durch Anordnen des Ministeriums des Innern der Regierung des Oberrheinkreises als Beirath in Gewerbschulsachen beigegeben, und nach Errichtung der hiesigen Gewerbschule mit deren Leitung beauftragt.

Schriften.

1. Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische. Heidelberg, 1te Auflage 1826, 2te Auflage 1829.
2. Vorschule der lateinischen Sprache zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische. Heidelberg 1830, 8. Die zweite Auflage wurde von Professor Schuch besorgt.
3. Differenzial und Differenzen-Calcul, nebst seiner Anwendung. Mainz 1831, gr. 4.
4. Forschungen im Gebiete der höhern Analysis. Heidelberg 1831, 4.
5. Geometrische Aufgaben. 2 Theile. Karlsruhe 1832, gr. 4.
6. Die Lehre von den aufsteigenden Functionen, nebst einer auf sie gegründeten Summenrechnung für Reihen- oder Integral-Calcul mit endlichen Differenzen. Berlin 1836, gr. 4.
7. Rede, gehalten bei der Eröffnung der Gewerbschule zu Freiburg am 24. Oktober 1836.
8. Lehrbuch der Arithmetik und Algebra. Freiburg 1837, 8.
9. Die Lehre von den Combinationen nach einem neuen Systeme bearbeitet und erweitert. Freiburg 1837, 8.
10. Lehrbuch der gesammten Geometrie (Geometrie, Trigonometrie, Stereometrie, Kegelschnitte.) Freiburg 1838, gr. 8.
11. Von den wahrscheinlichsten Ereignissen. Eine Abhandlung aus der Wahrscheinlichkeits-Rechnung. Abgedruckt in den Abhandlungen der mathematisch-physikalischen Classe der Königlich baierischen Akademie der Wissenschaften. Zweiter Band. 1837.

Digitized by Google

12. Von dem Werthe der Erwartung, welcher mit dem Eintreffen eines künftigen, günstigen oder ungünstigen Ereignisses verbunden ist. Eine Abhandlung aus der Wahrscheinlichkeits-Rechnung in demselben Bande.
13. Mehrere Artikel über Uranographie, Astronomie, mathematische Geographie, Zeitrechnung, Geschichte der Mathematik der Alten in der Real-Encyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft. Herausgegeben von Pauly. Sie sind mit dem Buchstaben (Ö) unterzeichnet.
14. Verschiedene Kritiken in den Heidelberger Jahrbüchern, der Hallischen und Jenaischen Literaturzeitung, mit und ohne Namensunterschrift.
15. Mehrere Abhandlungen im Crelle'schen Journal für reine und angewandte Mathematik.

Digitized by Google

Perleb, Karl Julius,

Dr. der Philosophie und Medicin, Großherzoglicher Hofrath, ordentl. öffentlicher Professor der Naturgeschichte und Botanik, Direktor des akademischen Naturalienkabinetes und des botanischen Gartens, Mitglied der Gesellschaft für Beförderung der Naturwissenschaften dahier, der naturforschenden Gesellschaft zu Halle, der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt a. M., der naturhistorischen Gesellschaft zu Straßburg, der philosophisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg, der mineralogischen Societät zu Jena, der Königlich baierischen botanischen Gesellschaft zu Regensburg, und des Großherzoglich badischen Landwirthschaft-Vereins, auch Ehrenmitglied des Mannheimer Vereins für Naturkunde, des Badischen Apotheker-Vereins und des Vereines Großherzoglich badischer Medicinal-Beamter zur Förderung der Staatsarzneikunde,

geboren den 20. Juni 1794 in Constanz, wohin damals die kais. kön. Regierung von Vorderöstreich, bei welcher sein Vater, Anton Perleb, die Stelle eines Regierungs- und Kammer-Sekretärs begleitete, verlegt war. Seine Kinderjahre brachte er unter vielfachem Wechsel des Wohnortes in Constanz, Schaffhausen, Freiburg, Wien, Schloß Starnberg, unweit München, und andern Orten zu, nachher aber konnte er doch in ununterbrochenem Fortgange sich den Studien widmen, anfänglich am Lyceum in Constanz, dann an dem Gymnasium und der Universität in Freiburg. Letztere bezog er 1809 mit der Absicht, sich der Pharmacie, da ihn schon eine entschiedene Vorliebe zur Naturkunde hinzog, zu widmen, jedoch auf den Rath einiger ihm sehr wohlwollender Lehrer wendete er sich zum Studium der Medicin und

Digitized by Google

erlangte nach deſſen Vollendung am 25. Auguſt 1815 die mediciniſche Doctorwürde. Er begab ſich hierauf nach Wien, um die dortigen mediciniſchen und naturhiſtoriſchen Anſtalten zu benützen, erhielt aber nach kurzem Aufenthalte daſelbſt den Ruf zu einer Lehrſtelle am Gymnaſium in Freiburg, wo in jenem Zeitpunkte das Fachſyſtem eingeführt werden und er vorzugsweiſe Naturgeſchichte lehren ſollte. Er folgte dieſer Berufung ſehr gerne, und entſagte von nun an der Ausübung der Heilkunſt gänzlich. Indeß geſtaltete ſich ſein neuer Wirkungskreis nicht ganz in der erwarteten Art, indem deutſcher und lateiniſcher Sprachunterricht in den mittlern und ſpäter in den obern Klaſſen ſeine Hauptaufgabe wurde, wozu er allerdings ſich bereits 1814 durch eine mit Auszeichnung beſtandene Concursprüfung als befähigt erwieſen hatte. Im Sommer 1818 begann er auch an der Univerſität als Privatdocent botaniſche Vorleſungen zu halten, und im Herbſte jenes Jahres trat er mit Dienſturlaub eine achtmonatliche literariſche Reiſe an, auf welcher er mehrere deutſche Univerſitäten beſuchte, beſonders aber das folgende Winterſemeſter in Göttingen zubrachte, Blumenbach's und Schrader's Vorleſungen hörte, und ihres höchſt belehrenden freundlichen Umganges genoß, ſo wie die dortige reiche Bibliothek eifrigſt benützte. Im Frühjahr 1821 wurde er dahier als außerordentlicher Profeſſor der Naturgeſchichte an die Univerſität berufen, und ihm die Obſorge für das Naturalienkabinet übertragen; 1823 erfolgte ſeine Beförderung zum ordentlichen Profeſſor, und 1826 ward ihm, da Hofrath Menzinger in Ruheſtand trat,

Digitized by Google

auch das Lehrfach der Botanik und die Direktion des botanischen Gartens zugetheilt. Im Jahr 1821 war er dem hiesigen polytechnischen Vereine beigetreten, und hatte an der Schule desselben, bis sie 1823 eingieng, naturgeschichtlichen Unterricht gegeben. Seine akademischen Vorlesungen haben sich auf allgemeine Naturgeschichte, physische Geographie, Zoologie, allgemeine und spezielle Botanik, Lehre von den kryptogamischen Gewächsen, Pflanzenphysiologie und Encyklopädie der Natur- und Arzneiwissenschaft erstreckt. Mit allem Eifer und nicht ohne bedeutenden Erfolg arbeitete er auch für die Emporbringung des akademischen Naturalienkabinets und botanischen Gartens. Der hiesigen Gesellschaft für Beförderung der Naturwissenschaft schloß er sich gleich bei ihrer Entstehung 1821 an, und war mehrere Jahre ihr Geschäftsführer; verschiedene auswärtige gelehrte Gesellschaften ernannten ihn zu ihrem Mitgliede, und die hiesige philosophische Fakultät ertheilte ihm 1825 honoris causa ihr Doctordiplom. Am 10. Mai 1839 wurde er zum Großherzoglichen Hofrath ernannt.

Schriften.

1. A. P. de Candolle's Versuch über die Arzneikräfte der Pflanzen, verglichen mit den äußern Formen und der natürlichen Klasseneintheilung derselben. Aus dem Französischen übersetzt und mit Zusätzen und Anmerkungen begleitet. Aarau 1818, 8.
2. Conspectus Methodi plantarum naturalis. In usum auditorum. Friburg. 1822, 4.
3. Franz Joseph Martin, Pfarrer zu Eichsel ꝛc. Biographische Skizze, in der naturforschenden Gesellschaft vorgetragen. Freiburg 1822, 4.

Digitized by Google

4. Grundzüge einer naturhiſtoriſchen Topographie von Freiburg im Breisgau — in Schreiber's Geſchichte und Beſchreibung von Freiburg 1825: S. 59—92; in der II. Auflage 1838: S. 71—82 und 142—162.
5. Lehrbuch der Naturgeſchichte. Bd. I. Freiburg 1826, 8. Daraus in beſonderer Ausgabe:
6. Lehrbuch der Naturgeſchichte des Pflanzenreichs.
7. Chateaubriand's Reiſe in Amerika. Aus dem Franzöſiſchen mit Anmerkungen. 4 Bdchen. Freiburg 1828, kl. 8.
8. **De horto botanico Friburgensi. Progr. ad d. natal. Ludovici M. D. Bad. Friburg. 1829, 4.**
9. Lehrbuch der Naturgeſchichte. Bd. II. in 2 Abtheilungen. Auch unter dem Titel: Lehrbuch der Zoologie. Freiburg 1831 und 1835, 8.
10. **Clavis classium, ordinum et familiarum Regni vegetabilis.** — Diagnoſtiſche Ueberſichtstafeln des natürlichen Pflanzenſyſtems. Freiburg 1838, 4.
11. Das Naturalienkabinet der Univerſität Freiburg. I. Heft, Geſchichte deſſelben. — Programm zur Feier des Geburtsfeſtes Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs Leopold. Freiburg 1838, 4.
12. Das Naturalienkabinet ꝛc. II. Heft, Beſchreibung. — Programm. Freiburg 1839, 4.
13. Kleine Aufſätze in der Regensburger botaniſchen Zeitung und andern Zeitſchriften.

Digitized by Google

v. Ring, Ferdinand Maximilian,

mehr bekannt durch sein künstlerisches Wirken und seine Liebe zu den schönen Künsten, als durch seine Schriften, obgleich ihm das Großherzogthum Baden das schönste und beachtenswertheste Werk über einen ausgezeichneten Theil seiner Alterthümer zu verdanken hat, — wurde zu Bonn, wo sein Vater während des französischen Revolutionskrieges die Wittwe eines holländischen Kriegschiffkapitäns geehelicht hatte, den 27. Mai 1799 geboren. Er verließ jedoch schon in frühester Jugend Deutschland und wurde in Paris erzogen und wissenschaftlich unterrichtet. Zum Militärdienste bestimmt, trat er in seinem fünfzehnten Lebensjahre in das Regiment, welches sein Vater als Oberst commandirte, und machte die Feldzüge von 1814 und 1815 mit. Er wurde zum Secondlieutenant gerade zu jener Zeit befördert, als Napoleon gezwungen Frankreich verließ.

Seine Vorliebe für die Wissenschaften und Künste bestimmte ihn, den Militärdienst zu verlassen, da auch sein Vater nach zwei und dreißig Frankreich treu geleisteten Dienstjahren in Ruhestand getreten war. Er begab sich mit diesem nach Straßburg, wo er sich nun gänzlich den Kunststudien und vorzugsweise den historischen widmete. Auf seinen Ausflügen in das benachbarte badische Land lernte er dessen mannigfaltige Naturschönheiten kennen. Die alten herrlichen Burgruinen sprachen ihn besonders an. In sechs und fünfzig von ihm an Ort und Stelle gezeichneten Blättern suchte

Digitized by Google

er dieſe naturgetreu darzuſtellen. Sein Plan gieng jedoch weiter. Er wollte in gleicher Weiſe auch die übrigen alten Burgen Deutſchlands nach den verſchiedenen Ländern bearbeiten. Sein Werk war auf zwölf Bände berechnet, und ſchon ein großer Theil der Zeichnungen und Beſchreibungen hiezu ſind vollendet. Doch die ſo großen Koſten und die wenige Unterſtützung, die ihm bei dem erſten Bande zu Theil wurde, nöthigten ihn, einſtweilen die fernere Bearbeitung ſeines Werkes einzuſtellen, vielleicht daß eine ſpätere Zeit, was wir ſehr wünſchen, ſeinem Unternehmen günſtiger iſt.

Der Gegenſtand ſeiner Studien beſtimmte ihn, ſchon vor einigen Jahren Straßburg zu verlaſſen. Er wählte zuerſt Tübingen und hierauf Freiburg zu ſeinem Wohnorte.

Schriften.

1. **Vues pittoresques des vieux châteaux de l'Allemagne. Vol. I. Le Grandduché de Bade, avec 56 planches. Strasbourg 1829, Fol. roy.**

Eine deutſche Bearbeitung, beſorgt von Profeſſor Jung in Straßburg, erſchien daſelbſt unter dem Titel:

Maleriſche Anſichten der Ritterburgen Deutſchlands. Erſter Band: das Großherzogthum Baden ꝛc.

2. **Le château de Tübingue. Reutlingen. 1835, 8.**

Zum Drucke liegt bereit und wird nächſtens in Paris erſcheinen:

Chroniques sur la forêt noire. Vol. I et II: — Enkenstein 1209.

Digitized by Google

v. Rotteck, Hermann,

Candidat der Rechte,

dritter Sohn des Hofraths v. Rotteck, geboren den 25. August 1816 zu Freiburg, wo er seine Gymnasial- und Universitäts-Studien zurücklegte.

Es erschien 1838 von ihm unter dem Titel:

„Poetische Versuche"

eine Sammlung von Gedichten und metrischen Uebersetzungen schwedischer Gedichte von Esaias Tegner, Bischof zu Upsala.

Digitized by Google

v. Rotteck, Karl Wenzeslaus,

Dr. der Rechte, Großherzoglicher Hofrath, penſionirter ordentl. öffentlicher Profeſſor des Natur-, Staats- und Völkerrechts und der Staatswiſſenſchaften, des Königlichen Inſtituts von Frankreich (Akademie der moraliſchen und politiſchen Wiſſenſchaften), der Königlich baieriſchen Akademie der Wiſſenſchaften in München, der Königlich däniſchen Geſellſchaft für nordiſche Alterthumskunde zu Kopenhagen correſpondirendes — der Königlich norwegiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Drontheim, des Vereins für Kunſt und Literatur in Mainz, der Geſellſchaft für Beförderung der Geſchichtkunde in Freiburg, der landwirthſchaftlichen Geſellſchaft von Baden, der Sinsheimer Geſellſchaft zur Erforſchung der vaterländiſchen Denkmale der Vorzeit ordentliches — des hiſtoriſchen Kreisvereins zu Baireuth, des Vereins für naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtforſchung zu Wiesbaden und des thüringiſch-ſächſiſchen Vereins für Erforſchung des vaterländiſchen Alterthums und Erhaltung ſeiner Denkmale zu Halle und des badiſchen Vereins für Beförderung der Staatsarzneikunde zu Offenburg Ehrenmitglied.

wurde den 18. Juli 1775 zu Freiburg geboren. Sein Vater, Karl Anton v. Rotteck, war Profeſſor der Medicin an der Univerſität und Protomedicus der öſtreichiſchen Vorlande, ſeine Mutter eine Franzöſin, Charlotte Poirot d'Ogeron aus Lothringen. Er beſuchte zu ſeiner wiſſenſchaftlichen Ausbildung die niedern und höhern Schulen ſeines Geburtsortes, und empfieng am 18. Juli 1797 die juriſtiſche Doctorwürde. Im folgenden Jahre (1798) wurde er zum ordentlichen Profeſſor der Geſchichte an der hieſigen Univerſität ernannt. Da er bis dahin ſeine Vaterſtadt noch wenig

Digitized by Google

verlassen hatte, so unternahm er nun einige Reisen in Deutschland, Frankreich und Italien. Im Jahr 1816 wurde er zum Großherzoglichen Hofrathe ernannt. Die Lehrkanzel der Geschichte vertauschte er 1818 mit jener des Naturrechts und der Staatswissenschaften, wodurch er Mitglied der juristischen Fakultät wurde.

Im Jahr 1819 erwählte ihn die Universität zu ihrem Deputirten in die I. Kammer der Landstände, als solcher besuchte er auch die Landtage von 1820 und 1822/23. Auf den beiden ersten Landtagen war er Sekretär der Kammer. Bei den erneuerten Wahlen für den denkwürdigen Landtag von 1831 und die folgenden wurde er von fünf Wahlbezirken in die II. Kammer der Landstände erwählt. Er nahm die Wahl des Bezirks Kenzingen und Endingen an, und wurde 1839, als er nach der gesetzlichen Folge ausgetreten war, von demselben Bezirk abermals und mit Stimmeneinhelligkeit gewählt. Ueber sein landständisches Wirken enthalten die Protokolle der I. Kammer von 1819—1823 und jene der II. Kammer von 1831 bis heute die ausführlichste und getreuste Darstellung. Eine von Ernst Münch herausgegebene Biographie Rottecks *), auf welche wir verweisen, gibt über die literarische wie bürgerliche Thätigkeit desselben umständlichen, doch von Irrthümern nicht ganz freien Bericht. Seine Charakteristik aber mag am besten aus seinen Schriften, die wir in chronologischer Folge verzeichnen, entnommen werden.

*) Karl v. Rotteck, geschildert nach seinen Schriften und nach seiner politischen Wirksamkeit, nebst einem Umriß seiner vorzüglichsten Lebensmomente ꝛc. Rotterdam 1832, 8.

Digitized by Google

Schriften.

1. Von der Verbindlichkeit eines Regierungs-Nachfolgers, die Verträge seiner Vorfahren, insbesondere die von denselben errichteten Vergleiche zu halten. Freiburg 1797, 8. (Inaugural-Abhandlung.)
2. Trauerrede auf Karl Friedrich, Großherzog von Baden. Freiburg 1811, 8.
3. Allgemeine Geschichte von Anfang der historischen Kenntniß bis auf unsere Zeiten, für denkende Geschichtsfreunde bearbeitet. Freiburg 1812 — 1827. 9 Bde. u. 1 Reg. Bd. Dieses Werk erlebte bis jetzt 13 Auflagen.
4. Gedächtnißrede auf Johann Georg Jacobi. Freiburg 1814, 8.
5. Deutsche Blätter. Freiburg 1814, 4.
6. Ueber stehende Heere und Nationalmiliz. Freiburg 1816, 8.
7. Ein Wort über die heutige Kriegsmanier. Germanien 1816, 8. (Anonym.)
8. De Pradt über den Wiener Congreß; übersetzt mit Anmerkungen. 2 Bde. Freiburg 1816, 8.
9. Rede an die versammelten Mitglieder des Museums zu Freiburg bei der feierlichen Besitznahme des neu erkauften Gesellschaftshauses am 1. Juli 1817. 4.
10. Danksagungsrede, gehalten bei dem von der Museumsgesellschaft ihrem austretenden Präsidenten v. Rotteck am 2. Januar 1818 gegebenen Feste. Freiburg 1818, 8.
11. Rede, gehalten am 1. Juli 1818 im Museum zu Freiburg. 8.
12. Für die Erhaltung der Universität Freiburg. Aus Auftrag der Universität geschrieben. Freiburg 1818, 8.
13. Ideen über Landstände. Karlsruhe 1819, 8.
14. Archiv für landständische Angelegenheiten. Karlsruhe 1819 bis 1820. 4. Bde.
15. Rede an die versammelten Mitglieder des Museums zu Freiburg bei der feierlichen Besitznahme des neu erbauten Gesellschaftshauses am 18. Juli 1825. 4.

Digitized by Google

16. Staatsrecht der konstitutionellen Monarchie, angefangen von Frhrn. v. Aretin, vom II. Bde. fortgesetzt. 1824 bis 1828. III Bde. 8.
Zweite Auflage daselbst 1839.
17. Gedächtnißrede auf Johann Anton Mertens. Freiburg 1827, 8.
18. Rede bei dem zur Feier des Säkularfestes des Großherzogs Karl Friedrich zu Baden von der Museumsgesellschaft zu Freiburg am 23. November 1828 veranstalteten Festmahle. 4.
19. Lehrbuch des Vernunftrechts und der Staatswissenschaften. 4 Bde. Stuttgart 1829 — 1835, 8.
Hievon wird nächstens eine neue Auflage erscheinen.
20. Sammlung kleinerer Schriften, meist historischen oder politischen Inhalts. Daselbst 1829 — 1835. 5 Bde. 8. Die einzelnen Bände enthalten:
I. Historische Aufsätze und academische Gedächtnißreden.
II. Politische Abhandlungen.
III. Kritische Aufsätze.
IV. Geschichte der badischen Landtage von Einführung der Verfassung bis 1832.
V. Landständische Vorträge über staatswissenschaftliche oder sonst ein allgemeines Interesse ansprechende Gegenstände, gehalten von 1819 bis 1833.
21. Allgemeine politische Annalen, neueste Folge. 11 Bände. Stuttgart 1830 — 1832, 8.
22. Rede, gehalten in einer Versammlung von Bürgern, Beamten und Honoratioren, die Wahrung der Wahlfreiheit betreffend. 1830, 4.
23. Allgemeine Weltgeschichte für alle Stände von den frühesten Zeiten bis zum Jahr 1831; mit Zugrundlegung des größern Werkes. 4 Bde. Stuttgart 1831 — 1832, 8. (1838 erschien hievon die 4te Auflage in 6 Bdn. kl. 8. und gegenwärtig ist die 5te unter der Presse.)
24. Geschichte des badischen Landtags von 1831. Hildburghausen 1832, 8.
25. Staatslexikon oder Encyklopädie der Staatswissenschaften.

Digitized by Google

Bis jetzt 8 Bde. Altona, 8. (Gemeinschaftlich mit Hofrath Welker.)

26. Die kölnische Sache, betrachtet vom Standpunkt des allgemeinen Rechts. Speier 1838, 8.

Zweite, mit Betrachtungen über einige neuere Ereignisse und Druckschriften vermehrte, Auflage. Daselbst 1839, 8.

27. Spanien und Portugal, geographische, statistische und historische Darstellung der pyrenäischen Halbinsel. Karlsruhe 1839, 8.

Beiträge in Zeitschriften.

a. In das von J. G. Jacobi herausgegebene Taschenbuch Iris — eine Reihe kleiner meist historischer Aufsätze.
b. In den Hermes — viele umfassende Abhandlungen und Recensionen, von denen mehrere auch in besondern Abdrücken ausgegeben wurden.
c. In die Eleutheria von Professor Erhard.
d. In die allgemeine Encyklopädie von Ersch und Gruber.
e. In verschiedene Literatur-Zeitungen.
f. In Pölitz Jahrbücher für Geschichte und Staatskunst.
g. In A. Müllers Archiv für die neueste Gesetzgebung aller deutschen Staaten.
h. In die Schriften der Gesellschaft für Beförderung der Geschichte zu Freiburg.
i. In den Hesperus.
k. In den Freisinnigen.
l. Ins badische Volksblatt.
m. In die Freiburger Zeitung, das Wochen- und Unterhaltungsblatt.

Von den zahlreichen Bildnissen v. Rottecks in Stahl-, Kupfer- und Steinstichen wird jenes, welches dessen kleinerer Weltgeschichte (oben Nr. 23) beigegeben ist, für das ähnlichste gehalten.

Die von Neuß in Augsburg 1832 ausgegebene Denkmünze aber enthält auf dem Avers anerkannt das getreueste Bild v. Rottecks.

Digitized by Google

Ruef, Maximilian,

Großherzoglicher Hofgerichtsadvokat,

geboren den 1. November 1804 in Freiburg, ein Sohn des verstorbenen Amtmanns Dr. Ruef und Neffe des verstorbenen Geh. Hofrath und Professor Dr. Ruef, erhielt seine gelehrte Ausbildung auf dem Gymnasium und auf der Hochschule zu Freiburg, wurde im Frühjahr 1826 als Rechtspraktikant recipirt, und im Januar 1828 zum Advokat und Procurator bei dem Hofgericht des Oberrheinkreises ernannt. Seine Mitbürger erwählten ihn 1833 und 1834 zum Mitgliede des Gemeinderathes, aus welchem er jedoch Ende 1838, in Folge gesetzlicher Bestimmungen, getreten ist.

Schriften.

1. Ueber die Aufhebung des Zehnten. Freiburg 1831.
2. An die Bürgerschaft der Stadt Freiburg, Recurs-Beschwerde des Gemeinderaths dahier, die Auflösung der Beurbarungs-Kommission betreffend. 1834. 4. — (Diese Schrift veranlaßte eine Gegenschrift, auf welche er drucken ließ):
3. Einige Fragen, veranlaßt durch die der Oeffentlichkeit übergebene Erklärung der sogenannten Beurbarungs-Kommission vom 24. Juni und 4. Juli 1834. 4.
4. Das badische Volksblatt gründete und redigirte er 1832. Von 1833 an überließ er die Redaktion einem Freunde.

Abhandlungen.

a. Im Archive für die Rechtspflege und Gesetzgebung Badens. Bd. I. S. 666:
   I. Inwiefern sind Theilungscommissäre zur Aufnahme öffentlicher letzter Willen berechtigt? und

II. Kann ein Amtsrevisor in der Eigenschaft als Zeuge bei Aufnahme eines öffentlichen letzten Willens für zwei Zeugen gelten?

b. In den Annalen der badischen Gerichte:

1. Wie sind die Art. VII. und X. 2 des I. Einführungsedikts anzuwenden? — Ein Rechtsfall, vorgekommen beim Hofgericht in Freiburg. I. 32.
2. Ueber Streitverkündung. I. S. 113.
3. Merkwürdige Ansicht eines Untergerichts in der oberrheinischen Provinz über die Behandlung der Schuldsachen. I. S. 117.
4. Merkwürdiges Beispiel eines Versäumungs-Erkenntnisses. I. S. 190.
5. Wahl des schriftlichen Verfahrens. I. S. 222.
6. Die Competenz der Gerichte bei Streitigkeiten über Grund und Umfang der Genußrechte an Allmenden.
7. Kann in Streitigkeiten unter Handelsgesellschaften die Competenz der ordentlichen bürgerlichen Gerichte durch Prorogation begründet werden? — Eine Rechtsfrage, verneinend entschieden vom oberrheinischen Hofgericht. III. S. 8.
8. Ist die durch §. 1217 der Prozeßordnung gestattete Frist zur Uebergabe der schriftlichen Vernehmlassung eine Nothfrist? — Kann der Lauf der Fristen suspendirt werden? III. S. 34.

c. Mehrere Artikel im Freisinnigen, in der Freiburger Zeitung und andern Zeitungsblättern.

Digitized by Google

Ruppius, Karl,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Herzoglich sachsen-gothaischer Hofrath,

wurde zu Altenburg in Sachsen den 8. October 1786 geboren, daselbst von 1798 bis 1800 auf dem Gymnasium unterrichtet, und trat, um zum Studium der Medicin und Chirurgie, der Sitte jener Zeit und des fast allgemeinen Gebrauchs in seiner Gegend folgend, die als nothwendig erachtete Einleitung zu erhalten, in die Lehre bei einem Chirurgen seiner Vaterstadt. Im September 1804 begab er sich zum Studium der Medicin und Chirurgie nach Berlin, und sohin zu dessen Vollendung, und um auf der Landesuniversität dem Gesetze gemäß promovirt zu werden, 1809 nach Jena. Hier wurde er im Mai 1811 zum Doctor der Medicin und Chirurgie creirt. Auf Empfehlung seiner Lehrer erhielt er von seinem Landesfürsten Emil August, Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg, eine angemessene Unterstützung, um zu seiner weitern Ausbildung, namentlich in der Augenheilkunde, operativen Chirurgie und Geburtshülfe, Wien besuchen zu können, woselbst er sich bis Anfang 1812 aufhielt. Im März genannten Jahres überreichte er nachträglich, was Jedem gestattet war, seine Dissertatio pro gradu: de tuberculis, und wurde zwei Monate später als Arzt, Chirurg und Geburtshelfer in seiner Vaterstadt zu wirken beglaubigt. Hier erhielt er eine Anstellung als Arzt und Chirurg bei den damals neu etablirten Militär-Lazarethen.

Digitized by Google

Im Monat Mai 1814 folgte er einem Rufe nach Hildburghausen als Leibchirurg des Herzogs Friedrich mit dem Titel eines Herzoglichen Raths. Trat daselbst als Assessor in's Medizinal-Collegium ein, wurde als Landesregiments- und Landchirurg beim Amte Hildburghausen installirt, und erhielt schon im Herbste desselben Jahres die Rechtsame eines Leibarztes. Im Jahr 1815 ward er zum Königlich preußischen Staabsarzt bei den am Rhein errichteten Lazarethen für die Dauer des Kriegs ernannt. Nach dem Frieden in das Vaterland zurückgekommen, etablirte er sich als Arzt, Chirurg und Geburtshelfer in der Fürstlichen Residenz-Stadt Gotha, und wurde von seinem Fürsten im Jahr 1816 zum Herzoglichen Hofrath ernannt. Erhielt hier im Jahr 1822 die Stelle eines Lehrers der Anatomie bei der daselbst schon lange bestehenden anatomisch-chirurgischen Lehranstalt, deren Direktor er wurde, und besuchte späterhin die wissenschaftlichen Anstalten des Auslandes, zu welchem Behufe er im Jahr 1825 nach Paris, im Jahr 1827 nach London, Edinburg, Dublin, Amsterdam, Leyden, Brüssel, Bonn, Würzburg, im Jahr 1830 nach Mailand, Pavia, Florenz, Rom, Neapel, Padua, Wien, Prag, Dresden und Leipzig sich begab. Sah seine Vaterstadt wieder, und blieb daselbst als Arzt, Chirurg und Geburtshelfer bis Ende des Jahres 1832 beschäftigt. Von da begab er sich nach Freiburg, habilitirte sich hier als Lehrer der Medicin, und lehrte Anleitung zum Studium der Medicin, Krankeneramen, Receptschreibekunst, Semiotik, Diätetik, die Lehre der Entzündung, Geburtshülfe und medicinische Polizei. Im vorigen Jahre

bereiste er die Schweiz und das südliche Frankreich, im laufenden Jahre aber wieder Holland und England.

Schriften.

1. Anweisung sich gegen Ansteckung herrschender Nervenfieber zu wahren, und dadurch erkrankt, zu verhalten. Von einem sächsischen Arzte ꝛc. Altenburg und Leipzig 1812, 8.
2. Medicinische Handbibliothek, enthaltend deutsche Uebersetzungen aller in lateinischer Sprache abgefaßten Schriften der ausgezeichnetsten Aerzte des 16ten und 17ten Jahrhunderts, von H. Boerhaave an bis mit J. P. Frank. Besorgt von einer Gesellschaft deutscher Aerzte. Gotha und Erfurt, 8.
3. Andrew's Beobachtungen über die Anwendung des Höllensteins gegen Strikturen in der Harn- und Speiseröhre. Aus dem Englischen, mit Kupfern. Leipzig 1832, 8.
4. **De corporibus cartilagineis in articulis. Dissertatio quam pro nanciscenda facultate legendi in literarum universitate Friburgensi scripsit. Friburgi 1833, 8.**

Abhandlungen, Aufsätze und Nachrichten von 1812 bis 1838.

1. In den allgemeinen medicinischen Annalen von Pierer:
   a. Beobachtungen einiger merkwürdigen Fälle im allgemeinen Krankenhause zu Wien.
   b. Geschichte einer Wasserscheu.
   c. Beiträge zur Beurtheilung der Wirksamkeit der Jodine.
   d. Beitrag zur Beurtheilung der Punktur des Hydrocephalus.
   e. Vier Fälle seltenen Krankseins des Rachens.
   f. Das Arzt- und Apothekerleben in Italien.
2. In Rust's Magazin, 1821:
   Ueber Trismus und Tetanus.

Digitized by Google

3. In dem medicinischen Conversationsblatt von Jahn und Hohnbaum:
   a. Behandlung einer Lungenentzündung, bei der am zehnten Tage des Krankseins noch eine Aderlaß angewendet werden mußte.
   b. Zufällige Heilung eines Typhus der spina tibine durch eine Lungenentzündung herbeigeführt.
   c. Schneller Tod durch Ergießung eiterartigen Wassers aus kranken Nierenkapseln in die Höhlen des Unterleibes.
   d. Rückbildung einer Hypertrophie des Herzens bei einem Erwachsenen.
4. In der Zeitschrift für die gesammte Medicin:
   a. Eine Rhinoplastik verrichtet.
   b. Vereiterung der rechten Gehirnhälfte.
   c. Beiträge zur Kenntniß des Rachencroups.
   d. Ueber Krebs und die Kraft des Arseniks.

Digitized by Google

Schleyer, Peter Anton,

Dr. der Theologie, ordentl. öffentlicher Professor der Exegese und der morgenländischen Sprachen,

wurde geboren den 17. März 1810 zu Großeicholzheim, einem Marktflecken im Amte Mosbach. Seine Knabenjahre verlebte er zu Waldhausen, einem Dorfe im Amte Buchen, wohin sein Vater, welcher dem Schullehrerstande angehörte, versetzt worden war. In seinem vierzehnten Jahre war es noch unentschieden, ob er den Beruf des Vaters wählen, oder ein Handwerk erlernen soll, und wahrscheinlich wäre es, bei der gänzlichen Vermögenslosigkeit seiner Eltern, zu letzterem gekommen, wenn nicht der damalige Kaplan Scholl in dem Pfarrorte Limbach, zu welchem Waldhausen als Filial gehört, Anlagen in ihm entdeckt und ihm nicht an einigen Tagen in der Woche Unterricht im Lateinischen gegeben hätte. Als der Unterricht kaum drei Monate gedauert hatte, wurde Scholl von Limbach abgerufen, aber sein Nachfolger, der jetzige Dekan und Pfarrer Ludwig in Strümpfelbrunn, hatte die Güte, den Unterricht etwa ein halbes Jahr lang fortzusetzen. Als auch er Limbach wieder verließ, erlaubte der gegenwärtige Dekan und Kirchenrath Ph. J. Wilckens zu Mosbach, damals protestantischer Pfarrer in Großeicholzheim, daß Schleyer an den Lehrstunden, welche er selbst nebst einem Hofmeister seinen Kindern gab, Theil nehmen durfte, und so gieng Schleyer, wie früher nach Limbach, jetzt mehrere Male in der Woche

Digitized by Google

gegen ein Jahr lang zum Unterricht nach Großeicholzheim. Der genannte Pfarrer Wilckens entschied über Schleyers Zukunft. Der treffliche Mann empfahl ihn nämlich seinem Bruder, welcher damals Oberamtmann in Mannheim war, und letzterer, ein überaus edler und menschenfreundlicher Mann, ward sein Wohlthäter im strengsten Sinne des Wortes, und sorgte für ihn wie für einen Sohn. Schleyer ward im April 1826 in die vierte Klasse des Lyceums zu Mannheim aufgenommen, und war bereits im Jahr 1828 Schüler der sechsten oder obersten Klasse. Weil an dem Lyceum zu Mannheim nicht alle philosophischen Fächer gelehrt wurden, welche damals an der Universität Freiburg, um zu einem Fachstudium zugelassen zu werden, vorgeschrieben waren, so bezog Schleyer im Winter-Semester 1828/29 die hiesige Universität, und trug in einem Jahre die ihm noch fehlenden Fächer nach, so daß er nunmehr den vollständigen Lehrkursus der Philosophie absolvirt hatte. Hierauf gieng er zur Theologie über, studierte nebenbei vorzugsweise auch Philologie, und war von der Errichtung des philologischen Seminars an bis zu seinem temporären Abgang von hier ordentliches Mitglied desselben. Nach Beendigung seines theologischen Trienniums im Herbste 1832 brachte er, von der hohen Regierung und den hiesigen Universitätsbehörden mit der nöthigen Unterstützung versehen, drei Jahre auf auswärtigen Universitäten zu, um sich für das theologische Lehrfach vorzubereiten. Er studierte ein Jahr lang in Bonn bei Freytag und Bleek vorzüglich orientalische Sprachen, war dann

Digitized by Google

zwei Jahre in Tübingen, wo er die gesammte Theologie repetirte. Von Tübingen aus besuchte er auf kurze Zeit die Universität München. Im Herbste 1835 nach Freiburg zurückgekehrt, trat er im November in das erzbischöfliche Seminar, und erhielt am 27. August 1836 die Priesterweihe. Er wurde sogleich im Winter-Semester 1836/37 zum Antritt des theologischen Lehramts berufen, nachdem ihn Se. Königliche Hoheit der Großherzog zum außerordentlichen Professor unterm 31. Oktober 1836 ernannt hatte. Als Nominalfächer erhielt er die biblische Exegese und die orientalischen Sprachen zugewiesen. Im Sommer 1837 ertheilte ihm die hiesige theologische Fakultät die Doctorwürde, und unterm 14. Mai 1839 erfolgte seine Beförderung zum ordentlichen Professor. Unter seinem Namen ist bis jetzt Folgendes im Druck erschienen:

1. Mehrere Recensionen in der Tübinger Quartalschrift, in den Jahrgängen 1835 und 1836.
2. Ebendaselbst eine exegetische Abhandlung über die von Matthäus und Lukas mitgetheilten Genealogien Jesu Christi, im 3ten und 4ten Heft des Jahrgangs 1836.
3. Würdigung der Einwürfe gegen die alttestamentlichen Weissagungen an dem Orakel des Jesaia über den Untergang Babels, K. 13 — 14, 23. Zugleich Darlegung eines historischen Irrthums, als seyen die alten Babylonier oder Chaldäer zwei verschiedene Völker gewesen. Freiburg, 1839, 8. (Diese Schrift erschien schon früher in Rottenburg.)

Digitized by Google

Schmeisser, Joseph Nikolaus,

Direktor des hiesigen Gymnasiums und Mitglied der hiesigen Gesellschaft für Beförderung der Geschichtkunde,

geboren zu Landshausen den 9. Dezember 1793, bildete sich auf dem Gymnasium zu Bruchsal und auf der Hochschule zu Freiburg zum Priesterstande, in welchen er am 18. Mai 1818 eingeweiht wurde, so wie zum Lehrfache. Nachdem er vom 4. August bis Ende Oktober 1818 Kaplan in Dielheim, dann bis Ostern 1819 Kaplan in Bretten, hierauf bis November provisorischer Lehrer am Gymnasium zu Heidelberg war, trat er im November 1819 die ihm übertragene Lehrstelle am Lyceum zu Rastatt an, und wurde Ende 1826 zum Direktor des Gymnasiums zu Freiburg befördert, welche Stelle er mit 1. Januar 1827 antrat. Die hiesige Gesellschaft für Beförderung der Geschichtkunde ernannte ihn im gleichen Jahre zu ihrem ordentlichen Mitgliede.

Schriften.

1. Ueber das Studium der Beredsamkeit. Im Rastatter Lycealprogramme von 1826.
2. Bemerkungen über die griechische Sprache und den Unterricht in derselben. Vorbericht zum Schulprogramme von 1827.
3. De re tutelari atheniensium. Frib. 1829, 8.
4. De antiquitate judiciorum dei. Frib. 1831, 8.
5. Jahresberichte des Gymnasiums zu Freiburg in den Schulprogrammen von 1827 — 1838.
6. Theoretisch praktisches Lehrbuch der Rhetorik. Karlsruhe 1838, 8.

Digitized by Google

Schmidt, August,

Großherzoglicher Hofgerichtsadvokat,

geboren den 3. April 1811 zu Herbolzheim, erhielt seinen wissenschaftlichen Unterricht auf dem Gymnasium zu Freiburg, und bezog sodann im Winterhalbjahre 1828/29 die Universität daselbst.

Nachdem er die philosophischen und juristischen Studien zurückgelegt hatte, wurde er am 29. September 1832, nach erstandener Staatsprüfung, als Rechtspraktikant recipirt.

Im Jahre 1834 erhielt er nach seiner praktischen Ausbildung bei dem Großherzoglichen Bezirksamt Kenzingen die Licenz zur Ausübung des Schriftverfassungsrechts, und wurde sodann im Jahre 1835 zum Advokaten und Prokurator bei Großherzoglichem Hofgericht zu Freiburg befördert.

Derselbe lieferte in die Annalen der Großherzoglich badischen Gerichte folgende

Abhandlungen:

1. Ueber die Selbstständigkeit des Rechts der Testamentserben die Einweisung in das Vermögen der Abwesenden zu verlangen. J. 1833, S. 217.
2. Ueber die fingirte Mitwirkung eines Pfandgerichtsmitgliedes bei Gewährungen mittelst Beisetzung der Namensunterschrift durch den Gerichtsschreiber, dargestellt in einem Rechtsfalle. J. 1834 S. 282 ff. und J. 1835 S. 200.
3. Ueber die Unterpfandsbestellung des Gewaltsentlassenen Minderjährigen für gültig contrahirte Schulden. J. 1833 S. 324.

Digitized by Google

4. Ueber das Verhältniß zwischen dem neuen und alten Pfandbuche mit Anwendung auf den Rechtsfall einer stückweisen Fertigung nach Landrechtsatz 1791. Z. 1837 S. 203.
5. Ueber die Erläuterung des Landrechtssatzes 1167 durch die §§. 832 und 834 P. O.; mit einer oberhofgerichtlichen Auslegung des erstern in Bezug auf die Aktivlegitimation der Gantgläubiger. Z. 1838 S. 9 ff.
6. Ueber die neueste Ansicht des Großherzoglichen Oberhofgerichts zur Ausnahme des Landrechtssatzes 1326. Z. 1838 S. 47.
7. Beurtheilung des §. 81 des Schulgesetzes vom Standpunkte der Verfassung der israelitischen Gemeinden im Allgemeinen. Z. 1838 S. 101.
8. Versuch für die praktische Verbindung der Landrechtsätze 1311 und 1338, das Anerkenntniß der von Minderjährigen contrahirten Schulden nach erlangter Großjährigkeit betreffend. Z. 1838 S. 276.
9. Ueber Beweislast des Pflichterben nach Landrechtsatz 922. Z. 1839.

Digitized by Google

Schreiber, Heinrich,

Dr. der Philosophie und Theologie, Großherzoglicher geistlicher Rath, ordentl. öffentlicher Professor der historischen Hilfswissenschaften, Ehrenrath der Stadt Freiburg, Mitglied der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtkunde daselbst, der Leipziger Gesellschaft für vaterländische Sprache und Alterthumskunde, des Nassauischen Vereins für Alterthumskunde und Geschichte, der Gesellschaften für Erforschung vaterländischer Denkmale zu Sinsheim, Rotweil und Zürich, der historischen Vereine zu Basel, Augsburg und Bamberg, der Schleßwig-Hollstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte und der Königlichen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen,

wurde den 14. Juli 1793 zu Freiburg geboren. Hier besuchte er die niedern und höhern Schulen, und widmete sich dem Studium der Philologie und Theologie. Im Jahr 1815 erhielt er die Priesterweihe, und wurde gleich nachher als Professor am Gymnasium zu Freiburg angestellt. Er verließ im Jahr 1819 seine Lehrstelle, und trat als zweiter Beamter bei der Universitäts-Bibliothek ein. Als solcher habilitirte er sich im Jahr 1821 zugleich als Docent bei der philosophischen Fakultät, nachdem er beinahe gleichzeitig die philosophische Doctorwürde erlangt hatte. Im folgenden Jahre wurde ihm die Direktion des Gymnasiums übertragen, welche er im October 1826 abgab, um einem Rufe zu Uebernahme der Lehrkanzel der Moraltheologie an der Universität zu folgen. Seine Königliche Hoheit der Großherzog ernannte ihn im Jahr 1830 zum geistlichen Rathe. Im Jahr 1834

Digitized by Google

überreichten seine Zuhörer „dem freimüthigen Lehrer der Wahrheit" einen silbernen Ehrenbecher, und ließen sein Bild lithographiren. Um dem Ansinnen der erzbischöflichen Curie zu entsprechen, enthob ihn im Jahr 1836 die Großherzogliche Regierung seiner Lehrkanzel der Moraltheologie, und übertrug ihm jene der historischen Hilfswissenschaften in der philosophischen Fakultät.

Schriften.

1. Kriegs- und Siegeslieder aus dem fünfzehnten Jahrhundert von Veit Weber aus Freiburg im Breisgau. Mit den nöthigen Erklärungen. Freiburg 1819, 8.
2. Geschichte und Beschreibung des Münsters zu Freiburg; mit Kupfern und Grundriß. Freiburg 1820, 8.
3. Ἄρης, commentatio, quam pro facultate legendi scripsit. Friburgi 1821, 8.
4. Ansichten von Freiburg und dessen Umgebungen. 2 Hefte. Freiburg 1821. Queer Fol.
5. Die Wissenschaft vom Schönen. Freiburg 1822, 8.
6. Allgemeine Grundsätze der Dichtkunst. Hauptsächlich nach Horaz. Freiburg 1823, 8.
7. Grundsätze der dramatischen Dichtung. Freiburg 1824, 8.
8. Der Bundschuh zu Lehen im Breisgau und der arme Konrad zu Bühl, zwei Vorboten des deutschen Bauernkriegs. Freiburg 1824, 8.
9. Die neu entdeckte römische Niederlassung zu Riegel im Breisgau. Freiburg 1825, 8.
10. Freiburg im Breisgau mit seinen Umgebungen. Freiburg 1825, 8.
11. Die neu entdeckten Hünengräber im Breisgau. Freiburg 1826, 8.
12. Joh. Albr. v. Ittners Schriften, Briefwechsel und Leben. 4 Bde. Freiburg 1827 u. 1828, 8.

Digitized by Google

13. Denkmale der deutschen Baukunst des Mittelalters am Oberrhein. II. Heft. Das Münster zu Freiburg mit dreizehn lithographirten Blättern in Folio. Freiburg 1826. II. vermehrte Auflage. 1829.
14. Derselben III. Heft. Das Münster zu Straßburg, mit eilf Blättern. Freiburg 1828. II. vermehrte Auflage. 1829.
15. Das Prinzip der Moral nach seinen verschiedenen Beziehungen. Antrittsrede. Freiburg 1827, 8.
16. De Germanorum vetustissima, quam Lambertus Clericus scripsit, Alexandreide. Friburgi 1828, 4.
17. Urkundenbuch der Stadt Freiburg. 2 Bände, mit 15 lithographirten Blättern. Freiburg 1828 u. 1829, 8.
18. Allgemeine Religionslehre nach Vernunft und Offenbarung. 2 Bde. Freiburg 1829, 8.
19. Ueber den Geist der Stiftung der Universität Freiburg. Rede in höchster Anwesenheit Ihrer Königlichen Hoheiten des durchlauchtigsten Großherzogs Leopold und der durchlauchtigsten Frau Großherzogin Sophie bei dem akademischen Feste, den 14. Sept. gehalten. Freiburg 1830, Fol.
20. Die Stifter des Hauses zum Frieden, Christ. Casean, Math. Wertwein, Jod. Lorichius, Joh. Hausmann und Jod. Barz. Freiburg 1830, 4.
21. Joseph Lukas Meyer, Dekan und Pfarrer zu Gurtweil, Begründer der St. Lukas-Stiftung. Freiburg 1831, 4.
22. Melchior Fattlin, zweiter Stifter des sogenannten Karthäuser Hauses. Freiburg 1832, 4.

    Diese drei Schriften auch unter dem Titel: Gedächtnißreden, als Beiträge zur Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg im Breisgau. I. Abtheilung. Freiburg 1832.
23. Lehrbuch der Moraltheologie. 2 Bde. Freiburg 1831 und 1832, 8.
24. Chronik der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg von 1824—1829. I. Heft. Freiburg 1829, 4.
25. Dieselbe von 1829—1832. II. Heft. Freiburg 1832, 4.
26. Mathäus Hummel im Bach, Bevollmächtigter zur Stiftung

Digitized by Google

der Universität (Freiburg) und erster Rector derselben. Freiburg 1833, 4.

27. Die älteste Verfassungsurkunde der Stadt Freiburg, zum erstenmal in ihrer ächten Gestalt herausgegeben. 1833, 4.
28. Joachim Mynsinger von Frundeck. Freiburg 1834, 4.
29. Heinrich Loriti Glareanus; gekrönter Dichter, Philolog und Mathematiker aus dem 16ten Jahrhundert. 1837, 4.
30. Geschichte der Salpetrer auf dem südöstlichen Schwarzwalde, von Joseph Lukas Meyer; mit dessen Biographie und einem Nachtrage zur Geschichte der Salpetrer versehen. Freiburg 1834, 8.
31. Freiburg im Breisgau mit seinen Umgebungen. Mit 9 Stahlstichen, einer Karte der Umgebung und einem Plane der Stadt. Freiburg 1838, 12.
32. Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland. Freiburg 1839, 8. (Wird fortgesetzt.)

In Zeitschriften.

a. In dem Archive der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtkunde. IV. Bd. 2te Abtheilung:
Gallus Oeheims Reichenauer Chronik. Aus dem Ende des 15ten Jahrhunderts.

b. In den Mannheimer Blättern für Kunst, Literatur und Alterthum. 1825. Nr. 6 u. ff.
Ueber eine (wahrscheinlich die früheste) altdeutsche Alexandreis. (Siehe oben 16.)

c. Im badischen Archive von Mone:
1. Bericht eines Augenzeugen über die Belagerung der Stadt Thiengen im Klettgau im Jahr 1499, I. Bd. S. 105.
2. Urkunden der Meistersänger zu Freiburg im Breisgau.
3. Urkundliche Preisangaben der Lebensmittel in früherer Zeit, vom Jahr 1530—1819, II. Bd. S. 361.

d. In den Schriften der geschichtforschenden Gesellschaft zu Freiburg:
1. Ueber Berthold Schwarz und den frühesten Gebrauch des Schießpulvers und der Feuergewehre in und um Freiburg.

Digitized by Google

2. Erwin von Steinbach und seine Familie.
3. Ueber die Entstehung und Ausbildung des ältesten deutschen Sagenkreises.

e. In den Festreden zur Säkularfeier Karl Friedrichs, welche er 1828 dahier herausgab:
Ueber Kaiser Maximilian I. auf dem Reichstage zu Freiburg 1498.

f. Im Freiburger Addreßkalender 1823—1837:
1. Die Schlacht vor Freiburg im Jahr 1644.
2. Die Burg Falkenstein im Höllenthal.
3. Die Belagerung der Stadt Freiburg im Jahr 1677.
4. Merkwürdigere bürgerliche Einrichtungen.
5. Die Belagerung der Stadt Freiburg im Jahr 1713.
6. Die Stadt Freiburg unter ihrem letzten Grafen Egon IV.
7. Die Belagerung von Freiburg im Jahr 1744.
8. Die Unruhen der Salpetrer auf dem südöstlichen Schwarzwalde.
9. Die Stadt Freiburg im dreißigjährigen Kriege. I. Abschnitt, 1632 u. 1633.
10. Die Hexenprozesse zu Freiburg im Breisgau, Offenburg in der Ortenau und Bräunlingen auf dem Schwarzwalde.
11. Das Theater zu Freiburg.

g. Im neuen Nekrolog der Deutschen, 13r Jahrgang. 1835:
1. Matthäus Klenkler, Professor der Kirchengeschichte.
2. Joseph Ferdinand Stein, Regierungsrath.

h. Von 1815 — 1820 redigirte Schreiber das Freiburger Wochen- und Unterhaltungsblatt, in welchem auch später noch verschiedene Aufsätze, Gedichte ꝛc. von ihm erschienen sind.

Digitized by Google

Schwörer, Ignaz,

Dr. der Medicin, ordentl. öffentlicher Professor der Geburtshilfe und Direktor der Entbindungsanstalt, Medicinal-Referent bei dem Großherzoglichen Hofgericht dahier, Oberhebarzt des Oberrheinkreises, Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg und des Vereines badischer Medicinalbeamten zur Beförderung der Staatsarzneikunde,

geboren zu Freiburg den 31. Juli 1800, begann und endigte seine Studien auf dem Gymnasium und der Universität daselbst und erhielt 1821 die medicinische Doctorwürde, worauf er zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung die Heilanstalten in Wien, Berlin, Lund, Kopenhagen ꝛc. auf einer zweijährigen Reise besuchte. 1827 wurde er als Wundarzt und Geburtshelfer licenzirt. Im folgenden Jahre habilitirte er sich als Privatdocent der medicinischen Fakultät, und wurde bald nachher zum Assistenten des chirurgischen und geburtshilflichen Lehramtes gewählt, und unterm 12. Januar 1829 als solcher wirklich angestellt. Im September des nämlichen Jahrs erhielt er den Auftrag, die durch den Tod des Geheimen Hofraths Ecker erledigte Lehrstelle der Geburtshilfe provisorisch zu übernehmen. Im Januar 1832 wurde er zum außerordentlichen Professor der Geburtshilfe ernannt, und ihm die Direktion der neu gegründeten Entbindungsanstalt übertragen. Im Jahr 1833 wurde er zum ordentlichen Professor befördert. Nach dem Tode des Geheimen Hofrathes Beck (1838) wurde er mit der Leitung der chirurgischen Klinik provisorisch beauftragt, und ihm ebenso die Stelle

Digitized by Google

des Medicinal-Referenten bei Großherzoglichem Hofgerichte des Oberrheinkreises übertragen; so wie er auch am 14. August 1838 zum Kreisoberhebarzte ernannt wurde.

Schriften.

1. De causis et structura Pseudarthrosium i. e. articulationum abnormalium, nec non earum medela. Friburgi 1821, 8.
2. De situ pelvis in ventre cavique ejus directione. Friburgi 1828, 8.
3. Grundsätze der Geburtskunde. Freiburg 1831, 8.
4. Beiträge zur Lehre von dem Thatbestande des Kindermordes überhaupt, und den ungewissen Todesarten neugeborner Kinder insbesondere. Mit einer Abbildung. Freiburg 1836, 8. (Aus dem Archive für die Rechtspflege und Gesetzgebung im Großherzogthum Baden besonders abgedruckt.)
5. Bericht über die Einrichtung und die Ergebnisse der chirurgisch-ophthalmologischen Klinik zu Freiburg während der letzt verflossenen neun Jahre unter der Leitung des Geh. Hofrath Dr. Beck, mit einem Anhange über Resection und Exarticulation des Unterkiefers und Abbildungen eines durch dieses operative Verfahren entfernten Osteosarcoms des rechten Unterkiefer-Astes. Angefügt sind einige nosologische Bemerkungen über ungleiche oder örtliche Dyscrasieen und die Stellung der operativen Chirurgie zu denselben, besonders in Bezug auf deren Wiedererzeugung und die bei ihrer operativen Behandlung vorkommenden Blutungen. Freiburg 1838, 4.

Sein Bildniß erschien dahier in Steinzeichnung.

Digitized by Google

Schütt, Adolph,

Dr. der Philosophie und der Rechte, Assessor bei Großherzoglichem Stadtamte,

wurde den 24. Februar 1810 zu Rastatt, wo sein Vater, der Großherzogliche Oberhofgerichtsrath Franz Schütt in Mannheim, damals Hofgerichtsadvokat und Fiskalprokurator war, geboren, besuchte das Lyceum zu Rastatt, und vollendete die academischen Studien auf den Universitäten Tübingen, Heidelberg und Gießen. Im Januar 1834 wurde er als Rechtspraktikant recipirt, begann die Praxis bei dem Großherzoglichen Stadtamte Mannheim, erhielt hierauf mehrere Commissorien und Dienstverwaltungen bei den Großherzoglichen Aemtern Schwetzingen, Walldürn und Wertheim, und wurde, nachdem er auch bei Großherzoglicher Regierung des Oberrheinkreises gearbeitet hatte, am 11. Januar 1838 bei Großherzoglichem Stadtamte Freiburg als Assessor angestellt.

Schriften.

1. Psyche, episches Gedicht in 3 Gesängen. Mannheim 1836, 8.
2. Edgar, dramatisches Gedicht in fünf Akten. Freiburg 1839, 8.
3. Ischona, eine romantisch-historische Erzählung. Freiburg 1839, 8.
4. In den Annalen der badischen Gerichte:
   Ueber Körperverletzungen im Allgemeinen und insbesondere Realinjurien. V. Jahrgang S. 297.
5. Beiträge in das Morgenblatt, die Abendzeitung, Didaskalia und verschiedene andere literarische Blätter.

Digitized by Google

Seng, Fidel,

Großherzoglicher Bezirksamtmann außer Dienst, Mitglied des Großherzoglich badischen landwirthschaftlichen Vereins,

wurde zu Klengen, einem Dorfe bei Villingen, den 6. Mai 1780 geboren. In seinem vierten Jahre ließen sich seine Eltern zu Villingen, wo sie ein Bauerngut gekauft hatten, bürgerlich nieder. Er besuchte die Schulen dieser Stadt, und erhielt in dem damaligen Benediktiner Kloster daselbst den Gymnasial- und philosophischen Unterricht. Im Herbst 1799 bezog er die Universität Freiburg, widmete sich ein halbes Jahr der Theologie, nachher aber dem Studium der Rechte, und trat nach dessen Vollendung 1803 bei dem Criminalamte zu Ortenberg als Praktikant ein. Im folgenden Jahre bestand er nach damaliger gesetzlicher Vorschrift bei dem erzherzoglichen Appellationsgerichte und der Regierung dahier die Staatsprüfungen, wobei ihm die empfehlendsten Zeugnisse zu Theil wurden. Als bald darauf bei den Gränzämtern Advokaten aufgestellt wurden, kam er als solcher nach Villingen und wurde nebenbei dem dortigen Stadtmagistrate zur Aushülfe in Criminalsachen beigegeben. Im Jahr 1807 ernannte ihn Graf Ernst von Bissingen zum Obervogt der Herrschaft Schramberg. Nach Aufhebung der Patrimonialämter kehrte er wieder als Advokat nach Villingen zurück. Im Jahr 1809 wurde er zum Stadtamtmann in Bräun-

Digitized by Google

lingen ernannt. Als in Folge der neuen Organisation dieses Amt mit jenem zu Villingen vereinigt wurde, kam er als Quiescent wieder dahin zurück, und wurde in den nachfolgenden Kriegsjahren von dem damaligen Großherzoglichen Donaukreis-Direktorium zu verschiedenen Militär- und Marsch-Commissariats-Geschäften verwendet. Endlich wurde er als Civilcommissär über mehrere Militärspitäler aufgestellt. Am 23. Dezember 1813 wurde er zum zweiten Beamten des Amtes Achern ernannt, und im Jahr 1822 zum Bezirksbeamten in Stühlingen befördert. Das dortige Klima wirkte sehr nachtheilig auf seine Gesundheit. Auf Anrathen seiner Aerzte suchte er um einstweilige Enthebung von den Geschäften nach, welche Bitte ihm bis zu Wiederherstellung seiner Gesundheit zu Ende 1826 bewilligt wurde, und zog sohin hierher, wo er auch bald wieder von seinen körperlichen Leiden sich erholte. Durch fünf Jahre leistete er bei Großherzoglichem Hofgerichte als Referent und auch bei andern Dienststellen dahier zeitweise Aushilfe.

Da er von frühester Jugend an eine große Liebe zur Landwirthschaft hatte, so trat er bei Errichtung des badischen landwirthschaftlichen Vereins sogleich demselben bei, und suchte als Landbeamter möglichst auf Hebung derselben durch Cultivirung öder Landstrecken, Anlegung neuer und Verbesserung der alten Straßen, als erste Mittel des schnellern Verkehrs und des erleichterten Absatzes der Landeserzeugnisse, zu wirken. — Im vorigen Jahre wurde er zum Direktionsmitgliede der landwirthschaftlichen Kreisstelle dahier erwählt.

Digitized by Google

Schriften.

1. Eheordnung für das Großherzogthum Baden, erläutert ꝛc. Freiburg 1829. 8.
2. Das Pfand-, Vorzugsrecht und die Zugriffsordnung, dann die Lehre vom persönlichen Verhafte für das Großherzogthum Baden ꝛc. Freiburg 1830, 8.
3. Erbrecht für das Großherzogthum Baden ꝛc. Freiburg 1830, 8.
4. Katholische Kirchen-Kommissions-Ordnung mit Erläuterungen für das Großherzogthum Baden. Freiburg 1832, 8.
5. Erläuterungen zur Großherzoglich badischen neuen Prozeßordnung. Freiburg 1836, 8.
6. Anleitung zum geistlichen Geschäftsstyl für die Geistlichkeit beider Confessionen des Großherzogthums Baden. Freiburg 1839, 8.

Digitized by Google

Spenner, Fridolin Karl Leopold,

Dr. und ordentl. öffentlicher Professor der Medicin, Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg, der botanischen Gesellschaft zu Regensburg und der medicinisch-botanischen Gesellschaft zu London,

geboren den 25. September 1798 zu Säckingen, woselbst sein Vater Oberamtmann war. Studierte 1815 und 1816 Philosophie in Tübingen; 1817 — 1821 Medicin in Freiburg. Widmete sich hierauf ausschließlich der Botanik. Ordnete in den Jahren 1826 und 1827 das reiche Herbarium des Geheimen Hofrathes und Gartendirektors Zeyher in Schwetzingen. Erhielt den 22. März 1829 in Freiburg honoris causa die medicinische Doctorwürde. Wurde im April desselben Jahres Privatdocent der Botanik bei der medicinischen Fakultät. Am 12. Juni 1832 ernannte ihn Seine Königliche Hoheit der Großherzog zum außerordentlichen Professor der medicinischen Fakultät, und am 3. August 1838 zum ordentlichen Professor der medicinischen Fächer der Botanik.

Schriften.

1. Flora Friburgensis et regionum proxime adjacentium. Tomi III. Friburgi 1825—1829, 8.
2. Monographia generis Nigellae. (Dissertatio pro gradu.) Friburgi 1829, 4.
3. Handbuch der angewandten Botanik, oder praktische Anleitung zur Kenntniß der medicinisch, technisch und ökonomisch gebräuchlichen Gewächse Deutschlands und der Schweiz.

Digitized by Google

Mit einer analytiſchen Beſtimmungstabelle für alle Gattungen Deutſchlands und der Schweiz. 2 Abth. Freiburg 1834 und 1835, 8.

4. Deutſchlands phanerogamiſche Pflanzengattungen in analytiſchen Beſtimmungstabellen nach dem natürlichen und linneiſchen Syſteme. Freiburg 1836, gr. 8.
5. Genera plantarum florae germanicae iconibus et descriptionibus illustrata (auct. Th. Fr. Ludw. Nees ab Esenbeck). Continuatio. Bonnae 1838 — 1839, gr. 8. Fasciculus XVII—XIX.
6. Vegetationsverhältniſſe in: Freiburg und ſeine Umgebungen von Prof. Dr. W. Weick, S. 162—201.
7. Botaniſcher Anhang zu Zentners Renchthal. 1te u. 2te Aufl.
8. Verſchiedene Beiträge in Zeitſchriften und insbeſondere das Freiburger Unterhaltungsblatt.

Digitized by Google

Staudenmaier, Franz Anton,

Dr. und ordentl. öffentlicher Professor der Theologie an der Hochschule,

geboren den 11. September 1800 zu Donzdorf im Königreich Würtemberg. Nachdem er die Schule seines Vaterorts verlassen, besuchte er das untere Gymnasium zu Schwäbisch-Gmünd, und darauf das obere zu Ellwangen. Im Herbst 1822 bezog er die Universität Tübingen, wo er zuerst das zu Ellwangen angefangene Studium der Philosophie fortsetzte, und dann zum Studium der Theologie übergieng. Nach beendigten Studien trat er im Herbste 1826 ins Priesterseminarium zu Rottenburg. Im darauf folgenden Jahre 1827 zum Priester geweiht, übte er sich als Vikarius in der Seelsorge zu Ellwangen und Heilbronn. Im Herbst 1828 gieng er nach Tübingen zurück, wo er im katholischen Convicte als Repetent wirkte, bis er im August 1830 einen Ruf an die neu gegründete katholisch-theologische Fakultät zu Gießen als Professor der Dogmatik erhielt, welchem er folgte. Im Jahr 1837 nahm er gleichfalls als Lehrer der Dogmatik eine Vocation an die hiesige Hochschule an, wo er in dieser Eigenschaft seit dem Herbste des genannten Jahres wirkt.

Schriften.

1. Geschichte der Bischofswahlen, mit besonderer Berücksichtigung der Rechte und des Einflusses christlicher Fürsten auf dieselben. Tübingen 1830, 8.

Digitized by Google

2. Johannes Scotus Erigena und die Wissenschaft seiner Zeit. I. Thl. Frankfurt 1834, 8.
3. Encyklopädie der theologischen Wissenschaften als System der gesammten Theologie. Mainz 1834, 8. 2te Auflage unter der Presse.
4. Der Pragmatismus der Geistesgaben oder das Wissen des göttlichen Geistes im Menschen und in der Menschheit. Tübingen 1835, 8.
5. Der Geist des Christenthums. Dargestellt in den heiligen Zeiten, in den heiligen Handlungen und in der heiligen Kunst. 2 Thle. Erste Auflage 1835, Mainz, 8. Zweite Auflage 1838, Mainz, 8.
6. Geist der göttlichen Offenbarung, oder Wissenschaft der Geschichtsprinzipien des Christenthums. Gießen 1837, 8.
7. Ueber das Wesen der Universität und den innern Zusammenhang der Universitätswissenschaften, aus dem Standpunkte der Theologie. Freiburg 1839, 8.
8. Unter der Presse: Die Philosophie des Christenthums oder Metaphysik der heiligen Schrift als Lehre von den göttlichen Ideen und ihrer Entwicklung in der Natur, im Geiste und in der Geschichte. I. Thl. Gießen 8.

Mehrere Abhandlungen und Kritiken:

a. in der Tübinger theologischen Quartalschrift;
b. in den Gießer Jahrbüchern für Theologie und christliche Philosophie;
c. in der Freiburger Zeitschrift für Theologie;
d. in der Zeitschrift von J. H. Fichte für Philosophie und spekulative Theologie.

Sein lithographirtes Bildniß übergaben ihm seine Zuhörer im verflossenen Jahre.

Digitized by Google

Trefzer, Johann Mathias,

Schullehrer außer Dienst, Mitglied des Großherzoglich badischen landwirthschaftlichen Vereins,

geboren zu Keppenbach, Oberamts Emmendingen, den 24. Februar 1796, wo sein Vater Schullehrer war; widmete sich ursprünglich demselben Fache, und sammelte sich Kenntnisse in Sprachen und andern Wissenschaften auf dem Collegium zu Mömpelgard und auf dem Liceum in Karlsruhe. Wurde 1818 bis 1820 Hofmeister bei der Familie des Geheimen Raths von Schmidt zu Seelbach; war von 1821 bis 1828 Lehrer in Kehl, hernach funktionirte er an verschiedenen Lehranstalten in der Schweiz. Privatisirt seit 1834 dahier.

Schriften.

1. Charakteristik der vorzüglichen fremden Völker und Nationen nach den neuesten Entdeckungen und Erfahrungen für Freunde der Geographie und Völkerkunde, mit einer Karte. Pforzheim 1818, 8.
2. Die Prinzipien der Arithmetik für Anfänger. Karlsruhe 1818, 8.
3. Verfaßte den Lahrer hinkenden Boten von 1820 und 1821 mit den Reisebeschreibungen, so wie den Wanderer am Bodensee von 1830.
4. Denkwürdigkeiten des Winters von 1829 auf 1830. Konstanz 1830, 8.
5. Die Gewerbeschulen im Großherzogthum Baden, Versuch einer auf die Natur der Sache gegründeten Darstellung der Lehrgegenstände und des Unterrichts in diesen Anstalten. Offenburg 1833, 8.

Digitized by Google

6. Gewerbs- und Adreß-Kalender für die Stadt und das Oberamt Offenburg auf das Jahr 1834. Mit einer Beschreibung und lithographirten Ansicht von Offenburg, Lahr 1834, 8.
7. Verschiedene Beiträge im frühern Freiburger Wochenblatt und im jetzigen Unterhaltungsblatt, namentlich: historisch-statistisch-topographische Skizze der von Oestreich an Baden abgetretenen Grafschaft Hohengeroldseck; Biographie des Marschalls Lannes, Herzogs von Montebello ꝛc.; sodann verschiedene Gedichte.

Musikalische Werke.

1. Variationen über das Thema: Wenn i in der früh aufstieh. Für's Fortepiano. Karlsruhe 1818.
2. Variations sur le thême favorit: „Nur noch ein Walzer" pour le Pianoforté, dediées à son Altesse royale la grande Duchesse Stephanie de Bade. Carlsrouhe 1818.
3. Der Leyer Töne am Grabe Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Karl von Baden. Gedicht mit Klavierbegleitung. Karlsruhe 1819.
4. Variationen für das Fortepiano über das Thema: Müßt mer nix in Uebel nehma. Karlsruhe 1824.
5. Six Valzes et une Polonaise pour le Piano forté. Neufchâtel 1829.
6. Sechs ländlerische Tänze für das Fortepiano zu vier Händen. Mannheim 1833.
7. Polonaise pour Piano forté. Fribourg 1836.

Digitized by Google

Trentowski, Bronislaus Ferdinand,

Dr. der Philosophie, Privatdocent an der Universität,

wurde den 21. Januar 1808 zu Opole in Polen geboren, erhielt am Gymnasium zu Lukau, in der Wojewodschaft Podlachien, seine erste Bildung, und studirte in Warschau, an der jetzt aufgehobenen Universität, die Philosophie und Philologie. Nach bestandener Prüfung aus der Philologie wurde er 1829 am Gymnasium zu Szczuczyn (Schtschutschin — Stettin), in der Augustowschen Wojewodschaft, als Lehrer der Aesthetik und Literatur angestellt. Hier war er Gymnasiallehrer bis zum Neujahr 1831, wo er als junger, gesunder und unverheirateter Mann durch die Macht der eben ausgebrochenen polnischen Revolution und durch die Gewalt der Ortsverhältnisse gezwungen war, sein bisheriges stilles, ganz den Wissenschaften gewidmetes Leben zu verlassen, und sich als Kämpfer in den Strudel eines mörderischen Krieges zu werfen. Er diente in der Kavallerie, und sah eilfmal in verschiedenen größern und kleinern Schlachten dem Tode in die Augen.

Nach dem unglücklichen Resultate dieser Revolution überschritt er mit dem Rybinskischen Corps die preußischen Gränzen am 3. October 1831. Bald darauf wurde die polnische Armee aufgelößt, und er mußte sich, wie alle Offiziere, erklären, ob er nach seinem Vaterland zurück oder nach Frankreich gehen wolle. Nach Polen durfte er nicht, weil er als Lehrer von der Amnestie ausgeschlossen war; nach Frankreich wollte

er nicht, weil er richtig vermuthete, daß er in ein Depot geschlossen, und dem Verdruß, den die Umgebung mit den politisch Verfolgten zu erzeugen pflegt, preisgegeben, nur die Niederschlagung des Geistes und die Paralisation seines wissenschaftlichen Bestrebens zu erwarten habe. Sein Plan war, in Deutschland zu bleiben und sich ganz der Philosophie, die er immer liebte und schon längst bearbeitete, zu widmen. Bei solchen Umständen blieb ihm nichts anderes übrig, als bei einem Bauer zu Jungfer, einem Dorfe bei Frischhaff am Baltischen Meere, bei welchem er sein Quartier hatte, wie wohl er nur wenig der deutschen Sprache mächtig war, Hauslehrer zu werden. Auf diese Weise kam er zu einer Aufenthaltskarte in Preußen und zu den ersten Sittenzeugnissen.

Im Jahre 1832 begab er sich nach Königsberg, um dort unter Herbart's Leitung die Philosophie weiter zu studiren. Das königliche Dekret in Bezug auf die compromittirten und auf den preußischen Universitäten studirenden Polen vertrieb ihn aber schon im dritten Monate seines Aufenthalts aus Königsberg und aus dem preußischen Staate. Umsonst versuchte er in Leipzig und Jena sich zu immatrikuliren. Endlich kam er nach Heidelberg, wo er nach Vorlegung seiner Papiere im Wintersemester 1832 als Studiosus philosophiae den akademischen Matrikel erhielt. Vor dem Winter 1833 nahm er seinen Aufenthalt in Freiburg. Hier bis jetzt lebend und seine Wissenschaft cultivirend, ward er im Jahr 1836 auf ein vorgelegtes Manuscript Doctor der Philosophie. Sein ruhiges, von allem

Digitized by Google

politischen Treiben entferntes und nur der Wissenschaft gewidmetes Leben, wie auch sein erschienenes philosophisches Werk dienten ihm zur Empfehlung und zur Erhaltung des badischen Indigenats. Im Jahre 1838 ward er Privatdocent der Philosophie und eröffnete seine Collegien. Er strebt sein eigenes System zu realisiren.

Schriften.

1. Freie Uebersetzung der Schillerschen „Braut von Messina" ins Polnische.
2. Ueber die Euphonie der polnischen Sprache zur Begründung der Grammatik derselben, eine ausführliche philosophisch-philologische Abhandlung in den Warschauer Jahrbüchern vom Jahr 1830.
3. Einige Legenden, Sonneten und kleinere Gedichte, theils mit seiner Unterschrift, theils anonym in verschiedenen belletristischen Zeitschriften.

   Alles dieses in der polnischen Sprache.
4. Grundlage der universellen Philosophie. Freiburg 1837, 8.
5. **De vita hominis aeterna. Friburgi 1838.**

In Kurzem werden von ihm in zwei Bänden erscheinen: Vorstudien zur Wissenschaft der Natur, oder: Uebergang von Gott zur Schöpfung.

Digitized by Google

v. Wänker, Ludwig Anton,

Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe, Amtswundarzt des Großherzoglichen Landamtes, Privatdocent an der Universität, ordentliches Mitglied der Gesellschaft für Beförderung der Naturwissenschaften und des Vereines Großherzoglich badischer Medicinalbeamten für Beförderung der Staatsarzneikunde, correspondirendes Mitglied der medicinischen und naturforschenden Gesellschaft in der Moldau,

geboren den 13. Juli 1805 zu Endingen, Sohn des Großherzoglichen Hofraths und Stadtamtsphysikus Dr. Anton v. Wänker, empfieng seine wissenschaftliche Bildung auf dem Gymnasium zu Freiburg und auf den Hochschulen daselbst und zu Heidelberg, wurde 1827 als Arzt, Wund- und Hebarzt licenzirt, und machte darauf, während 1½ Jahre, nachdem er schon im Jahre 1822 Berlin, Königsberg, Dorpat und Petersburg besucht hatte, eine wissenschaftliche Reise nach Paris, durch Oberitalien und Steiermark nach Wien und München. In Paris und Wien, in welch beiden Orten er sich jeweils sechs Monate hindurch aufhielt, besuchte er die vorzüglichsten medicinischen und chirurgischen Kliniken und Hospitäler. Im Jahre 1829 nach Hause zurückgekehrt, nahm er das Doctorat der Medicin und Chirurgie und habilitirte sich im Jahr 1836 als Privatdocent. Im Jahr 1839 wurde ihm die Amtswundarztstelle des Großherzoglichen Landamts Freiburg übertragen.

Digitized by Google

Schriften.

1. Ueber die verschiedenen Methoden, den Stein ohne Schnitt aus der Blase zu entfernen, mit besonderer Rücksicht auf die Geschichte und den praktischen Werth der Lithotritie. Freiburg 1829, 4.
2. In den Heidelberger medicinischen Annalen 1838 4r Band 4s Heft:
   Beitrag zur Lehre von der theilweisen Ausrottung des Unterkiefers, mit einer lithographirten Tafel.
3. Mehrere Erzählungen merkwürdiger Krankheitsfälle in verschiedenen medicinischen Journalen.

Digitized by Google

v. Wänker, Otto,

Dr. der Rechte, Advokat, Prokurator und Fiscal-Anwalt bei Großherzoglichem Hofgerichte des Oberrheinkreises,

jüngerer Bruder des Vorigen, ist den 10. März 1808 zu Endingen geboren. Er besuchte das Gymnasium und die Universität zu Freiburg, und wurde den 22. Januar 1830 als Rechtspraktikant recipirt. Im folgenden Jahr erhielt er die juridische Doctorwürde dahier, und gieng sohin nach Genf und Paris, um sich mit der französischen Sprache und Geschäftspraxis vertraut zu machen. Am 14. Mai 1833 wurde er zum Advokaten und Prokurator bei Großherzoglichem Hofgerichte befördert, und im Jahr 1837 zum Fiscal-Anwalte ernannt. Eine Anstellung als Amtsassessor zu Kenzingen, die ihm 1838 zu Theil wurde, lehnte er ab.

Mit seinem ältern Bruder machte er 1822 die Reise nach St. Petersburg, 1839 aber bereiste er die Rheingegenden, Holland und die Hansestädte.

Schriften.

1. Erinnerungen aus St. Petersburg. In der Beilage des Freiburger Gymnasial-Programms von 1824.
2. Ueber den dreizehnten Artikel der deutschen Bundesakte, die Einführung landständischer Verfassungen betreffend. Inaugural-Abhandlung. Freiburg 1831, 8.
3. In den europäischen Annalen, Jahrgang 1832:
   a. Ueber den Geist der deutschen Opposition und ihrer Organe. IX. Bd. S. 91.

Digitized by Google

b. Einige Bemerkungen über den gegenwärtigen Zustand Frankreichs. X. Bd. S. 160.

4. Im Archive für die Rechtspflege und Gesetzgebung im Großherzogthum Baden. III. Bd.:
   a. Versuch einer Theorie der Regreßklagen. S. 207.
   b. Ueber Errungenschaft-Gütergemeinschaft, namentlich über den Landrechtsatz 1521a. S. 455.

Digitized by Google

Warnkönig, Leopold August,

Großherzoglicher Geheimer Hofrath, Dr. und ordentlicher Professor der Rechte an der Universität; ordentliches Mitglied des Königlich niederländischen Instituts in Amsterdam; der Königlichen Academie der Wissenschaften in München, der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtkunde zu Freiburg und jener für Geschichts- und Alterthumskunde in London, Paris und Kopenhagen, dann der Alterthumsforscher in St. Omer, der Société de l'histoire de France in Paris, so wie der gelehrten Gesellschaften in Lille, Douai, Valenciennes und Gröningen correspondirendes Mitglied,

wurde den 1. August 1794 zu Bruchsal geboren. Er erhielt seine erste Bildung in dem vom jetzigen Professor Wittmer zu Rastatt, in dem damaligen Kurfürstenthum Baden, zuerst nach Pestalozischer Methode errichteten Erziehungsinstitute zu Kißlau, wo sein Vater Anton Warnkönig damals Domainen-Verwalter war. Besuchte sodann das Gymnasium zu Bruchsal und im Jahr 1811 das Lyceum zu Rastatt, von welchem er zu den juridischen Studien auf die Hochschule Heidelberg übergieng. Hier erhielt er 1814 für die Lösung der ausgesetzten Preisfrage: Explicetur L. ult. C. de pactis pignorum et de lege commissoria in pignoribus rescindenda, die von dem Höchstseligen Großherzog Karl Friedrich gestiftete goldene Medaille. Im folgenden Jahr, 1815, begab er sich nach Göttingen, wo er am 17. Februar 1816 die juridische Doctorwürde erhielt und sohin Privatdocent und außerordentlicher Beisitzer des Spruchcollegiums daselbst wurde. Im August 1817 folgte er dem ehrenvollen Rufe als Professor ordinarius der Rechte

nach Lüttich, einer der drei für die südlichen Provinzen des damaligen Königreichs der Niederlande neu errichteten Universitäten. Er benützte seine dortige Stellung nicht blos zu Verbreitung deutscher Wissenschaft in den Niederlanden selbst, sondern besonders auch zur Herbeiführung einer nähern Verbindung zwischen den Rechtsgelehrten Deutschlands und Frankreichs. Zu diesem Zwecke verband er sich mit mehrern Professoren der Rechtsschule zu Paris zu Herausgabe der Thémis ou Bibliotheque du Jurisconsulte, eine Zeitschrift, in welche Hugo, v. Savigny, Biener und mehrere andere Rechtslehrer Deutschlands Artikel sandten. Außerdem unterhielt er eine ausgedehnte gelehrte Correspondenz mit den ausgezeichnetsten Rechtsgelehrten Deutschlands, Frankreichs, Englands, Rußlands ꝛc. Er bereiste mehrere Bibliotheken zu Vergleichung von Handschriften für die kritische Ausgabe des Corp. jur. von Schrader, Tafel und Closius. Im Lande selbst suchte er ausgezeichnete Schüler zu bilden, worunter vorzugsweise Dupont, Professor des römischen Rechts in Lüttich, zu nennen ist.

Im Jahr 1827 erhielt er, nach seinem Wunsche, die frei gewordene Lehrkanzel der Pandekten in Löwen, wodurch er mit seinen litterärischen Freunden allda näher verbunden wurde.

Als die revolutionäre Regierung im Dezember 1830 die Juristenfakultät aufhob, wurde er am 16. Dezember 1830 mit allen nicht belgischen Professoren pensionirt, aber bereits am 1. Januar 1831 wieder auf einen in Gent frei gewordenen juristischen Lehrstuhl berufen. Hier gab er seinen schon längst betriebenen Studien der Belgischen

Digitized by Google

Rechtsgeschichte eine größere Ausdehnung, und beschäftigte sich vorzüglich mit der Staats- und Rechtsgeschichte des einst so berühmten Flanderns. Er machte zu diesem Zwecke, so wie für die Record-Commission in London, deren Correspondent er geworden war, Reisen nach den meisten Archiven und Bibliotheken aller belgischen Provinzen, so wie des nördlichen Frankreichs und des südlichen Deutschlands, und war so glücklich, nicht blos für die niederländische, sondern auch für die englische Geschichte eine Menge ungedruckter Urkunden aufzufinden, welche er theils selbst drucken ließ, theils der Record-Commission zusandte. Zu gleicher Zeit verband er sich mit mehrern andern literärischen Freunden zu Herausgabe des **Messager des Sciences et arts.** Hierauf ernannte ihn die belgische Regierung zum Mitgliede der Commission für Herausgabe ungedruckter Quellen der belgischen Geschichte, in welcher Eigenschaft er das **corpus chronicorum Flandriae** sammelte, und zum Theil auch drucken ließ, dessen I. Band im Jahr 1837 der belgische Geschichtschreiber **J. J. de Smet** im Namen dieser Commission herausgab.

Er wurde ferner zum Mitgliede der Commission ernannt, welche das Gesetz über den öffentlichen Unterricht in Belgien zu redigiren hatte, folgte aber im Jahr 1836, von dem Wunsche beseelt, in sein Vaterland zurückzukehren, einem Rufe als ordentlicher Professor nach Freiburg.

Außer den angeführten machte derselbe mehrere gelehrte Reisen nach dem nördlichen Deutschland, dann nach Holland, in die Schweiz und mehrmals nach Paris.

Digitized by Google

Schriften.

1. Ankündigung eines Praktikums über das Civilrecht. Göttingen 1816, 8.
2. Oratio de juris romani utilitate et necessitate Leodii. 1817, 4.
3. Institutionum sive elementorum juris romani privati libri IV. Leodii 1819, 8.
4. Verſuch einer Begründung des Rechts durch eine Vernunftidee. Ein Beitrag zu den neuern Anſichten über Naturrecht, Rechtsphiloſophie, Geſetzgebung und geſchichtliche Rechtswiſſenſchaft. Bonn 1819, 8.
5. Précis de l'histoire du droit romain par Gibbon contenant la traduction du 44 Chapitre de l'ouvrage de cet auteur: Histoire de la décadence et de la chûte de l'empire romain, revu, rectifié et augmenté de notes, accompagné d'une Introduction et d'un Tableau synoptique de l'histoire du droit romain. Liège 1821, 8.

   Nr. 4. und 5. wurden 1823 von Engelbronner ins Holländiſche überſetzt.
6. Analyse du traité de la possession par M. de Savigny. 1824, 8. — 2te Ausgabe daſelbſt 1827.

   Ins Engliſche überſetzt von Cushing, Dr. jur. zu Boſton, im American Jurist, Bd. XIX. 1838. S. 13 — 49 und S. 257 — 291.
7. Institutiones juris romani privati; editio altera emendata et novo ordine digesta, etiam ex Gaji Institutionibus, Vaticani juris romani fragmentis aliisque fontibus recens detectis aucta Leodii 1825, 8.

   Iſt eine gänzliche Umarbeitung der Ausgabe von 1819. Eine franzöſiſche Ueberſetzung erſchien in Paris 1826.
8. Introduction a l'étude de droit romain traduit de Mackeldey; augmentée et enrichie de notes. Mons 1827, 8.
9. Commentarii juris romani privati ad exemplum optimorum compendiorum a celeberrimis Germaniae Ictis compositorum adornati ad usum praelectionum. 3 Tom. Leodii 1825 bis 1829, 8.

Digitized by Google

10. Oratio de jurisprudentia cultiorum Europae populorum una, assiduo doctorum commercio excolenda. Lovanii et Aquisgrani 1830, 8.

Eine verbesserte Ausgabe im nämlichen Jahre.

11. Doctrina juris philosophica aphorismis distincta. Lovanii et Aquisgrani 1830, 8.
12. Documents inédits relatifs sur l'histoire de trente neuf de Gand. suivis d'eclaircissemens historiques. Gand. 1833, 8.
13. Institutiones juris romani privati, edit. tertia penitus retractata, in omnibus articulis emendatissima et ordine ad Gaji et Justiniani Institutiones proxime accedente adornata. Bonn 1834, 8.
14. Recherches sur la Législation Belge au moyen âge. Gand. 1834.
15. Flandrische Staats- und Rechtsgeschichte bis 1305. 1. Thl. Tübingen 1834. — 2. Thl. in 2 Abtheil. Daselbst 1836 und 1837. — 3. Thl. in 2 Abtheil. 1838 und 1839.

Eine französische Bearbeitung des ersten Theils dieses Buches erschien in Brüssel unter dem Titel:

Histoire de la Flandre et de ses Institutions civiles et politiques jusqu'à l'année 1305. 2 Vol.

Uebersetzer ist Advokat Gheldolf. — Der Verfasser hat diese Arbeit revidirt und viel Neues beigegeben.

16. Histoire externe du droit Romain. Bruxelles 1836.
17. Von der Wichtigkeit der Kunde des Rechts und der Geschichte der belgischen Provinzen für die deutsche Staats- und Rechtsgeschichte; mit Rechtsdenkmälern des 12ten und 13ten Jahrhunderts. Antrittsrede. Freiburg 1837.
18. Grundriß zu Pandekten-Vorlesungen. Freiburg 1837.
19. Histoire du droit belgique pendant la période franke. Bruxelles 1837.
20. Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Lüttticher Gewohnheitsrechts. Freiburg 1838, 8.
21. Rechtsphilosophie als Naturlehre des Rechts. Freiburg 1839, 8.
22. Vorschule der Institutionen und Pandekten. Freiburg 1839, 8.

Digitized by Google

Zeitschriften,

welche er redigirte oder durch Artikel unterstützte.

Er redigirte:

1. Die **Thémis ou Bibliothèque du Jurisconsulte.** 10 Bände von 1819 — 1831. — Die vier ersten Bände erschienen in Paris von 1819 — 1822 ohne Angabe der Redactoren (sie waren Blondeau, Jourdan, Du Caurroy, Dufraper und Warnkönig), die drei folgenden mit Angabe der genannten Redactoren. An die Stelle Dufrapers war aber Professor Demante getreten. Am 8ten Bande, 1826 — 1827, nahm Professor Warnkönig keinen Antheil, redigirte dagegen den I. Band der in Lüttich erscheinenden **Bibliothèque du Jurisconsulte et du Publiciste**, an dem alle Professoren der Universität Lüttich und Löwen Antheil nahmen. Von 1828 bis 1831 redigirte er die Hälfte der **Thémis**, die in Brüssel erschien, während die andere Hälfte in Paris von Blondeau redigirt wurde. Antheil nahmen an der belgischen Redaction die Professoren Holtius und Birnbaum. Es erschienen 2 Bände, die einen doppelten Titel haben, **Themis, tom. 9 et 10**, und **Bibliothèque du Jurisconsulte, tom. 2 et 3.**
2. Im November 1831 übernahm Professor Warnkönig in Gent in Gesellschaft mit Boisin, Serrure und Lockeren die Redaction des seit 1830 unterbrochenen **Messager des Sciences et Arts** nach einem neuen Plane, so daß er auch als Fortsetzung von v. Reiffenbergs **Nouvelles archives pour l'histoire de la Belgique** gilt, bis 1835 3 Bände mit etwa 50 Kupfertafeln oder Steindrücken.
3. Mit dem Geheimen Hofrath Roßhirt redigirt er — besonders seit Ende 1836 — die Zeitschrift für Civil- und Criminalrecht. Heidelberg 1831 — 1839, 8. (wird fortgesetzt.)

Darin sind von ihm:

a. Beitrag zur Geschichte des germanischen Rechts. Bd. I. Nr. I.

b. Beiträge zur Lehre von der Pupillarsubstitution. Bd. II. Nr. I.

Digitized by Google

c. Das Studium des römischen Rechts in Frankreich seit 1830. Bd. II. H. 2. Nr. 1.

d. Kritik der neuesten Doctrinen im römischen Rechte. Bd. II. S. 442.

e. Ueber theilbare und untheilbare, getheilte und ungetheilte Rechte. III. Bd. 1. H. Nr. III.

Beiträge lieferte er:

1. In die Heidelberger Jahrbücher:
Mehrere Recensionen.
2. In das Archiv für die civilistische Praxis:
a. Ueber den Begriff der **justa causa** bei der Tradition. Bd. 6. Nr. 4.
b. Ueber den Begriff und die Wichtigkeit der s. g. **universitas rerum**. Bd. 11. Nr. 9.
c. Nachträgliche Bemerkungen über die Streitfrage: Ob nach römisch-justinianischem Rechte Servituten durch bloßen Vertrag bestellt werden können. Bd. 12. Nr. 4.
d. Kritische Anmerkungen über die neuesten Ansichten von der **donatio propter nuptias**. Bd. 13. Nr. 1.
e. Ueber die richtige Begriffsbestimmung des **animus possidendi**. Bd. 13. Nr. 9.
f. Ob es eine eigene, vom gewöhnlichen eigentlichen Besitz verschiedene **possessio civilis** im römischen Rechte giebt. Bd. 20. Nr. VII.
g. Erwirbt eine **Universitas** den durch einen Bevollmächtigten für sie ergriffenen Besitz auch ohne ihren Willen oder nicht? Bd. 20. Nr. XIII.
h. Ueber das **Interdictum utrubi** bei Schenkungen beweglicher Sachen gegen die **Lex Cincia** Bd. 20. Nr. XIV.
i. Die Prioritätsfrage allgemeiner Pfandrechte rücksichtlich später vom Verpfänder erworbener Sachen. Bd. 21. Nr. VI.
k. Ueber die Ausdehnung des Pfandrechts auf die Früchte der verpfändeten Sache. Bd. 22.
3. In die Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft:
Der Rechtsgelehrte Jourdan. Bd. 7.

Digitized by Google

4. In Schunks Jahrbücher für die deutsche Rechtswissenschaft: Ueber das juristische Studium an den niederländischen Universitäten. Jahrgang 1827. 3. Bd. und Jahrgang 1832. — Sodann verschiedene Recensionen.
5. In die Zeitschrift für die Gesetzgebung und Rechtswissenschaft des Auslandes:
   a. Rechtsphilosophie in Frankreich und mehrere Recensionen im Band 1—10.
   b. Blicke auf die civilistische Literatur des Auslandes. Bd. 9. H. 3. u. Bd. 11. Nr. 13.
6. In Falks Eranien zum deutschen Rechte:
   Das Güterrecht der Ehegatten nach dem Lütticher Gewohnheitsrechte. H. 3.
7. In die Revue Encyclopédique:
   a. Viele kleine Artikel, Anzeigen von neuen Büchern, Litterär-Artikel u. s. w.
   b. De l'Enseignement du droit dans les Universités d'Allemagne. Bd. 29.
   c. De la question sur la liberté de l'Enseignement dans les Paysbas. Bd. 44.
8. In die Revue Etrangère de Législation von Fölix in Paris:
   a. Histoire du regime constitutionel dans le Grand duché de Bade. T. V. p. 401—421 u. p. 481—492.
   b. Des écoles de droit en France, et de leur réforme.
9. In Elvers juristische Zeitung:
   Die Correspondenzartikel aus dem Königreiche der Niederlande.
10. In die Revue de Legislation et Jurisprudence von Wolowsky:
    Du droit Romain en France depuis 1830. Bd. V. p. 321.
11. Deutsche Viertel-Jahresschrift:
    a. Die literärischen Zustände Belgiens. I. Bd. S. 137.
    b. Blicke auf die neuesten Bearbeitungen der französischen Staats- und Rechtsgeschichte. II. Bd. S. 138.
    c. Ueber die Schulen der deutschen Rechtsgelehrten. VII. Bd. S. 192.

Sein Bildniß wurde von Madou in Brüssel 1834 lithographirt.

Digitized by Google

Weick, Wilderich,

Dr. der Philosophie, außerordentlicher Professor, der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtkunde zu Freiburg, so wie der Gesellschaft für Erhaltung der Denkmäler älterer teutscher Geschichte, Literatur und Kunst zu Nürnberg ordentliches, und des Großherzoglich badischen landwirthschaftlichen Vereines correspondirendes Mitglied,

geboren den 30. August 1797 zu Gaggenau im Murgthale, begann seine Studien im Jahre 1811 am Lyceum zu Rastatt und bezog im Winter 1817/18 die Universität Freiburg, wo er den zweiten philosophischen Curs vollendete, und sich sodann der Theologie widmete. Nach zwei Jahren wendete er sich zu dem Studium der Philologie und insbesondere dem der historischen Wissenschaften, denen er sich fortan ausschließend hingab. An Ostern 1821 erhielt er für die Bearbeitung einer von der philosophischen Fakultät ausgeschriebenen historischen Preisfrage das „Accessit" und im Herbste desselben Jahres die philosophische Doctorwürde. Während des Jahres 1822 lehrte er an dem damals in Freiburg bestandenen polytechnischen Institute statt des Hofraths v. Rotteck allgemeine Geschichte und europäische Staatengeschichte. Im Dezember 1822 wurde er bei der Universitäts-Bibliothek provisorisch als zweiter Beamter, und im Dezember 1823 definitiv als solcher angestellt. Im Frühjahr 1828 wurde er auf sein Ansuchen der Dienste bei der Bibliothek enthoben, erhielt aber gleichzeitig von der hohen Regierung die Erlaubniß, in der philosophischen Fakultät als Privat-

Digitized by Google

docent historische und literarhistorische Vorlesungen zu halten. Seit dieser Zeit hat er regelmäßig allgemeine Geschichte, und abwechselnd Statistik, deutsche Alterthumskunde, so wie Geschichte der deutschen Sprache und Literatur vorgetragen. Im September 1830 wurde ihm die Redaktion der täglich erscheinenden Freiburger Zeitung und des damit verbundenen Unterhaltungsblattes übertragen, welche Blätter sich durch seine Bemühungen und zweckmäßige Leitung über ein Drittel der frühern Abonnenten gehoben haben.

Im Oktober 1836 wurde er zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät befördert.

Schriften.

1. Römische Niederlassungen an den beiden Ufern des Rheins von Windisch bis Mainz. Freiburg 1822, 8.
2. Beschreibung der Strafanstalt zu Freiburg im Breisgau. Daselbst 1829, 8.
3. Annalen für Geschichte und Politik — Fortsetzung der frühern politischen Annalen. — Jahrgang 1833 u. 1834. Stuttgart. 6 Bde. 8.
4. Deutscher Ständesaal. 2 Hft. Freiburg 1833, 8.
5. Freiburg im Breisgau mit seinen Umgebungen. Mit sechs Ansichten auf Stahl und einer Karte. Freiburg 1838, 16.

Abhandlungen und Aufsätze.

a. Im Pantheon der Deutschen von E. Münch:
   1. Winfrid Bonifacius.
   2. Heinrich III., der Schwarze.
   3. Die Kreuzzüge.
   4. Friedrich II.
   5. Konrad IV. und Konradin von Schwaben.

Digitized by Google

6. Rudolph von Habsburg.
7. Ludwig der Baier und Friedrich von Oestreich.

b. In den Schriften der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtkunde zu Freiburg. Bd. I.
Ernst Ludwig Posselt, sein Leben und seine Schriften.

c. Im deutschen Museum von E. Münch:
Johann Michael Moscherosch. Beitrag zur Geschichte der deutschen National-Literatur. I. Bd. S. 357.

d. Im Freiburger Addreßkalender für 1833 und aus diesem auch besonders abgedruckt:
Die Theilnahme der Zähringer an den Kämpfen wider den Islam.

Er sammelte und gab heraus:

1. Ernst Ludwig Posselts sämmtliche Werke. 6 Bde. Stuttgart 1828, 8.
2. Ferdinand Geminian Wankers gesammelte Schriften. 4 Bde. Sulzbach 1830, 8.
3. Friedrich von Genz ausgewählte Schriften, bis jetzt 5 Bände. Stuttgart 1836—1838, 8. (Wird fortgesetzt.)

Bis zum Schlusse des Jahrs 1839 werden erscheinen:

a. Reliquien von Ludwig Winter. Biographie und Schriften. Freiburg, 8.

b. Charakterskizzen aus dem 15ten Jahrhundert. Beiträge zur Universitäten- und Gelehrten-Geschichte, insbesondere der Universität Freiburg.

c. Johann Geiler von Kaiserbergs Leben und Schriften.

d. Karl von Dalbergs Schriften.

Außer diesen lieferte er noch zahlreiche historische, politische und kritische Aufsätze in den Hesperus, die Blätter für literärische Unterhaltung, den deutschen Courier, die Leipziger Literatur- und allgemeine Zeitung, die Neckar- und Freiburger Zeitung.

Digitized by Google

Weissegger v. Weissenek, Friedrich Leopold,

Dr. des Civil- und Kirchenrechts, Advokat, Prokurator und Lehensfiscal-Anwalt bei Großherzoglichem Hofgericht des Oberrheinkreises, der Zeit Obmann des kleinen Bürgerausschusses und Rechtskonsulent des Bürger-Militair-Corps zu Freiburg,

jüngerer Sohn des auch in der literärischen Welt bekannten ehevorigen Professors der Rechte Johann Maria Weissegger von Weissenek, wurde zu Freiburg den 5. März 1797 geboren. Er erhielt den ersten Unterricht zum wissenschaftlichen Studium von seinem Vater, und trat dann in das Gymnasium dahier ein. Wegen seines lebhaften Charakters glaubte der Vater in ihm eine besondere Neigung und Vorliebe zum Militärstande zu bemerken, und sendete ihn daher im Jahr 1808 in die Kais. Kön. östreichische Ingenieur-Akademie nach Wien. Nach kurzem Aufenthalte daselbst kehrte er jedoch in das elterliche Haus zurück, und gab seiner Zukunft eine andere Richtung.

Er vollendete sein abgebrochenes Gymnasialstudium, und bezog im Jahr 1812 die hiesige Hochschule, um sich zuerst den philosophischen Doctrinen, dann dem Fache der Rechtswissenschaft zuzuwenden. Hier war es vorzugsweise ein edler Freund, Professor Mertens, unter dessen Leitung er seine juridischen Studien fortsetzte, und im Jahr 1816 nicht nur vollendete, sondern schon im neunzehnten Jahre seines Alters, nach öffentlicher Disputation, und einer über das Besteuerungsrecht geschriebenen Abhandlung, den Doctorhut empfieng.

Digitized by Google

Die damaligen Zeitverhältnisse führten ihn zu dem Kais. Kön. östreichischen Gouvernement am linken Ufer der Lauter, wo er zu Landau die Stelle eines Sekretärs begleitete. Nach dem Uebergang dieses Landestheils an Baiern trat er aus diesem Dienstverhältniß. Weil seine mit der französischen Verwaltungseinrichtung gemachte Bekanntschaft sein Verlangen nach einer genauern Kenntniß des Gerichtsverfahrens in diesem Lande anregte; so trat er in das Bureau eines Advokaten bei dem Gerichte erster Instanz zu Frankenthal, bei welchem er ungefähr anderthalb Jahre arbeitete, und so die Formen des französischen Prozeßverfahrens durch längere Praxis kennen lernte.

Der Tod seines Vaters veranlaßte ihn, die Rheinlande zu verlassen, wo er, ohne dieses zu frühe Hinscheiden, wahrscheinlich geblieben wäre. Er kehrte in sein Vaterland zurück, worauf er an hiesiger Hochschule als Privatdocent eintrat, und mehrere Jahre hindurch über juridische Encyklopädie und Methodologie, Institutionen des römischen Rechts und Wechselrecht Vorlesungen hielt. Obgleich er Neigung und Liebe zum Lehrfach hatte; so veranlaßten ihn doch persönliche Verhältnisse, sich im Jahr 1820 dem praktischen Geschäftsleben zuzuwenden, in Folge dessen er dann im nemlichen Jahre zum Advokaten und Prokurator bei hiesigem Hofgerichte ernannt wurde. Das Zutrauen seiner Mitbürger übertrug ihm zu verschiedenen Zeiten verschiedene Gemeindeämter, wobei er stets eine große Liebe für die Interessen seiner Vaterstadt, wie für seine Mitbürger zeigte.

Digitized by Google

Schriften.

1. Sätze aus der Rechtswissenschaft zur Erlangung der Doctorswürde. Freiburg 1816, 8.
2. Theorie eines allgemeinen Wechselrechtes zum Behuf akademischer Vorlesungen. 2 Thle. Freiburg 1818, 8.
3. Rede, gehalten den 10. Januar 1834 in einer Versammlung des Bürger-Militair-Corps der Stadt Freiburg, 8.
4. Ein Wort über die Wahl des neuen Gemeinderaths an die Bürgerschaft von Freiburg. 1834, 4.
5. Beschreibung der durch das Bürger-Corps der Stadt Freiburg auf das Hinscheiden des Kaisers Franz II. von Oestreich veranstalteten Trauerfeierlichkeit. Extrabeilage zur Freiburger Zeitung Nr. 84 vom 25. März 1835, 4.
6. Sendschreiben des Dr. v. Weissenek an Ernst Münch zu Stuttgart. Freiburg 1837, 4.

Abhandlungen und Aufsätze in Zeitschriften und Tagblättern.

a. Im Archive für die civilistische Praxis:
Läßt sich eine Ausdehnung der Const. 2 cod. de rescindenda venditione 444 auf den Käufer rechtfertigen? IV. Bd. S. 40.

b. In den Annalen der badischen Gerichte:
1. Anfragen. I. S. 144.
2. Ist nach der neuen Prozeßordnung ein Zeugenbeweis über das Factum, daß ein streitender Theil die Appellation intra fatale wirklich angemeldet hat, zulässig? II. S. 105.
3. Ein Wort zur Beherzigung über den dermaligen Zustand unserer Amtsregistraturen, als Beitrag zur Prozeßordnung. V. S. 105—108.
4. Anfragen und Curiosa. VII. S. 1 u. 2.
5. Hat auch der Advokat das Recht der Beschwerdeführung bei dem Oberrichter auf den Grund des §. 1244 Nr. 4 der Prozeßordnung, wenn sich der Richter ein ungebühr-

Digitized by Google

liches Benehmen gegen ihn zu Schulden kommen läßt? VII. S. 45 u. ff.

6. Ein Wort über die Auslegung des Satzes 642 unseres Landrechtes. VII.

c. Im Hesperus:

1. Sendschreiben an den Einsender der Bemerkungen über öffentliches und Privatleben in den vier größten Städten Badens Nr. 96—98 vom Jahr 1830.
2. Was hat Baiern zu vermeiden? Die Ansprüche Baierns an die Pfalz betreffend.

d. Im Freiburger Unterhaltungsblatte 1827 Nr. 35: Nekrolog auf Hofrath und Professor Mertens.

e. Im ächten Schwarzwälder:

1. Ein Wort über die Errichtung einer unbewaffneten Sicherheitswache zu Freiburg. 1832. Nr. 25.
2. Ein Wort über die Abstimmungsart bei Gemeindeversammlungen zu Freiburg. 1832. Nr. 46.
3. Ein Wort über die Bestimmung des Gehalts des Bürgermeisters vor dessen Wahl. 1832. Nr. 58.
4. Rede, gehalten in der Bürgerversammlung vom 24. Februar 1832: die Wiedererlangung einer Garnison für Freiburg betreffend. 1833. Nr. 18.
5. Rede gegen die Auflösung des Bürger-Corps der Stadt, gehalten in der Bürgerversammlung vom 16. Juni 1833. Nr. 51.

f. Kleinere Artikel in diesen und verschiedenen andern Zeitschriften und Tageblättern.

Digitized by Google

Welcker, Karl Theodor,

Dr. der Rechte, Großherzoglicher Hofrath, pensionirter ordentlicher öffentlicher Professor des deutschen Staatsrechts und der Pandekten, Mitglied der Gesellschaft für Geschichtkunde zu Freiburg und des Großherzoglichen landwirthschaftlichen Vereines, Mitglied der II. Kammer der badischen Landstände,

geboren den 29. März 1790 zu Oberofleiden im Großherzogthum Hessen, besuchte das Gymnasium zu Gießen, und widmete sich der Rechtswissenschaft daselbst und zu Heidelberg von Ostern 1807 bis zum Herbste 1811. Nachdem er an letzterer Hochschule im Winter 1812/13 bereits juristische Vorlesungen gehalten hatte, habilitirte er sich Ostern 1813 förmlich als Privatdocent und wurde im Anfange des Jahrs 1814 zum außerordentlichen Professor ernannt. Im Herbste desselben Jahrs folgte er einem Rufe als ordentlicher Professor nach Kiel, darauf 1816 einem solchen nach Heidelberg, endlich 1819 zugleich mit seinem ältern Bruder einem Rufe nach Bonn, und 1822 dem an die Universität dahier. In gleichem Jahre erhielt er den Hofrathscharakter. Während seines Aufenthalts zu Kiel hatte er höchstem Auftrage zufolge an der Königlich dänischen diplomatischen Kommission zu den Verhandlungen über die Uebernahme des Großherzogthums Lauenburg in Hamburg, so wie an der zur wirklichen Uebernahme und ersten Verwaltung des Landes in Ratzeburg Theil genommen.

Im Jahr 1831 wurde er zum Deputirten des 18ten Wahlbezirks, Amt Ettenheim, 1839 aber zu

Digitized by Google

jenem für die Aemter Weinheim und Ladenburg in die II. Kammer der badischen Landstände erwählt.

Schriften.

1. Die letzten Gründe von Recht, Staat und Strafe, philosophisch und nach den Gesetzen der merkwürdigsten Völker rechtshistorisch entwickelt. Gießen 1813, 8.
2. Dissertatio juridica in auguralis interpretationem exhibens legis 9. de negotiis gestis juncta lege 60 de diversis regulis juris. Giefsen 1813, 4.
3. Deutschlands Freiheit. Eine Rede an die Fürsten und an das Volk vor Eröffnung der Wiener Versammlung. Gießen 1814, 8.
4. Oeffentliche aktenmäßige Vertheidigung gegen die öffentliche Verdächtigung der Theilnahme oder Mitwissenschaft an demagogischen Umtrieben in und mit Abhandlungen für das öffentliche Recht. Stuttgart 1823, 8.
5. Ueber das rechte Verhältniß von bürgerlicher Ordnung, Kirche und Schule, mit Rücksicht auf badische Staatsgrundsätze. Freiburg 1828, 8.
6. In den Festreden zur Säkularfeier Karl Friedrichs von Baden. Freiburg 1828:
   Ueber Geschichtschreibung.
7. Das innere und äußere System unserer praktischen, oder der natürlichen und römisch-christlich-germanischen Rechts-, Staats- und Gesetzgebungs-Lehre. 1r Bd. Stuttgart 1829, 8.
8. Die vollkommene und ganze Preßfreiheit in ehrerbietigster Petition an die hohe deutsche Bundesversammlung. Freiburg 1830, 8.
9. Begründung der Motion auf Einführung vollkommener Preßfreiheit. Karlsruhe 1831, 8.
10. Begründung der Motion auf eine constitutionellere, weniger kostspielige und mehr sichernde Wehrverfassung. Karlsruhe 1831, 8.

Digitized by Google

11. Die Vervollkommnung der organischen Entwicklung des deutschen Bundes zur bestmöglichen Förderung deutscher Nationaleinheit und deutscher staatsbürgerlicher Freiheit. Karlsruhe 1831, 8.
12. Vorträge des Geheimenraths Dr. Duttlinger und des Hofraths Dr. Welcker zur Vertheidigung des letztern gegen die Anklage wegen eines angeblichen Preßvergehens der Ehrenkränkung des badischen Ministeriums. Freiburg 1832, 8.
13. Neuer Beitrag zur Lehre von den Injurien und der Preßfreiheit durch die Rechtsgutachten der Spruchcollegien von Heidelberg, Kiel und Tübingen über den Preßprozeß des Hofraths Welcker und durch die Prüfung der hofgerichtlichen Entscheidungsgründe in den Appellationsschriften des Geh. Rath Duttlinger und des Hofraths Welcker. Zugleich mit einem Vorwort über seine Grundsätze, seine Pensionirung und über den Geist des Freisinnigen. Freiburg 1833, 8.
14. Die Gefahren des Vaterlandes und die Schutzmittel gegen dieselben. Karlsruhe 1833.
15. Staatslexikon oder Encyklopädie der Staatswissenschaften von v. Rotteck und Welcker. Altona 1834 — 1839. VIII. Bde. 8.
16. Ein abgenöthigtes Wort über das Promemoria des Herrn Achert. 1834, 8.
17. Ueber Bundesverfassung und Bundesreform, über Bildung und Gränzen der Bundesgewalt. Leipzig und Stuttgart 1834, 8.

In Zeitschriften.

1. Als Mitherausgeber der Kieler Blätter 1815—1817 lieferte er mehrere staatsrechtliche und politische Abhandlungen in solche.
2. Beiträge in die Heidelberger Jahrbücher.
3. Beiträge in verschiedene Literatur-Zeitungen.
4. Beiträge in den Freisinnigen.

Sein Bildniß erschien bei Velten in Karlsruhe 1831.

Digitized by Google

Werber, Wilhelm Joseph Anton,

Dr. der Philosophie und Medicin, ordentlicher öffentlicher Professor der allgemeinen Pathologie und Therapie, Arzneimittellehre, Geschichte und Encyklopädie der Medicin, der naturforschenden Gesellschaft zu Halle, der physikalisch-medicinischen Gesellschaft zu Erlangen, und des Großherzoglichen landwirthschaftlichen Vereines ordentliches Mitglied, des Vereines Großherzoglicher Medicinalbeamten zur Beförderung der Staatsarzneikunde und des Elsäßer Vereines zur Beförderung der praktischen Heilkunde Ehrenmitgliede,

wurde den 2. September 1800 zu Ettenheim geboren. Er besuchte die lateinische Schule zu Mahlberg und das Gymnasium zu Freiburg, und betrat 1816 die Universität daselbst zum Studium der Philosophie, darauf gieng er nach Aarau, um sich dort unter Kortum und Gerlach während eines Jahrs besonders in der Philologie zu unterrichten. Von da kehrte er an die Universität Freiburg zurück, um sich den Natur- und Heilwissenschaften zu widmen. Im Jahre 1822, noch während seines medicinischen Studiums, graduirte er in der Philosophie. In gleichem Jahre begab er sich nach Basel, um Okens Vorlesungen über Naturgeschichte, Naturphilosophie und Physiologie zu hören. Darauf reiste er nach Halle, um besonders Meckel, Nitzsch und Sprengel zu hören; auch verweilte er einige Zeit in Jena, wo er mit Oken, der Basel verlassen hatte, mit Kieser und Huschke nähern Umgang hatte. 1824 habilitirte er sich an der Universität Freiburg als Docent in der philosophischen Fakultät. Nach

1½jähriger Docentschaft begab er sich nach Heidelberg, um sich dort vorzugsweise in der praktischen Medicin auszubilden. Nach einer größern Reise durch die Schweiz und Italien kehrte er wieder nach Freiburg zurück, graduirte in der Medicin, machte im Herbste 1827 sein Staatsexamen, wobei er die Note ausgezeichnet gut befähigt erhielt, und wurde auf besondere Empfehlung der Großherzoglichen Sanitätscommission im folgenden Frühjahr mit Wartgeld als Docent in die medicinische Fakultät versetzt. Im Jahre 1830 wurde er zum außerordentlichen und im Jahre 1834 zum ordentlichen Professor ernannt. Außer seinen ihm angewiesenen medicinischen Lehrfächern liest er auf jeweilige besondere Aufforderung noch über einzelne Theile der Philosophie.

Schriften.

1. Der Parallelismus zwischen Natur und Kultur, ein System der Natur- und Geistes-Philosophie. Karlsruhe 1829, 8.
2. Theorie der Quellen aus dem Standpunkte der organischen Geologie, nebst einer medicinisch-praktischen Abhandlung über die Heilquellen am Knibis im Großherzogthum Baden. Freiburg 1831, 8.
3. Entwicklungsgeschichte der Physiologie und Medicin, für Vorlesungen und zum Selbststudium. Stuttgart und Leipzig, 1835, 8.
4. Die Heilquellen von Petersthal am Fuße des Knibis im Großherzogthum Baden; mit besonderer Rücksicht auf die Natur und Entwicklungsweise der wichtigsten chronischen Krankheiten und ihre Behandlung durch Mineralwasser, besonders Stahlsäuerlinge. Freiburg 1838, 8.

Digitized by Google

Unter der Presse:

5. Die Therapeutik und Pharmakodynamik unserer Zeit nach den Lehren der Schule und nach den Erfahrungen am Krankenbette. Stuttgart und Leipzig, 8.
6. Der Stahlsäuerling zu Griesbach, natur- und heilkundig beschrieben, Freiburg, 8.

Abhandlungen in Zeitschriften.

a. In der Isis von Oken:
Ueber Aristoteles zoologische Studien und deren Einfluß bis auf unsere Zeit. 1822. S. 476.

b. In den Annalen für die gesammte Heilkunde, herausgegeben von der Großherzoglich badischen Sanitätscommission:
Umriß von der wahren Natur des Menschen, ein biologischer Versuch. Bd. III. S. 71.

c. In der Hygiea:
1. Ueber die Entzweiung der Medicin in Allöopathie und Homöopathie und die Nothwendigkeit ihrer Versöhnung. Bd. I.
2. Reflexionen über Allöopathie, Homöopathie und Hydropathie. Bd. VII. S. 309.
3. Beobachtungen und Erfahrungen, am Krankenbette gesammelt. Bd. VI. S. 316 u. Bd. VII. S. 289.
4. Ueber Stellung der Medicin gegenüber der Wissenschaft und Gesetzgebung.
5. Ueber die Analogie der physischen und moralischen Therapie.

d. Im Staatslexikon von Rotteck und Welcker die Artikel:
Physische Erziehung und Gymnastik, Hahnemann, Homöopathie, staatspolizeiliche Grundsätze über Selbstdispensation, medicinische Praxis, Systemverbothe, politische Medicin ꝛc.

e. In den Jahrbüchern für Heilquellen und Seebäder von Gräfe und Kalisch:
Ueber Rippoldsau als Trink- und Badanstalt. Bd. 2.

Digitized by Google

f. In dem Freihafen:
   1. Die Zeitbewegungen in der Medicin.
   2. Ueber die Aehnlichkeit der Heilungsgesetze in der physischen und moralischen Welt.
   3. Charakteristik der physischen und geistigen Erziehung unserer Zeit.
   4. Die psychiatrischen Schulen und ihr Einfluß auf die Moral und Gesetzgebung.

g. Beiträge zum praktischen Handwörterbuch der Heilungslehre von Dr. Szerlecki.

h. In dem Freiburger Unterhaltungsblatte:
   1. Ueber das Bad in dem Glotterthale, über jenes im Suggenthale und über das Bad in Badenweiler.
   2. Ueber die Heilquellen am Knibis, besonders über Griesbach.
   3. Ueber die Natur und die Erscheinungen der Quellen.

   Außer diesen Aufsätzen erschienen noch andere belletristischen Inhaltes, so wie manche Gedichte, von welchen auch einzelne für sich gedruckt wurden.

i. Literarische Anzeigen und Kritiken in mehrern andern Blättern.

Digitized by Google

Werk, Franz Xaver,

Dr. der Philosophie und Theologie, Großherzoglicher Geistlicher Rath, ordentl. öffentlicher Professor der Pastorallehre, Examinator beim General-Concurse für geistliche Pfründen, so wie Präses der Universitäts-Wirthschafts-Deputation,

wurde zu Steinbach bei Baden den 26. Mai 1769 geboren. Sein Vater, Johann Michael Werk, war Bürgermeister des Städtchens. Den ersten wissenschaftlichen Unterricht erhielt er von dem damaligen tüchtigen Lehrer der Stadtschule Joseph Anton Bauer von Schneeberg, und kam sodann in die einst viel besuchte Schule des Klosters Allerheiligen auf dem Schwarzwalde, wo er Poetik und Rhetorik studierte. Seine akademischen Studien begann und vollendete er in Straßburg. Hier disputirte er in den Jahren 1785 und 1786 dreimal öffentlich aus der Philosophie, erwarb sich die philosophische Doctorwürde und wurde in das sogenannte Primat aufgenommen. Er widmete sich sodann nach damaliger Sitte durch vier Jahre der Theologie, und hielt eine Disputation sine praeside. Zu Anfang des Schuljahrs 1791 wurde er als Professor der Grammatik an dem Gymnasium zu Baden angestellt, erhielt im folgenden Jahre den 2. Juni die Priesterweihe, trat sodann in die Seelsorge auf dem Lande, und wurde 1800 Kanonikus an dem nun aufgehobenen Kollegiatstifte zu Baden, so wie Professor der Moral- und Pastorallehre an dem damals neu errichteten Lyceum daselbst. Im Jahr 1804 kam er als ordentlicher Pro-

Digitized by Google

fessor der zuletzt genannten Lehrfächer an die Universität Heidelberg, und von da 1807, bei Auflösung der dortigen katholischen Fakultät zur hiesigen Universität in gleicher Eigenschaft. 1818 wurde er zum Großherzoglichen Geistlichen Rathe ernannt.

Im Drucke erschien von ihm:

1. Ueber theologische Spezial-Schulen. Freiburg 1817, 8. Auch abgedruckt im Archive für die Pastoral-Conferenzen des (ehemaligen) Bisthums Konstanz. Jahrgang 1818. 1. Bd. S. 401.
2. Nachrichten über das Collegium Sapientiä in Freiburg. Daselbst 1839, 4.
3. Beiträge in verschiedene Zeitschriften ohne seinen Namen.

Ist auch Mitherausgeber der hier erscheinenden Zeitschrift für Theologie.

Sein Portrait erschien dahier auf Veranlassung seiner Zuhörer.

Digitized by Google

Wetzer, Heinrich Joseph,

Dr. der Philosophie und Theologie, ordentlicher öffentlicher Professor der orientalischen Philologie, Mitglied der asiatischen Gesellschaft zu Paris, und der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtkunde zu Freiburg,

geboren zu Anzefahr in Kurhessen den 19. März 1801, erhielt seinen höheren Unterricht zuerst bei dem Pfarrer Kaiser zu Niederklein bei Amöneburg, und dann an dem Pädagogium zu Marburg. Hierauf besuchte er nach einander die Universitäten Marburg, Tübingen und Freiburg, um sich auf denselben dem Studium der Philosophie, der Philologie, besonders der orientalischen, und der Theologie zu widmen. Nachdem er von der hiesigen theologischen Fakultät am 24. August 1824 zum Doctor der Theologie und des Kirchenrechtes promovirt worden war, reiste er nach Paris und widmete sich daselbst ausschließlich dem Studium der orientalischen Philologie bei Sylvester de Sacy und Etienne Quatremère. Am 3. Mai 1828 wurde er als Privatdocent der orientalischen Philologie bei der hiesigen theologischen Fakultät admittirt; am 1. December 1828 zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät ernannt, und am 4. Januar 1830 zum ordentlichen Professor befördert. Am 13. Juli 1830 wurde ihm von der philosophischen Fakultät die Doctorwürde ertheilt.

Digitized by Google

Schriften.

1. Restitutio verae chronologiae rerum ex controversiis Arianis inde ab anno 325 usque ad annum 330 exortarum contra chronologiam hodie receptam. Francofurti ad M. 1827, 8.
2. Taki-eddini Makrizii historia Coptorum Christianorum in Aegypto Arabice, edita et in linguam latinam translata. Solisbaci 1828, 8.

Digitized by Google

Woll, Albert,

Großherzoglicher Hofgerichtsrath,

wurde zu Rauenberg, wo sein Vater, der verlebte Großh. Amtmann Philipp Woll zu Bruchsal, damals Fürstlich Speierischer Amtmann war, den 23. Nov. 1801 geboren. Er besuchte das Gymnasium des letztern Ortes und das Lyceum zu Rastatt, dann die Hochschule zu Heidelberg, und wurde 1823 als Rechtspraktikant recipirt. Nachdem er bei verschiedenen Großherzoglichen Aemtern sich in den Amtsgeschäften praktische Befähigung erworben hatte, wurde er 1831 als Amtsassessor zu Bretten angestellt, 1834 zum zweiten Beamten des Landamts Karlsruhe, im folgenden Jahre zum Hofgerichtsassessor dahier und 1836 zum Hofgerichtsrath befördert.

Als Mitredakteur der Annalen der badischen Gerichte erschienen in dieser Zeitschrift von ihm folgende

Abhandlungen.

1. Rechtsfall über die Loosung beim Tauschvertrag. I. S. 121.
2. Rechtsfall mit Bemerkungen zum §. 451 der Prozeßordnung. I. S. 337.
3. Ansicht über die im II. Jahrgang der Annalen Nr. 43 II. mitgetheilte Entscheidung. III. S. 71.
4. Bemerkungen zu dem Aufsatze über die Ausnahmen des Landrechtssatzes 1326 in Nr. 26 der Annalen 1836. IV. S. 197.
5. Rechtsfall. IV. S. 210.

Digitized by Google

6. Competenz der Gerichte zur Entscheidung der zwischen Müllern über ihre Gewerbeanlagen entstehenden Streitigkeiten. IV. S. 261.
7. Appellation gegen Versäumungs-Erkenntnisse. V. S. 81.
8. Erwiderung, die Ungleichförmigkeit der Rechtspflege betreffend. VI. S. 119.
9. Loosungsrecht. VI. S. 130.

Digitized by Google

Woerl, Joseph Edmund,

Dr. der Philosophie und Privatdocent an der Universität; ordentliches Mitglied der Königlichen geographischen Societät in Paris und der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtkunde in Freiburg; Ehrenmitglied der Königlich schwedischen Akademie der Kriegswissenschaften in Stockholm, der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, und correspondirendes Mitglied der Königlichen geographischen Societät in London, der Königlichen preußischen Akademie der Wissenschaften in Erfurt, und der Gesellschaft zu Beförderung nützlicher Künste und deren Hilfswissenschaften in Frankfurt,

wurde den 27. März 1803 zu Pfaffenhofen in Baiern geboren. Sein Vater Leopold Woerl war Bürgermeister dieser Stadt. Die Gymnasial- und Lycealstudien legte er in München zurück, und widmete sich auf den Universitäten Landshut, München und Erlangen den philosophischen und mit Vorliebe den historisch-geographischen Wissenschaften. Als Gymnasialschüler in München hatte er Gelegenheit erhalten, im topographischen Bureau der Königlich baierischen Catastercommission mit den Elementen der Kartographie bekannt zu werden. Seine Arbeiten fanden Beifall, und verschafften ihm in der Folge Gelegenheit, nachdem er 1825 die Universität verlassen, eine Berufung nach Besançon anzunehmen, woselbst eine topographische Anstalt für Departemental-Zwecke eingerichtet werden sollte. Nach fast zweijährigem Aufenthalte daselbst, während dem er eine Departemental-Karte in 4 Blättern gefertigt hatte, bereiste er Frankreich und begab sich nach Paris, um dort in literarischen

Digitized by Google

und polytechnischen Instituten, so wie in Bibliotheken die Studien seiner Neigung, Geschichte und Geographie, zu verfolgen.

Inzwischen hatte Cotta in München seine literarisch-artistische Anstalt gegründet, welcher Woerl seine Kräfte zuzuwenden eingeladen wurde. Er kehrte nach München zurück, und nahm ein Jahr ungefähr an den Werken dieser Anstalt Antheil, in die dort neu begründeten Zeitschriften, die Hertha und das Ausland, Aufsätze, Kritiken ꝛc. liefernd, vornehmlich aber seine Forschung der Geographie der Griechen und Römer zuwendend, während er sich an der Seite seines väterlichen Freundes Mannert zur akademischen Laufbahn vorbereitete. Er bearbeitete nebst anderem den damaligen Kriegsschauplatz der Türkei in 6 Blättern, und eine Karte von Altgriechenland mit Mannert.

Im Jahre 1829 erhielt er zu wiederholten Malen von Herder in Freiburg eine Einladung, die Direktion seiner im größern Maßstab angelegten geographischen Anstalt, die seit einem Jahre durch den Tod des französischen Ingenieurs-Oberstlieutenants Weiß ihres Vorstandes beraubt worden war, zu übernehmen. Gleichzeitig wurde ihm auch von Cotta die Leitung seiner Anstalt angeboten. Woerl, der bei Herder eine ausgebreitetere Wirksamkeit voraussah und den vornemlich die systematische Organisation dieses Instituts anzog, entschied sich für letzteres, und übernahm damit zugleich die Ausführung der daselbst seit Jahren vorbereiteten größern Kartenwerke, die auch vielen Beifall fanden, und wofür sowohl dem Verleger Herder als dem Ver-

Digitized by Google

faſſer verſchiedene Ehrenauszeichnungen von den meiſten Regenten Europa's zu Theil wurden, worunter die große goldene Medaille für Kunſt und Wiſſenſchaft vom Könige von Preußen und eine ſolche vom Könige der Franzoſen, letztere mit der Aufſchrift: donné par le Roi au Dr. J. E. Woerl.

Im Jahr 1834 trat er als Privatdocent der Univerſität ein, und trägt Geſchichte, Geographie und Statiſtik der europäiſchen Staaten vor.

Außer den bereits angeführten lieferte er noch weitere folgende

Landkarten.

1. Atlas von Europa im Maaßſtab 1: 500,000 der natürlichen Größe, nach der im franzöſiſchen Kriegsdepot angenommenen Projection von Flamſteed, entworfen auf 220 Blätter, aus welchen bisher erſchienen und abgeſchloſſen wurden;
   - Frankreich in 25 Blättern.
   - Belgien und die Niederlande in 7 Blättern.
   - Deutſchland in 32 Blättern.
   - Central-Europa in 60 Blättern.
2. Aus dem Special-Atlas von Südweſtdeutſchland 1: 200,000 erſchienen:
   - Würtemberg, Baden und Hohenzollern in 12 Blättern, nebſt ſtatiſtiſchen Tabellen.
   - Die Schweiz in 20 Blättern.
   - Tyrol in 12 Blättern, nebſt ſtatiſtiſchen Tabellen.
   - Baiern in 24 Blättern.
3. Kreiskarten von Baden, 4 Blätter, nebſt ſtatiſtiſchen Tabellen von Baden. 1834.
4. Karte von Würtemberg und Baden, ein Blatt größtes Landkarten-Format. 1835.

Digitized by Google

5. Vergleichungstabelle der Meilen- und Stunden-Maaße, welcher man sich in den Ländern Europa's vornemlich bedient, berechnet im Verhältniß zum mittlern breiten Grad nach Toisen, Mètres und Schritten. 1836.
6. Handatlas über alle Theile der Erde in 27 colorirten Blättern mit eingeschalteter Legende, 1te Auflage, 1837.
   Derselbe 2te Auflage in 28 Blättern, 1838.
   Derselbe 3te Auflage (für Oestreichs Schulen) vermehrt mit 5 Blättern, die östreichische Monarchie umfassend, nebst statistischen Tabellen, 1839.
7. Eine Karte der Landschaft von Freiburg im Breisgau, 6 Stunden im Umkreis, 1: 100,000, 1838.
8. Karte der vereinigten Staaten von Nordamerika, 1838.
9. Die Hanse-Städte, ein Blatt, 1839.
10. Die badischen Bäder: Baden, Lichtenthal, Hub, Erlenbad, Antogast, Griesbach, Petersthal, Freyersbach, Rippoldsau und würtembergisch Wildbad, oder Special-Karte der Gegend zwischen Karlsruhe, Pforzheim, Freudenstadt und Offenburg, groß Landkarten-Format im Maaßstab $^1/_{335/000}$ 1839.
11. Die Südthäler des Schwarzwaldes oder Karte der Landschaft zwischen Müllheim, Badenweiler, Schönau, Waldshut und Basel, 1: 100,000, 1839.

Digitized by Google

Wucherer, Gustav Friedrich,

Dr. der Philosophie, Großherzoglicher Geheimer Hofrath, ordentlich öffentlicher Professor der Physik und Technologie, ordentliches Mitglied der Gesellschaft zu Beförderung der nützlichen Künste und ihrer Hilfswissenschaften zu Frankfurt am Main, der Gesellschaft für Naturwissenschaft und Heilkunde zu Heidelberg, jener für Beförderung der Naturwissenschaften zu Freiburg und des Großherzoglich badischen landwirthschaftlichen Vereins, correspondirendes Mitglied der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt am Main und der medicinisch-physischen Societät zu Florenz, Ehrenmitglied des Apothekervereins im Großherzogthum Baden und des Vereins Großherzoglich badischer Medicinalbeamten für Beförderung der Staatsarzneikunde,

ward geboren zu Karlsruhe den 24. Januar 1780, woselbst sein Vater, Wilhelm Friedrich Wucherer, Professor der reinen Mathematik und der griechischen Sprache am dortigen Gymnasium und in der Folge, mit dem Titel als Hofrath, wirkliches weltliches Mitglied des Consistoriums oder der damaligen obersten evangelischen Kirchenbehörde war. Seine Mutter Margaretha Katharina Wißhack war die Tochter des Herzoglich würtembergischen Hofjuweliers Wißhack zu Stuttgart.

Gustav Friedrich Wucherer durchlief, nach genossenem Privatunterrichte, die fünf obern Klassen (V^{ta} — I^{ma}) und den dreijährigen Exemten-Kurs des Karlsruher Gymnasiums, und bezog hierauf um Ostern 1799 die Hochschule zu Tübingen, wo er, neben dem Studium der Theologie, das der philosophischen Wissenschaften und namentlich das der Mathematik und Physik unter

Digitized by Google

den Professoren Abel, Pfleiderer und Bohnenberger fortsetzte. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, unterzog er sich alsbald der ordnungsmäßigen Prüfung für den Kirchen- und Staatsdienst, und erhielt im Mai 1802 seine Signatur als Candidat des kirchlichen Ministeriums. Die nächsten vier Jahre füllten Uebungen im Predigen und Katechisiren, vorzüglich aber im Schulhalten an den verschiedenen Abtheilungen des Lyceums aus. Die noch übrige Zeit ward zwischen Privatstudium und Privatunterricht getheilt, bei welchem letztern er jungen und ältern Leuten verschiedenen Standes bald diese, bald jene philosophische Scienz, insbesondere aber die mathematischen und physikalischen Wissenschaften vortrug.

Um sich auch im Fache der Naturgeschichte, zumal in der Botanik und Mineralogie, praktisch zu vervollkommnen, begleitete er im Jahre 1805 den verstorbenen Geheimenrath Gmelin auf einer naturhistorischen Reise durch verschiedene Theile des Churfürstenthums und dessen nördliche Angrenzungen, worauf er im Januar 1806 am gemischten Gymnasium der ehevorigen Reichsstadt Biberach, welche Baden zugefallen war, seine erste Anstellung als Gymnasial-Professor erhielt. Da jedoch bald darauf diese Stadt und Gegend an die Krone Würtemberg abgetreten wurde, so kehrte er noch vor Ablauf des Jahres zurück, und bezog die ihm unterm 15. October 1806 übertragene Pfarrei Rusheim am Rhein. Auch hier war sein Aufenthalt weit kürzer, als er vermuthen konnte, indem er schon im März 1807 die ehrenvolle Berufung als evangelischer Stadt- und Universitäts-Pfarrer zu Freiburg

Digitized by Google

erhielt, mit dem weitern Auftrage, an der Hochschule daselbst eines und das andere Collegium über mathematische und physikalische Scienzen zu lesen.

Als ihm nun später, nämlich im Juli 1813 die Ernennung zum Professor ordinarius der Physik und Technologie mit Sitz und Stimme im akademischen Consistorium zugekommen war, nachdem er ferner durch sechs Jahre das Pfarr-Wittwen-Fisci-Cammeriat, so wie durch einige Jahre das Dekanat der evangelischen Diöcese Freiburg verwaltet hatte, bestimmte ihn die sich mehrende Last solcher allzu diversen Dienstobliegenheiten, um seine Entlassung vom Kirchendienste einzukommen, welchem Gesuche im Jänner 1818 entsprochen ward.

Unter dem Prorektorate des verstorbenen Hofrath und Professor Schaffroth im Jahr 1816/17 und jenem Wucherers im Jahr 1817/18 kam die Aufhebung der Universität Freiburg zur Sprache. Durch die Bemühungen beider, zumal des Letztern, unterstützt von den hiesigen Behörden und drei der angesehensten Bürger, wurde deren Erhaltung erwirkt. Die Universität bezeugte ihm ihre Dankbarkeit durch ein werthvolles Ehrengeschenk mit der Umschrift **Gustavo Friderico Wucherer — Grata Albertina**, die Stadtgemeinde durch Ueberreichung des Diploms als Ehrenbürger.

Im Vereine mit mehrern hiesigen Professoren und Bürgern gründete er 1818 eine polytechnische Schule, als Privatanstalt, jedoch unter dem Schutze und der Oberaufsicht des Staats. Obgleich ziemlich besucht, blieb sie doch ohne alle Unterstützung von Seite des

Digitized by Google

letztern, was zur Folge hatte, daß sie 1822 wieder eingieng. Indessen gab dieselbe die erste Anregung zu Errichtung der jetzt blühenden polytechnischen Schule zu Karlsruhe.

Im März 1821 erhielt er den Charakter als Großherzoglicher Hofrath, und wurde im October desselben Jahrs als Professor der Physik und angewandten Mathematik an die Oberklassen des Großherzoglichen Lyceums nach Karlsruhe berufen. Gleichzeitig wurde ihm die Aufsicht über das Großherzogliche mathematisch-physikalische Kabinet übertragen. Ausgerüstet mit den werthvollen Hilfsmitteln dieser Sammlung vermochte er, nicht nur dem Zwecke der ihm aufgetragenen Lehrstunden zu entsprechen, sondern auch derartige Kenntnisse in anderweitigen Kreisen zu verbreiten. Von Jahr zu Jahr abwechselnde Kurse der Experimental-Physik und der Astronomie, welche das einemal für die jüngern Offiziere der Großherzoglichen Artillerie-Brigade, und ein andermal für ein gemischtes Publikum von Honoratioren beiderlei Geschlechts wöchentlich mehrmal in je zweistündigen Vorlesungen gegeben wurden, weckten den frühern Sinn für die Reize des Naturstudiums da und dort auf's Neue wieder an.

Im Jahr 1824 ward ihm, durch unmittelbare höchste Entschließung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Ludwig, auch die Oberaufsicht über die Sternwarte zu Mannheim übertragen. Hierdurch trat er in nähere Berührung und freundschaftliche Verhältnisse mit dem dortigen würdigen Astronomen Hofrath Nicolai.

Digitized by Google

Bei Errichtung der polytechnischen Lehranstalt zu Karlsruhe im Jahr 1825, welche nach Wucherers ersten Vorschlägen ins Leben gerufen wurde, ward ihm neben Beibehaltung seiner Lehrstelle am Lyceum deren Direktion und der Lehrvortrag der Experimental-Physik und Technologie übertragen. Im Jänner 1831 wurde er zum Geheimen Hofrathe ernannt. Im folgenden Jahre trat er von der Direktion der polytechnischen Schule, welche er während sechs Jahren geführt hatte, zurück, behielt aber den Vortrag der Physik und Technologie bei. Eingetretene Verhältnisse ließen ihn seine Versetzung auf seine frühere Lehrstelle an der Universität Freiburg wünschen, und seiner deßfallsigen Bitte ward im Herbste 1834 entsprochen.

Im September 1838 leitete er (gemeinschaftlich mit Professor Dr. Leuckart) als erster Geschäftsführer die sechszehnte Versammlung der Naturforscher und Aerzte Deutschlands, worüber im Laufe des folgenden Jahres der von Beiden verfaßte Bericht im Drucke erschienen ist.

Schriften.

1. Die Größenlehre, 5 Kurse. Karlsruhe 1807 — 1812, 8. Mit 15 Tafeln in Steindruck.
2. Einige Gedanken zur Befestigung der Anhänglichkeit an die Religion Jesu. Freiburg 1807, 8.
3. Todesfeier des verewigten Geheimenraths und Kammerpräsidenten C. M. Maler. Freiburg 1809, 8.
4. Maler's Algebra, 5te Auflage. Karlsruhe 1810, 8.
5. Maler's Geometrie und Markscheidekunst, 5te Auflage. Karlsruhe 1811, 8.
6. Trauerrede bei der kirchlichen Todesfeier Karl Friedrichs, Großherzogs von Baden. Freiburg 1811, 8.

Digitized by Google

7. Ueber das Verhältniß des Studiums der Naturlehre zur übrigen wissenschaftlichen Ausbildung. Freiburg 1813, 8.
8. Andeutungen auf dem Gebiete der höhern Physik, nebst einem Anhange, welcher einige der wichtigsten Sätze aus der Reflexions-Physik in mathematischer Form enthält. Freiburg 1817, 8.
9. Ueber die specifischen Gewichte des Zinnbleies. Freiburg 1817, 4.
10. Ueber die mittlere Temperatur Freiburgs. Freiburg 1818, 4.
11. Trauerrede am Sarge Karl Ludwig Friedrichs, Großherzogs von Baden. Freiburg 1818, 8.
12. Nachricht von dem polytechnischen Institute zu Freiburg. Freiburg 1819, 4.
13. Leitfaden zu Vorlesungen über Stöchiometrie. Karlsruhe 1820, 8.
14. Graphische Darstellung des Ganges der meteorologischen Instrumente zu Karlsruhe. Karlsruhe 1821, einige Blätter in Querfolio.
15. Die Elementarlehren der mechanischen Wissenschaften, oder die leichtern Sätze der Gleichgewichts- und Bewegungslehre fester, tropfbarer und elastisch-flüssiger Körper, zum Behuf von Vorlesungen. Mit 13 Tafeln in Steindruck. Karlsruhe 1821, 8.
16. Maier's Algebra, 6te Auflage. Karlsruhe 1821, 8.
17. Die Sommer-Temperatur zu Karlsruhe nach den Resultaten zwanzigjähriger Beobachtungen. Karlsruhe 1822, 4.
18. Die Bilder des gestirnten Himmels, auf 18 kleinen Sternkarten dargestellt. Karlsruhe 1824, kl. Querfol.
19. Ueber Blitzableiter. Eine Abhandlung von J. L. Böckmann. Neue Auflage von Dr. G. Fr. Wucherer. Karlsruhe 1830, 8. Mit mehrern illuminirten Abbildungen in Steindruck.
20. Zur Geschichte der polytechnischen Schule in Karlsruhe. Mannheim 1833, 8.
21. Rahmen zu Vorlesungen über Physik in weiterer Bedeutung. Freiburg 1835, 8.

Digitized by Google

22. Beiträge zur physikalischen Charakteristik der Stadt Karlsruhe. Freiburg 1836, 8.
23. Dem Andenken Karl Buzengeigers. Freiburg 1836, 4. (Später mit einigen Abkürzungen auch eingerückt in den Nekrolog der Deutschen.)
24. Die Temperatur in den Gegenden des Oberrheins. Freiburg 1838, 4.
25. Diagramme der Physik, mit vielen Abbildungen in Steindruck. Karlsruhe 1839, 8.
26. Ueber Luftpumpen-Konstruktionen, ein Vortrag, ursprünglich bestimmt für die sechszehnte Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. Karlsruhe 1839, 8. Mit 6 großen illuminirten Tafeln in Steindruck.
27. Von Anlegung der Blitzableiter auf Kirchen- und andern Hoch-Gebäuden, mit specieller Berücksichtigung des Freiburger Münsters. Karlsruhe 1839, 8.
28. Sein Lehrbuch der Physik in 2 Bänden, mit vielen Abbildungen in Steindruck, ist unter der Presse.

Abhandlungen in Zeitschriften.

1. In der Eleutheria:
   a. Einige Beiträge zur Theorie und Praxis des Höhenmessens mit dem Barometer. Bd. I. S. 271—311.
   b. Einige geo- und topographische Bemerkungen über den Breisgauer Kaiserstuhl, mit einer Situations- und Höhen-Karte. Bd. II. S. 145—149, nebst einem Nachtrage auf S. 264 u. 265.
   (Wurde auch in besondern Abdrücken ausgegeben.)
   c. Ueber die Höhe des Auges bei perspektivischen Zeichnungen für den Fall, daß die größte Deutlichkeit eines bestimmten Stückes der Fundamental-Ebene verlangt wird. Bd. II. S. 260—263.
   d. Ueber eine falsche, aber dennoch in manchen Fällen brauchbare Konstruktion des regulären 7 und 42 Ecks. Bd. II. S. 399 u. 400.

Digitized by Google

c. Vergleichung des deutschen Medizinal-Gewichts mit einigen andern Gewichten in und außer Deutschland. Bd. III. S. 270—280.

2. In Kastner's Archiv:
   a. Ueber die Ueberschwemmungen im Großherzogthum Baden im Jahr 1824. Bd. V.
   b. Beschreibung einer großen Queckſilber-Luftpumpe. Bd. V.

3. In den Verhandlungen des badischen landwirthschaftlichen Vereins:
   Meteorologiſcher Bericht. Heft 15.

Digitized by Google

Zentner, Joseph,

Dr. der Rechte, Großherzoglicher Hofgerichtsrath, Mitglied der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtkunde zu Freiburg, Abgeordneter der badischen II. Kammer der Landstände,

wurde zu Zell bei Offenburg den 8. Mai 1798 geboren. Seine Studien legte er auf dem Gymnasium zu Offenburg, auf den Universitäten Freiburg, Wien und Heidelberg zurück, und wurde nach bestandener Staatsprüfung im Dezember 1823 als Rechtspraktikant recipirt. Nachdem er hierauf bei dem Großherzoglichen Bezirksamte Oberkirch prakticirt, sodann über ein halbes Jahr in Frankreich zum Studium der dortigen Gerichtsinstitutionen zugebracht hatte, wurde er im Juni 1827 zum Advokaten und Prokurator bei Großherzoglichem Hofgerichte zu Freiburg und 1832 auch zum Fiscalanwalt daselbst ernannt. Die Universität Freiburg ertheilte ihm 1831 aus Anlaß seiner Druckschrift über das Geschwornengericht einstimmig die juridische Doctorwürde. Im Jahr 1836 erhielt er die Ernennung zum Assessor bei Großherzoglichem Hofgerichte des Unterrheinkreises zu Mannheim und wurde 1838 zum Hofgerichtsrathe daselbst befördert.

Der VI. Wahlbezirk — die Aemter Waldshut, St. Blasien und Jestetten — erwählte ihn 1837 zum Abgeordneten in die II. Kammer. Als solcher stellte er unter Anderm auch den Antrag auf Aufhebung sämmtlicher Loosungs- und Einstandsrechte, welcher von den Kammern im Jahr 1837 theilweise, im Jahr

1839 aber vollständig angenommen, und von der Großherzoglichen Regierung sofort zum Gesetze erhoben wurde.

Auf sein Ansuchen wurde er 1839 zum Großherzoglichen Hofgerichte nach Freiburg versetzt.

Schriften.

1. Das Renchthal und seine Bäder Griesbach, Petersthal, Antogast, Freiersbach und Sulzbach, heilkundig, geschichtlich, topographisch, statistisch und landwirthschaftlich, mit einem botanischen und geologischen Anhange (dieser von den Professoren Spenner und Walchner), dargestellt. Mit 3 Kupfern. Freiburg 1827, 8.

   Zweite verbesserte und mit einer Karte vermehrte Auflage. Karlsruhe 1839, 8.
2. Das Geschwornengericht mit Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren, in besonderer Rücksicht auf den Strafprozeß. Geschichtlich, rechtlich und politisch betrachtet. Freiburg 1830, 8.
3. Was erwartet das konstitutionelle Leben von dem Juristen und was hat der Juristenstand von dem konstitutionellen Leben zu erwarten? — Oder Stellung des Juristen in dem konstitutionellen Staate. Freiburg 1831, 8.
4. Andeutungen über die Einführung einer auf Collegialität gebauten Gerichtsverfassung mit Vergleichsbehörden und einer auf Oeffentlichkeit und Anklagesystem gegründeten Strafgerichtsordnung im Großherzogthum Baden. Mannheim 1839, 8.

Abhandlungen.

1. Im Archive für die Rechtspflege und Gesetzgebung im Großherzogthum Baden:

   a. Die Einwerfung der Kosten des Loskaufs vom Militärdienste, nach französischem und badischem Rechte, mit Rücksicht auf die Beweislast. III. Bd. S. 89.

Digitized by Google

b. Ueber den Sinn der landrechtlichen Bestimmung, daß die auf die Gütergemeinschaft verzichtende Ehefrau für die Schulden verhaftet bleibe, welche ursprünglich von ihr herrühren. (Landrechtsatz 1494.) Erläutert durch einen Rechtsfall. III. Bd. S. 126.

c. Erwiderung auf die Beurtheilung seiner Schrift: das Geschwornengericht ꝛc. III. Bd. S. 431.

2. In den Annalen der badischen Gerichte:

1. Ueber die Nothwendigkeit der Mitwirkung eines Beistandes zur Begründung der persönlichen Verbindlichkeit der Ehefrau für die Hälfte einer Gemeinschaftsschuld und eine verkehrte Behandlungsart in Anwendung des Landrechtsatzes 1521 a I. S. 77.
2. Merkwürdiges Erkenntniß eines Untergerichts. I. S. 148.
3. Noch etwas über die Frage: ob auch in II. und III. Instanz schriftliche Rechtsausführung nach der Prozeßordnung zuläßig sey, oder ohne Rücksicht auf den Willen der Parteien hier blos mündliche Rechtsausführung statt haben dürfe? I. S. 163.
4. Ueber die Streitverkündung. II. S. 133. III. S. 105.
5. Ueber die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen. III. S. 36.
6. Noch ein Beitrag über die Frage: ob bei bedungenen Unterpfändern der Tag der Einschreibung in das Pfandbuch oder der Tag der Ausfertigung der Pfandurkunde den Vorrang im Widerstreit mit andern bevorrechteten Gläubigern bestimme. III. S. 121.
7. In wiefern kann eine Widerklage in II. Instanz angebracht werden? IV. S. 59.
8. Ist die Verletzung der Vorschrift des §. 1221 der Prozeßordnung keine Verletzung einer Vorschrift des Verfahrens im Sinne des §. 1175 Nr. 3 derselben? IV. S. 66.
9. Ueber die Ausnahmen des Landrechtsatzes 1326. IV. S. 153.
10. Erwiderung, die Ungleichförmigkeit der Entscheidungen desselben Gerichtshofs und die Mittel, sie zu verhüten, betreffend. V. S. 109.

Digitized by Google

11. Kann auch wegen Nichtangabe oder unvollständiger Anführung der Thatsachen, woraus die Prozeßart, in welcher der Streit zu verhandeln ist, beurtheilt werden soll, angebrachtermaßen abgewiesen werden? V. S. 273.
12. Kann der Richter eine Klage angebrachtermaßen abweisen, wenn aus derselben hervorgeht, daß er in der Sache selbst nicht competent ist. V. S. 274.
13. Zu den Redaktionsnoten in Nr. 46. VI. S. 273.
14. Ueber den Art. III. Ziff. 17 des Gesetzes vom 22. Juni 1826. Erkennung der Arbeitshausstrafe gegen Vaganten betreffend. VI. S. 273.
15. Ueber die Rückfallsstrafe bei dritten Diebstählen und den Werth der Erläuterungen zum Strafedikt. VI. S. 278.

3. Im badischen Merkur 1831 Nr. 70—72:
Etwas über die Mittel zur Hebung des Advokatenstandes im Großherzogthum Baden, insbesondere über die Aufnahme der Advokaten in die Wittwen-Fisci-Kasse.

4. Im Hesperus 1828 Nr. 96—101:
Der katholische Priestercölibat, mit Andeutungen, wie dessen Aufhebung in konstitutionellen Staaten einzuleiten seyn möchte.
(Wurde ins Französische übertragen von v. Golbery.)

5. In der Aletheia von E. Münch, II. Bd. 1830 S. 203:
Betrachtungen über die deutsche Gerichtsverfassung in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, entnommen aus dem Statutenbuche der Städte Oberkirch und Oppenau.

6. In Hitzigs Annalen der deutschen und ausländischen Criminalrechtspflege, 1838. V. Bd.:
Kann ein Criminalgericht nach gemeinrechtlichem Strafverfahren auf eine nach dem französischen Strafprozesse geführte Voruntersuchung ein peinliches Erkenntniß geben? Erläutert durch eine Entscheidung des Großherzoglichen Hofgerichts in Mannheim über einen von einem badischen Unterthan in Rheinpreußen verübten Todschlag.

Außer diesen noch einzelne in verschiedenen Blättern zerstreute und bei verschiedenen Anlässen verfaßte Aufsätze.

Digitized by Google

Holtzmann, Karl Eduard *),

beider Rechte Doctor, Großherzoglicher Hofgerichtsrath und Staatsanwalt zu Rastatt,

wurde den 4. Mai 1801 zu Karlsruhe geboren. Sein Vater war der 1817 zu Offenburg verstorbene Staatsrath und Kreisdirektor Philipp Heinrich Holtzmann. Er legte die Gymnasial- und philosophischen Studien theils auf dem Gymnasium zu Offenburg, theils und meist auf dem Lyceum zu Karlsruhe zurück. Seinem Oheim, dem ehemaligen Professor an der letztern Mittelschule, Joh. Michael Holtzmann, verdankt er den schönsten Theil seiner Jugendbildung. Vor der zweiten Hälfte seines siebenzehnten Lebensjahres bezog er die Universität, zuerst Tübingen, dann Heidelberg, zuletzt Freiburg, um sich dem ihm sehr bald werthgewordenen Studium der Rechtswissenschaften zu widmen. Im Jahr 1821 bestand er die Staatsprüfung mit Auszeichnung, und erhielt kurz nachher die Doctorwürde dahier. Schon während seinen Studienjahren faßte er den Entschluß, sich zum öffentlichen Lehrer zu bilden, und wurde darin von verdienten Männern ermuntert. Zu diesem Behufe bezog er nach zurückgelegter Staatsprüfung und Promotion noch ein halbes Jahr die Georgia Augusta, insbesondere auch um die reichen Schätze der dortigen Bibliothek für seinen künftigen Lebensberuf zu benützen. Nach seiner Rück-

*) Nahm erst nach dem Abdrucke des fünften Bogens seinen ständigen Aufenthalt dahier.

kehr im Spätjahr 1821 trat er bei dem Großherzoglichen Landamte Karlsruhe in die Geschäftspraxis und leistete während des Landtags 1822/23 im Sekretariate der ersten Kammer zugleich Aushilfe. Nachdem er als Referendär bei dem Großherzoglichen Hofgerichte des Oberrheinkreises ein halbes Jahr gearbeitet und auf diese Weise die praktische Schule durchgemacht hatte, habilitirte er sich im Frühjahr 1824 als Docent der Rechte an der hiesigen Universität. Während drei Semestern hielt er theils über Institutionen des römischen Rechts, theils über deutsches Privatrecht und badisches Landrecht immer wohl besuchte Vorlesungen. Schon im zweiten Semester seiner Lehrvorträge wurde er von der Universität zum Professor extraordinarius vorgeschlagen, von der höhern Behörde aber im Juni 1825 zum Hofgerichtsassessor dahier ernannt, und ihm hierdurch eine andere praktische Laufbahn als die selbst gewählte angewiesen. Im Februar 1831 wurde er zum Hofgerichtsrath in Rastatt befördert, und während der sturmbewegtesten Zeit des Jahres 1832 durch das Vertrauen der hohen Staatsregierung zum Staatsanwalte ernannt.

Theils Familien-Unglück — der Tod einer innig geliebten Gattin — theils für seine Körperkräfte übermäßige Geschäftsanstrengung haben seine Gesundheit so niedergedrückt, daß ihm zur Herstellung der letztern ein längerer Urlaub verwilligt werden mußte, während dessen er, in der Hoffnung in dem Kreise liebender und geliebter Geschwister am ersten wieder seine verlorene Gesundheit und damit frischen Lebensmuth zu erringen, seinen Aufenthalt dahier genommen hat.

Digitized by Google

Im Drucke erschienen von ihm:

1. Sätze aus allen Theilen der Rechtswissenschaft zur Erlangung der Doctorwürde. Freiburg 1821, 8.
2. Kurz gefaßte Beantwortung der Fragen: ob der Eigenthumsvorbehalt nach dem badischen Landrechte noch rechtliche Wirkung habe, und ob Kaufschillingsreste zur Collocirung in dritter Klasse außer der Eintragung in das Grundbuch auch noch der Eintragung in das Pfandbuch bedürfen? Freiburg 1824, 8.
3. In den Annalen der badischen Gerichte:
   a. Rechtsfall, über elterliche Nutznießungs-Ansprüche. I. S. 193.
   b. Ueber Regreßklagen gegen die Pfandgerichte wegen gesetzlicher uneingetragener Pfandrechte. II. S. 127.
4. Kleinere Beiträge in verschiedene Zeitblätter.

Zum Drucke liegt bereit:

Meine Wünsche für mein Vaterland.

J JY61

Digitized by Google

BRITISH MUSEUM

Nachträge.

Während des Drucks sind folgende Schriften erschienen:

Von Baumgärtner:

Gedächtnißrede auf Karl Joseph Beck bei dessen akademischer Todtenfeier. Freiburg 1839, 4.

Von beiden Eisenlohr gemeinschaftlich:

Einweihung der neuen evangelisch-protestantischen Kirche zu Freiburg im Breisgau am 26. Juni 1839 mit den dabei gehaltenen Reden. Freiburg 1839, 8.

Von G. W. Eisenlohr:

Christliche Lyra oder Gesänge zur Erbauung der Gemeinde des Herrn. Freiburg 1839, 8.

Von Faller:

Das II. und III. Heft des Bürgerfreundes:

Von Müller Johann Nepomuk:

Christkatholische Lehre von den heiligen Sakramenten der Buße und des Altars. Nach der heiligen Schrift, den Aussprüchen der Kirchenväter und Entscheidungen der Kirche zum Gebrauche für katholische Christen, Erstcommunicanten, Catecheten und Seelsorger, mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Zeit gemeinfaßlich dargestellt. Freiburg 1839, 8.

Von Ruppius:

In v. Amons Monatschrift für Medicin ꝛc. II. Bd.:

Beiträge zur Beurtheilung und Behandlung der hypertrophia tonsillarum.

Die Herren Professoren Fritz und Fromherz sind zu Großherzoglichen Hofräthen und Herr Franz Müller zum Professor ernannt worden.

Domcapitular Georg Flad ist am 29. Mai 1839 gestorben.

In seinem Testamente setzte er die Armen zu Jungnau, Urach, Säckingen und Freiburg als Haupterben seines Nachlasses ein, und gab hierdurch einen neuen Beweis seines ihn von jeher auszeichnenden Wohlthätigkeitsinnes.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite 10 Zeile 1 lese man Atheniens es.
„ 31 „ 3 u. 7 v. u. lese man Katholik en.
„ 38 u. 39 und anderwärts sollte Welcker stehen.
„ 79 Zeile 1 v. o. fehlt bei dem Worte Hanfbau (landwirthschaftliches Wochenblatt 1839 Nr. 25 S. 161.)
„ 136 letzte Zeile lese man Trismus.
„ 137 Zeile 6 v. o. lese man tibiae.
„ 160 letzte Zeile lese man pour le.
„ 179 erste Zeile und im ganzen Artikel sollte stehen Weissenek.

Einige geringere Buchstaben- und Interpunctionsfehler, welche jedoch nirgends den Sinn stören, bittet man mit Nachsicht zu übersehen.

Digitized by Google

Im Verlage des Unterzeichneten erschienen folgende, zur nähern Kenntniß Freiburgs sehr empfehlenswerthe Schriften:

Freiburg und seine Umgebungen. Mit Beiträgen von den Herren Professoren Fromherz, Leuckart, Spenner, Werber und den Herren Dr. Bader und Dr. Müller. Herausgegeben von Herrn Professor Dr. W. Weick. Mit 6 Ansichten auf Stahl und einer Karte der Landschaft Freiburg von Herrn Dr. Wörl. Taschenformat. Preis mit Karte 2 fl. 24 kr., ohne Karte 1 fl. 30 kr.

Die Großherzogliche Badische Erziehungs- und Blinden-Anstalt für junge Blinde zu Freiburg im Breisgau. Von dem Vorstande derselben Herrn Professor Dr. Franz Müller. 8. brosch. 24 kr.

Freiburger Adreßkalender oder statistisches Handbuch des Oberrheinkreises pro 1839. 15 kr.

Kurzer und leichtfaßlicher Sprachunterricht, nebst einer Sammlung von Aufgaben für Landschulen. Zur Abhülfe eines dringenden Bedürfnisses geschrieben von einem Schulmanne Badens. Zweite unveränderte Auflage. Duodez. Einzelpreis 10 kr. Bei Abnahme von 10 Exemplaren das 11te gratis.

Freiburg, im Sept. 1839.

Fr. Xav. Wangler,
Buchdrucker.

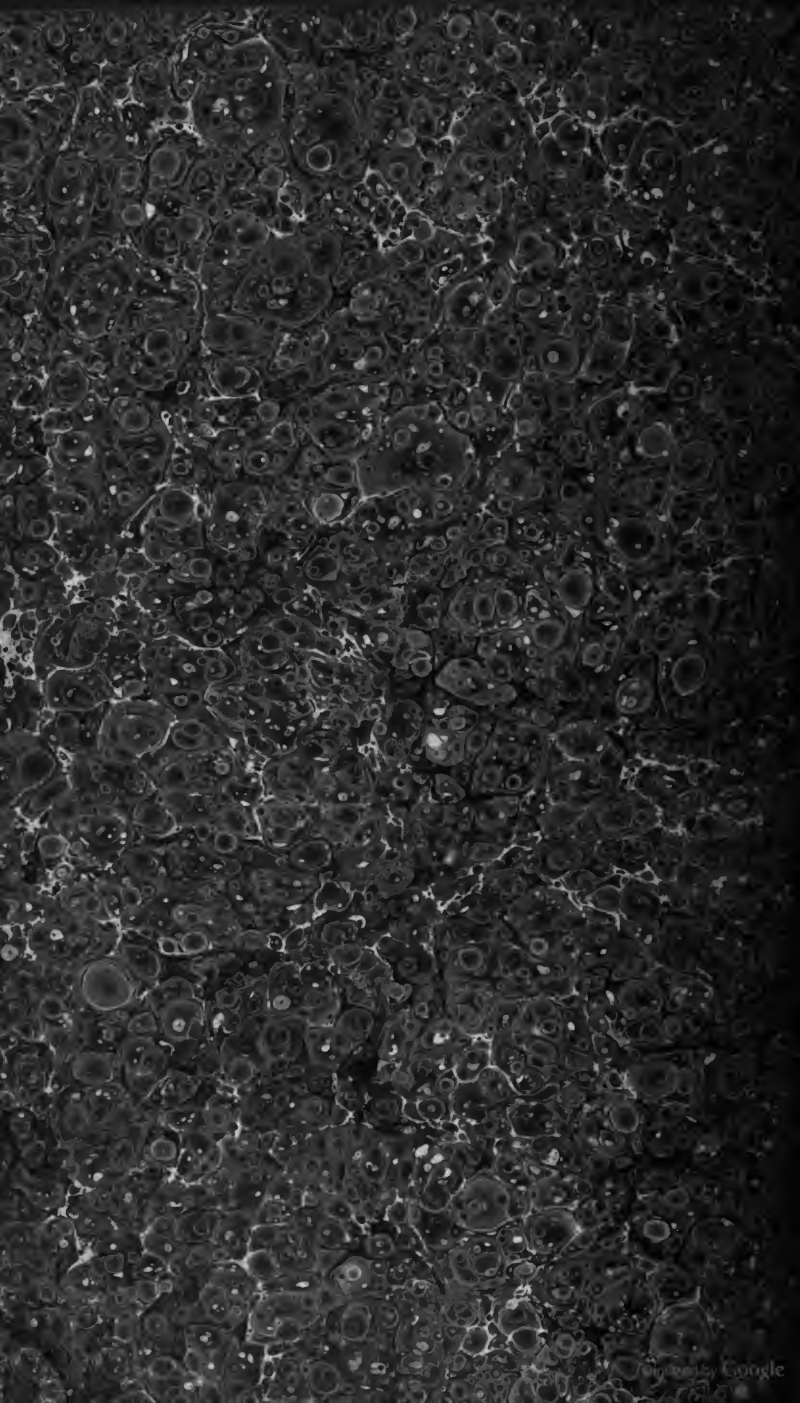
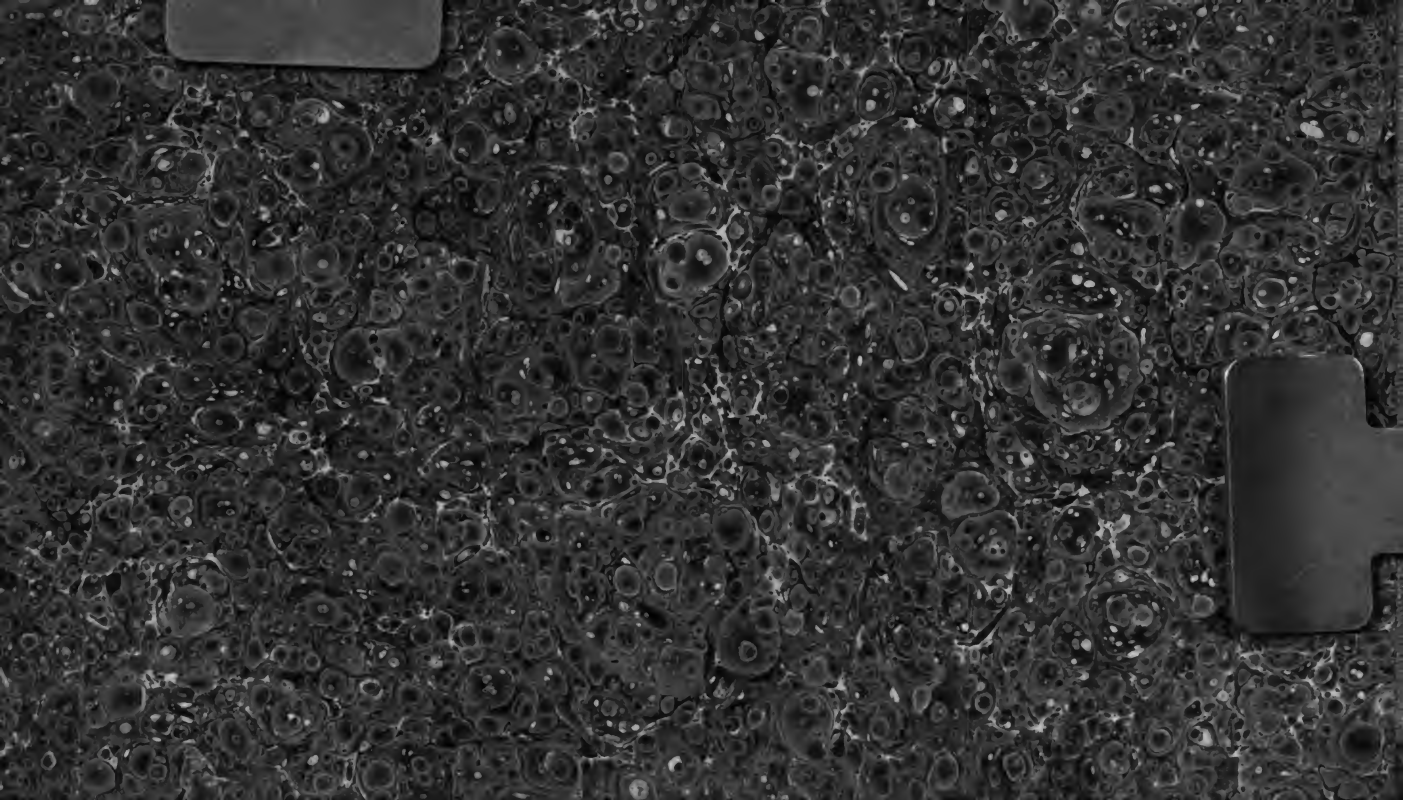
Digitized by Google

I JY61

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google